MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

455 (3.10.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-362834

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld, Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, No Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Mittwoch, 3. Oktober 1934 | 145. Jahrgang - Nr. 455

Die enge Verbundenheit aller Schaffenden

Aufruf Dr. Leys

des Führers der Deutschen Arbeitsfront

Meldung des DNB.

— Berlin, 2. Oktober.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, veröffentlicht einen Aufruf an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Mit dem heutigen Tage tritt jene Gemeinschaftsorganisation in Kraft, die für alle Zeiten den Marxismus und Liberalismus aus den Betrieben Deutschlands bannen soll. Die nächsten Monate bis Ende des Jahres wollen wir nun benutzen, um die Organisation einspielen zu lassen, dort, wo noch Fehler vorhanden sind, sie auszumerzen und falls sie hier oder da noch unvollkommen sein sollte, sie zu ergänzen. Es ist ganz klar, daß bei einer so gewaltigen Umformung sich Mängel ergeben werden, und nur durch das Vertrauen zu den altbewährten Kämpfern der NSBO und NS-Hago konnte jene Zuversicht erwachsen, diese gewaltigen Leistungen zu vollbringen. An dieser Stelle möchte ich

jenen Kämpfern in den Betrieben danken, die in jahrelangem Ringen den Nationalsozialismus zum Glaubensbekenntnis von Millionen schaffender Menschen gemacht haben. Wenn heute der weit überwiegende Teil der Arbeiterschaft treu zu unserem Führer Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus steht, so seid Ihr, meine NSBO-Kameraden und Ihr, Vorkämpfer in der NS-Hago, die Apostel gewesen.

Ich werde dafür sorgen, daß Euch auch die Anerkennung der Partei zuteil wird.

Und ein zweites erfüllt mich mit Stolz und Freude. Nicht nur der Arbeiter und Angestellte haben ihr Volk wiedergefunden und sind jetzt zu wahren Sozialisten geworden, sondern auch der Unternehmer hat in diesem Jahr des Aufbaues bewiesen, daß auch er teilhaben will an der Gemeinschaft und damit an der Nation.

Wer hätte es für möglich gehalten, daß Tausende und aber Tausende von Unternehmern aus freien Stücken erhöhten Urlaub gewähren, nicht nur die Urlaubszeit bezahlten, sondern auch zu den Urlaubsreisen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" namhafte Beiträge zusteuerten! Allein auf Anregung hin werden die Werke verschönert, hygienische Einrichtungen gebaut, die Jugendarbeit unendlich gefördert! Mit einem Wort, wie es mir viel tausend Arbeiter immer wieder bestätigen:

Der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden!

Deshalb kann ich auf einige Anfragen, die Gott sei Dank nur vereinzelt an mich gelangen, folgendes antworten: Wenn in früheren Verfügungen und Anordnungen der Behörden oder Wirtschaftsführer von betriebsfremden Elementen gesprochen wurde, so kann sich dies nie und nimmer auf die Politischen Leiter der NSDAP, auf die Amtswalter der Arbeitsfront oder Amtswarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beziehen. Die NSDAP und ihre Gliederungen (NSBO, NS-Hago, Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude") sind Deutschland. Wenn der Führer sagt: Die Partei befiehlt dem Staat!, so kann es sich bei ihren Organen, die als ehrliche Makler für die berechtigten Interessen aller Schaffenden auftreten wollen, niemals um betriebsfremde Elemente handeln.

Wir kommen nicht als Hetzer, Schnüffler und Spione, als die Vertreter von einzelnen Klassen und Schichten, sondern wir wollen allen helfen.

Wir wollen, daß das, was dem Arbeiter dient, auch dem Unternehmer diene. Und sollten auch Fehler und Schäden vorhanden sein, so werden wir das nicht zum Anlaß nehmen, unnötige Kritik zu üben oder etwa die Gefolgschaft gegen den Führer des Betriebes aufzuhetzen, sondern wir werden vernünftigerweise Mittel und Wege suchen, um sie mit beiden Teilen gemeinsam abzustellen. Wenn man jedoch den Führerstandpunkt, der in dem Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit verankert ist, in einen dünkelhaften Herrenstandpunkt verwandeln will und den Männern der Partei und ihrer Gliederungen die Einsicht in Fehler und Schäden verhindern will, so soll jeder wissen, daß sich das neue Deutschland einen solchen Standpunkt einfach nicht mehr gefallen läßt.

So erwarte ich von allen, die die Ehre und das Glück haben, an der großen Aufgabe des Führers, die Gemeinschaft des Volkes zu formen, mitarbeiten zu dürfen, Einsicht und Vernunft, damit in einem weiteren Jahr aus der Deutschen Arbeitsfront jene lebendige Organisation des Volkes wird, in der jeder Deutsche freudig und aus innerem Bedürfnis mitarbeitet und wetteifert im Dienst am Volk und an der Nation.

Die Richtlinien für die Volksbetreuung

Dr. Goebbels an die Leiter der Landes-Propagandastellen

Meldung des DNB.

— Berlin, 2. Oktober.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand heute eine Tagung der Landesstellenleiter statt, an der auch die leitenden Beamten und Referenten des Ministeriums teilnahmen. Reichsminister Dr. Goebbels gab in mehr als einstündigen Ausführungen die Richtlinien bekannt, die für die Arbeit der Landesstellenleiter maßgebend sein sollen. Er betonte, daß das Reichspropagandaministerium ein nationalsozialistisches Ministerium sei und daß der Grundsatz „die Partei befiehlt dem Staat" so zu verstehen sei, daß der Minister, der Staatssekretär und die Abteilungsleiter als Nationalsozialisten und alte Parteimitglieder die Grundsätze und Forderungen der Partei in der Staatsführung verwirklichen. In seiner Person wäre die Partei repräsentiert, die durch ihn im Staate die dem Ministerium obliegenden Aufgaben ausüben lasse. Das gleiche gelte für die von ihn beauftragten Organe, also auch für die Leiter der Landespropagandastellen im Reich.

Aus diesem Zusammenhange ergibt sich für die Landesstellenleiter die Pflicht, sich in erster Reihe als Vertreter der Partei zu betrachten und ihr Handeln nach den alten bewährten Parteigrundsätzen zu richten.

Hieraus ergibt sich ferner die Pflicht zu einer engen Zusammenarbeit mit anderen Parteistellen und eine stetige Fühlungnahme mit den Gauleitern. Dr. Goebbels ermahnte die Landesstellenleiter, ihre Arbeit als Dienst am Volke aufzufassen und im Volke und mit dem Volke zu leben. Die Volksgenossen müssen den Eindruck gewinnen, daß die Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums die Nöte und Sorgen des Volkes kennen und für deren Beseitigung eintreten.

Die Landesstellenleiter müssen alles vermeiden, was im Volke mit Mißbehagen betrachtet wird und was zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führt. Dies gelte sowohl für die Dienstobliegenheiten wie für das Privatleben.

Andererseits hätten die Landesstellenleiter dafür zu sorgen, daß die politische Linie und Anordnungen des Reichspropagandaministeriums sich im ganzen Reiche durchsetzen und sie wären deshalb verpflichtet, gegenüber den anderen Behörden die ihnen erteilten Anweisungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Es dürfen nirgends Zweifel darüber aufkommen, daß die Führung in der Propaganda beim Propagandaministerium liege und daß sich alle anderen Organisationen in der Ausübung der Propaganda dieser Führung unterzuordnen hätten. Die Landesstellenleiter hätten die Aufsicht und Kontrolle über alle propagandistischen Veranstaltungen auszuüben. Der Minister gab sodann im einzelnen die Richtlinien und die Methodik für eine erfolgreiche Propaganda bekannt, wobei er forderte, daß die alten bewährten Propagandamethoden wieder mehr zur Geltung kommen. Vor allem müßten die alten Kämpfer für die Propaganda bevorzugt eingesetzt werden. Nur auf diese Weise könne die spontane Wirkung der Propaganda gesichert werden. Wenn die Propaganda nach diesen Richtlinien gehandhabt würde, könne sie jeder Zwangseinwirkung entbehren.

Die Ortsgruppen seien von den Landesstellenleitern immer wieder zu kontrollieren und zu prüfen, ob sie nach diesen Richtlinien verfahren.

Zum Schluß sprach der Minister den Landesstellenleitern seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Staatssekretär Funk teilte mit, daß die Tagungen der Landesstellenleiter von jetzt ab regelmäßig jeden Monat stattfinden werden, wodurch die Arbeit des Ministeriums im ganzen Lande noch intensiver und erfolgreicher gestaltet werden würde im Sinne und im Geist der von dem Reichsminister Dr. Goebbels festgelegten und unerschütterlich befolgten Politik und Gesinnung.

Ausschaltung der Marxisten von der spanischen Regierung

Meldung des DNB.

— Madrid, 2. Oktober.

Nachdem der spanische Staatspräsident den ganzen Tag über mit den Parteiführern beraten hat, beauftragte er am Dienstag gegen 20.30 Uhr den Führer der radikalen Partei, Lerroux, mit der Bildung des Kabinetts. Der Auftrag lautet dahin, eine Mehrheitsregierung auf breitester parlamentarischer Grundlage zu bilden, in der also außer den Radikalen und Agrariern auch die Katholische Volksaktion (Ceda) vertreten sein muß.

Damit ist ein entscheidender Schritt zur Bildung einer Front gegen die Marxisten getan. Der Staatspräsident hat, ungeachtet des Druckes von links, auf eine Auflösung des Parlaments verzichtet und den Weg zur Wiederherstellung der Staatsautorität freigemacht. Abzuwarten bleibt, wie die Marxisten diesen Entschluß beantworten werden und ob sie ihre Drohung, im Falle der Ernennung von Lerroux den Generalstreik in ganz Spanien auszurufen, wahrmachen werden.

Lerroux wird am Mittwoch die Ministerliste zusammenstellen. Spätestens am Donnerstag dürfte sich das neue Kabinett vorstellen können.

Lerroux

Der Führer in Weimar

Meldung des DNB.

— Weimar, 2. Oktober.

Der Führer, der am Montag abend, vom Kyffhäuser kommend, in Weimar eingetroffen war, verlebte am Dienstag bei wundervollstem Wetter einen Tag in Weimar. Herrliche Spaziergänge durch die Parks von Tiefurt und Belvedere, Besichtigung des Schlosses Tiefurt und eine Stunde mitten unter den begeisterten Weimarern waren das Kennzeichen des Tages. Der Führer stattete ferner der Frau Förster-Nietzsche, der Bewahrerin des Nietzsche-Archivs, einen Besuch ab. Abends besuchte der Führer die Neuinszenierung von „Lohengrin" im Nationaltheater zu Weimar. Die Neuinszenierung an der klassischen Stätte deutscher Kunst kann voll und ganz als gelungen bezeichnet werden.

Die Bevölkerung, die sehr schnell von der Anwesenheit des Führers in Weimar erfahren hatte, hatte sich zu Tausenden vor dem Nationaltheater eingefunden und brachte dem Führer begeisterte Huldigungen.

„Graf Zeppelin" wieder in Pernambuco

— Hamburg, 2. Okt. Wie die Deutsche Seewarte bekanntgibt, hat „Graf Zeppelin" nach einer 71¾-stündigen Reisezeit Pernambuco um 19.35 Uhr erreicht.

Schweres Bergwerksunglück in Japan — 26 Tote

— Tokio, 2. Okt. Wie die Telegraphenagentur Nippon Dempo meldet, ereignete sich in einem Bergwerk der Provinz Fukuschima eine Entzündung. 26 Arbeiter fanden dabei den Tod.

Der Wechselbalg des „Status quo"

Von Dr. h. c. Hermann Röchling, Völklingen, Mitglied des Landesrates des Saargebietes

Die Denkschrift des französischen Außenministers Barthou über die Zukunftsfragen des Saargebietes hat in erster Linie den Zweck, den Saar-Separatisten Hilfsstellung zu geben. Aber entsprechend der Gesamtsituation ist diese Hilfsstellung so vage gehalten, daß sie so gut wie nichts bedeutet. Uebereifrige Anhänger des „Status quo" haben in wilder Begeisterung für die Barthou'schen Versprechungen und Verheißungen aus dieser Denkschrift herausgelesen, daß Frankreich bereit sei, eine spätere zweite Abstimmung zuzulassen, um den Saardeutschen, die angeblich nicht zu Hitler-Deutschland zurück wollten, die Möglichkeit zu geben, zu einem vom Nationalsozialismus „befreiten" Deutschland zurückzukehren. Es kann gar keine Rede davon sein, daß Herr Barthou dies in seiner Denkschrift zum Ausdruck gebracht hat. Auch er glaubt schwerlich daran, daß Deutschland in absehbarer Zeit nicht nationalsozialistisch regiert werden wird. Richtig verstanden ist aus dem Barthou'schen Wortschwall herauszulesen, daß er den einmal festgelegten Status quo als Dauerzustand ansieht, entsprechend den „dauernden Interessen des Saargebietes und dem allgemeinen Interesse", d. h. den entsprechenden Wünschen Frankreichs.

Nach dem Versailler Vertrag gibt es auch keine Möglichkeit, eine zweite Abstimmung herbeizuführen, es sei denn, daß sämtliche Unterzeichner, also auch Deutschland, dieser zustimmen. Der Versailler Vertrag kennt nur eine einmalige Abstimmung. Daß das Saarvolk mit Ausnahme des kleinen Separatistenhäufleins zum Reiche zurückkehren will, und daß das deutsche Volk diese Rückkehr genau so sehnlich erwartet wie wir, hat der Führer am 26. August auf dem Ehrenbreitstein in seiner unübertrefflichen und allen zu Herzen gehenden Weise zum Ausdruck gebracht und sich damit zum Dolmetsch der Gefühle der ganzen deutschen Nation gemacht. Von der Möglichkeit einer zweiten Abstimmung ist also in der Denkschrift nichts zu finden. Auch die demokratischen Verheißungen für das Saargebiet, das, wie der belgische Sozialist und Unterzeichner des Versailler Vertrages Vandervelde sich ausgedrückt hat, unter einem politischen Kolonialsystem verwaltet wird, sind außerordentlich verschwommen. Bei objektiver Betrachtung läßt sich gar nichts damit anfangen.

Sehr eingehend befaßt sich Barthou mit der Grubenfrage. Daraus geht deutlich hervor, daß Frankreich die Verhandlungen über den Rückkauf der Saargruben, statt sie mit Deutschland direkt zu führen, wie es nach § 38 des Saarstatuts vorgesehen ist, und wie es der Führer wieder und wieder angeboten hat, auf dem Umweg über den Völkerbundsrat vorgibt, heute schon in die Wege leiten zu wollen. Aber auch das ist nur Theater! Denn es ist ganz selbstverständlich, daß die erste Voraussetzung für Verhandlungen über den Rückkaufpreis der Saargruben ist, daß Deutschland die Kohlengruben durch und durch von einer großen Zahl von Sachverständigen untersuchen läßt. Das kann nicht mit dem Fernrohr von außerhalb des Saargebietes geschehen, sondern setzt die allergründlichste Befahrung der Gruben und eine Untersuchung des gesamten technischen und wirtschaftlichen Zustandes, sowie eine Prüfung der Bilanzen des Jahres 1933 und des abgelaufenen Teils des Jahres 1934 voraus. Solange Herr Barthou nicht bereit ist, diese Untersuchung zu erlauben, kann sich Deutschland kein Bild über die Summen machen, die notwendig sind, um die Kohlengruben in Ordnung zu bringen und die Verlustwirtschaft zu beseitigen. Erst wenn dies geschehen ist, kann der Wert der Kohlengruben festgestellt werden und natürlich kann auch dann erst über die Zahlungsbedingungen gesprochen werden. Alles dies weiß die französische Regierung natürlich ganz genau.

Weiter erklärt Barthou, daß die Kohlengruben gemäß Versailler Vertrag solange im Eigentum Frankreichs bleiben, bis dieses Eigentum en bloc von Deutschland zurückgekauft ist. Dem kann nicht nachdrücklich genug widersprochen werden. Im Versailler Vertrag steht nämlich das Gegenteil. Der § 36 des Saarstatuts besagt in seinem zweiten Absatz, daß, wenn der Völkerbund die Rückgliederung des Saargebietes beschließt, nach Feststellung des Kaufpreises durch ein Schiedsgericht Deutschland das Recht habe, eine erste Hypothek auf sein Eigentum oder seine Einnahmen zu bestellen. Dieser Passus ist als Ersatz für eine von den Franzosen betrügerischerweise in die erste Ausgabe des Versailler Textes hineingeschmuggelte Formulierung gesetzt worden, die da lautete: „daß, wenn sich die Saarbevölkerung für Deutschland entscheidet und Deutschland den Rückkaufpreis der Saargruben nicht bezahlen könne, das ganze Gebiet an Frankreich falle". Aus der neuen Formulierung und dem Begleitbrief vom 24. Mai 1919 geht

MARCHIVUM

mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Bestellung einer Hypothek an Zahlungsstatt bei Uebergang des Eigentums der Kohlengruben von Frankreich an Deutschland in Frage kommt und keine Möglichkeit besteht, die Uebereignung der Kohlengruben nach der Volksabstimmung hinauszuziehen.

Für den Fall, daß das Saargebiet selbständig bleibt, wartet Herr Barthou bezüglich der Gruben mit einem Vorschlag auf, der als Bauernfängerei bezeichnet werden muß. Die Gruben würden selbstverständlich Eigentum des französischen Staates bleiben, aber Barthou stellt in Aussicht, dem Saargebiet unter „gerechten" Bedingungen einen erheblichen Anteil an den Kohlenlagern abzutreten. Wer die geringe Neigung der französischen Regierung und des französischen Volkes zu Freigebigkeit, dagegen ihre große „Freizügigkeit" kennt, ein Charakteristikum der französischen Politik zu allen Zeiten, der kann sich vorstellen, wie diese „gerechte" Beteiligung aussehen würde. Die Saarkohlengruben sind infolge der französischen Mißwirtschaft ein schlechtes Geschäft geworden. Allein in den Jahren 1931 und 1932 wird ein Bilanzverlust von rund 40 Millionen Goldmark ausgewiesen.

Dieser Verlust, der sich im Jahre 1933 noch beträchtlich erhöht haben dürfte, ist lediglich dadurch entstanden, daß die Franzosen nicht bereit waren, die zur technischen Weiterentwicklung der Gruben erforderlichen Summen aufzubringen. Außer dem gemachten Beteiligungsangebot verspricht Herr Barthou diesem Saargebiets-Wechselbalg, genannt „Status quo", der aus der Ehe des französischen Imperialismus mit der Feigheit der marxistischen Führer hervorgehen soll und dessen Lebensfähigkeit die Auswanderung von ungefähr der Hälfte der Bevölkerung des Saargebietes bedingen würde, daß Frankreich bereit wäre, dem Saargebiet Kredite zu gewähren. Auch der Dümmste wird hieraus die Schlußfolgerung ziehen, daß alle schlechten Einrichtungen und Betriebe der Saar-Kohlengruben (und das werden etwa 90 v. H. der Förderanlagen sein) dem Saargebiet aufgehängt werden sollen, daß sie dann mit von den Franzosen gepumptem Geld in Ordnung bringen soll. Wenn das Unwahrscheinliche dann gelingen sollte, auf diesem Wege die Gruben wieder rentabel zu machen, dann zieht sie Frankreich auf Grund seiner Forderung wieder ein. Eine feine Sache das!! Nur so dumm ist die Saarbevölkerung nicht, daß sie auf diesen Schwindel hereinfällt.

Sehr schnurrig stellt sich Herr Barthou die finanzielle Rückgliederung des Saargebietes vor. Er tut so, als ob die uns gegen den Widerspruch des gesamten Landesrates aufgenötigten französischen Franken, die unsere gesetzliche Währung darstellen, für die Schulden der Kommunen herangezogen werden könnten. Herr Knox unterstützt ihn darin in einem Schreiben an den Völkerbundsrat, indem er vergißt, als ob die Regierungskommission durch die Genehmigung von Gemeindeanleihen eine Garantie für diese Anleihen übernommen hätte. Die nach der preußischen Gemeindeordnung von der Regierungskommission zu erteilende Genehmigung für Kommunalanleihen hat lediglich die Bedeutung, daß die vorgesetzte Behörde feststellt, ob die Anleihe im Interesse der Gemeinde notwendig sei, sie übernimmt aber dem Gläubiger gegenüber in keiner Form die Verantwortung. Das Risiko, das außerhalb der Aufsichtsbefugnis der Gemeindeaufsichtsbehörde liegt, hat der Gläubiger selbst zu tragen.

Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung versucht Barthou, den Separatisten allerlei vorzugaukeln. Er tut so, als ob Deutschland verpflichtet wäre, auch wenn die Saarländer dumm und schlecht genug wären, sich bei der Abstimmung vom Mutterlande loszusagen, weitere Zuschüsse zur Sozialversicherung zu zahlen, die in den letzten Jahren mehr als 20 Millionen Mark jährlich betragen haben. Es erübrigt sich hierauf einzugehen, denn das Saarvolk wird zu Deutschland zurückkehren und ihm dadurch gar nicht erst Anlaß zu einer Erklärung geben, daß alle Abreden zwischen der Regierungskommission und der Reichsregierung über die Sozialversicherung nur für eine treue Saarbevölkerung, aber nicht für eine treulose gelten konnten.

Landesverräterische Untreue

Das Urteil des Volksgerichts gegen Kommerzienrat Falk

Meldung des DNB.

— Berlin, 2. Oktober.

Nach mehrstündiger Beratung verkündete der 2. Senat des Volksgerichtshofes am Dienstag in später Abendstunde das Urteil im Sachlieferungsschiebungsprozeß gegen den Kommerzienrat Max Falk-Düsseldorf. Falk wurde unter Aufhebung der vom Düsseldorfer Schöffengericht gegen ihn erlassenen Urteile wegen landesverräterischer Untreue und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Bei der Begründung dieser Entscheidung ging der Vorsitzende von der Feststellung aus, daß zu einer Zeit, als noch zähen Kämpfen gegen die unerträglichen Bedingungen des Versailler Vertrages eine Besserung durch den Dawes-Plan erzielt worden war, sich sowohl in Frankreich als auch in Deutschland Hyänen des Schlachtfeldes fanden, die die zum Schutz der deutschen Währung erlassenen Bestimmungen sabotierten. Das geschah in erster Linie durch die französische Firma Gutberg u. Lewi, die in ganz erheblichem Umfange verbotenen Bartransfer durchgeführt hat. Sie arbeitete auf deutscher Seite zusammen mit der Firma Para, die wiederum von der Falk'schen Rhein-Handelskonzern AG. in Düsseldorf Provisionen in Höhe von 42000 Mark für die guten Lehren erhalten hat, die sie Falk in der Frage der Sachlieferungsschiebungen gab. Der Vorsitzende wandte sich sodann der Technik der Schwindelverträge zu, bei denen dem französischen Vertragsgegner, dem Grafen d'Herbemont, das ganze Risiko vertraglich abgenommen war. Die Fälschung der Zuckerschiffsverladepapiere von 1172 Tonnen in 11720 Tonnen ist nach der Ueberzeugung des Gerichts in voller Kenntnis und sogar auf Veranlassung Falks vorgenommen worden.

Falk hat in der Inflationszeit mit Hilfe des Reichsbankkontos alle möglichen Unternehmungen wahllos aufgekauft und sich auf Kosten des deutschen Volkes mit Geldern bereichert, die auf diese Weise wichtigen Produktionszwecken entzogen wurden.

Er hat das Reichsbankgeld aber nicht nur ausgenutzt, sondern ist es zum Teil auch schuldig geblieben, wie sein hoher Debetsaldo aus 1924 beweise. Durch eine vollkommen undurchsichtige Verschachtelung seiner Unternehmungen miteinander hat er Außenstehenden einen finanziellen Ueberblick unmöglich gemacht und sich auch in erheblichem Umfange mit Hilfe von Finanzwechseln seiner Konzernunternehmungen Geld verschafft. Als der vom Grafen d'Herbemont gegen Falk ausgebrachte Arrest vom Gericht bestätigt worden war, hat Falk es in raffinierter Weise verstanden, die noch vorhandenen Vermögenswerte zu verschieben und dem Zugriff seiner Gläubiger zu entziehen. Die abgeschlossenen Schwindelverträge liefen auf einen verbotenen Bartransfer hinaus und wären, wenn sie einen anderen Zweck verfolgt hätten, nach der Ueberzeugung des Gerichts von dem Grafen d'Herbemont überhaupt nicht abgeschlossen worden.

Wenn sich Falk so mit einem Ausländer zusammentat, um die zum Schutze der deutschen Währung erlassenen Bestimmungen zu sabotieren, mußte ihn die ganze Schwere des Gesetzes treffen, zumal der Senat auch der bereits von der Düsseldorfer Strafkammer aufgestellten Auffassung beitrat, daß „Staatsgeschäfte" vorliegen, durch die das Deutsche Reich erheblich geschädigt worden ist.

Falk nahm das Urteil mit einer nach außen hin zur Schau getragenen Gleichgültigkeit auf.

Ueberwachung sämtlicher USA-Handelsschiffe durch Marineoffiziere

— Washington, 3. Oktober.

Das Ergebnis der Untersuchung des „Morro Castle"-Unglücks hat dazu geführt, daß man sich entschlossen hat, die Verkehrssicherheit in der amerikanischen Handelsschiffahrt durch eine außergewöhnliche Maßnahme zu gewährleisten. Handelsminister Roper hatte den Präsidenten aller amerikanischen Dampferlinien die Mitteilung gemacht, daß in Zukunft jedem amerikanischen Handelsschiff ein Marineoffizier beigegeben werde, der die Aufgabe habe, während der Reise die Arbeiten des Bordinspektionsdienstes zu ergänzen.

Die Mitarbeiter Ropers erklärten, man wolle Sachverständige der Marine und des Handelsamtes darüber hören, inwieweit die gesetzlichen Bestimmungen über den Betrieb von Handelsschiffen geändert oder neue gesetzgeberische Maßnahmen auf diesem Gebiete herbeigeführt werden müssen. Die mit der Ueberwachung der Handelsschiffe betrauten Marineoffiziere werden ihr Hauptaugenmerk auf die Feuerschutzanlagen und auf die Rettungseinrichtungen der amerikanischen Handelsschiffe richten.

Ein hoher Beamter der Wiener Staatspolizei verhaftet

— **Wien**, 2. Okt. Ein hoher Beamter der Staatspolizei namens Sonnleitner wurde wegen angeblicher nationalsozialistischer Propaganda verhaftet. Der Verhaftete amtierte im Nebengebäude des Bundeskanzleramtes in der Herrengasse. Sonnleitner ist ein direkter Verwandter Grillparzers; Grillparzers Mutter war eine geborene Sonnleitner.

Selbstmord eines österreichischen Ingenieurs

— **Wien**, 2. Okt. Der leitende Betriebsingenieur des der Alpinen Montangesellschaft gehörigen größten österreichischen Braunkohlenbergwerks Seegraben bei Leoben, Max Slivka, hat Selbstmord durch Erschießen verübt. Slivka wurde verdächtigt, mit den Juli-Ereignissen in Zusammenhang gestanden zu haben.

Auflösung des estländischen Parlaments

— Reval, 3. Oktober.

Staatspräsident Paets hat Dienstag nacht das estländische Parlament aufgelöst.

Das jetzt aufgelöste Parlament hätte verfassungsmäßig bereits am 1. Mai d. J. seine Tätigkeit einstellen sollen, da aber nach Schaffung der autoritären Regierung Paets-Laidoner und nach Verhängung des Ausnahmezustandes die Parlamentswahlen verschoben wurden, blieb das bisherige Parlament im Amte. Seine Rechte wurden allerdings stark beschnitten.

Viermotoriger französischer Nachtbomber abgestürzt

— **Paris**, 2. Okt. In der Nähe von Amiens stürzte am Montag nachmittag ein viermotoriges Flugzeug ab. Wie erst am Dienstag abend bekannt wurde, handelt es sich bei der Maschine um einen der neuen französischen Nachtbomber, von denen angeblich erst einer in Dienst gestellt ist. Der Führer des Flugzeugs, Lemoine, der dabei den Tod fand, gehörte zu den besten französischen Fliegern. Einer der Mechaniker konnte sich mit dem Fallschirm retten. Das dritte Mitglied der Besatzung wurde lebensgefährlich verletzt. Auch Lemoine war mit dem Fallschirm abgesprungen, jedoch hatte sich der Schirm nicht geöffnet.

Hauptschriftleiter: Hans Albert Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Albert Meißner – Handelsteil: [illegible] Müller – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – Lokales Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: Willy Müller – [illegible] und den übrigen Teil: Carl Wilhelm [illegible] – [illegible] und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, [illegible] in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Sillied, W 35, [illegible]straße 4a
Mittag-Ausgabe A 13 877 Ausgabe B 5956, Gesamt-D.-A. August 1934: 21 [illegible]
Abend-Ausgabe A 17611 Ausgabe B 5[illegible], Gesamt-D.-A. August 1934: 20 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Ein allzu offenherziger Amerikaner

— Washington, 2. Oktober.

Der frühere Hilfsarbeiter des Militärflugwesens, Brigadegeneral William Mitchell, machte vor dem Luftfahrtausschuß, den Roosevelt eingesetzt hat, interessante Ausführungen. Er erklärte, Japan sei der gefährliche Feind der Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten sollten Flugzeuge entwickeln mit einer Reichweite von 10 000 bis 18 000 Km., mit denen man Japan angreifen könnte.

Am Schluß seiner Ausführungen setzte sich Mitchell für die Errichtung von Luftschiffahrtslinien ein, die die ganze Welt umspannen sollen. Die amerikanische Regierung solle darüber mit der Goodyear Zeppelin Co. und dem Zeppelin-Luftschiffbau in Friedrichshafen beraten.

Einzelheiten zu dem Eisenbahnunglück in Polen

— **Warschau**, 3. Okt. Zu dem Eisenbahnunglück, das sich am Dienstag früh in der Nähe von Krakau ereignet hat, werden folgende Einzelheiten bekannt. Gegen 8 Uhr früh hielt der Schnellzug Nr. 7 von Gdingen—Lemberg vor der Station Krzeszowice, da das Einfahrtssignal geschlossen war. Um 8.12 Uhr fuhr auf den stehenden Zug in voller Fahrt der Wiener Schnellzug Nr. 107 in dichtem Nebel auf. Die beiden letzten Wagen des Schnellzuges Nr. 7 wurden zertrümmert.

Aus den Trümmern wurden nach Eintreffen der ersten Hilfe die Verwundeten herausgezogen und mit einem Rettungszuge in die Krankenhäuser von Krakau gebracht. Die Zahl der Opfer ist im Augenblick noch nicht genau bekannt; vorläufig werden 10 Tote und etwa 10 Schwerverwundete angegeben. Der Eisenbahnverkehr konnte nach mehrstündiger Unterbrechung eingleisig wiederaufgenommen werden.

Die Mißstände bei den sowjetrussischen Eisenbahnen

Meldung des DNB.

— Moskau, 2. Oktober.

Unter Vorsitz des Verkehrskommissars Andrejew trat eine außerordentliche Konferenz der Direktoren der sowjetrussischen Eisenbahnen in Moskau zusammen, die sich mit der Lage der Eisenbahnen beschäftigte. Den Beratungen wohnte auch der Chef der politischen Abteilung des Verkehrswesens, der das gesamte Verkehrswesen im politischen Sinne zu überwachen hat, bei. Andrejew betonte in seiner Ansprache u. a.,

daß eine Verschärfung der Disziplin bei der Arbeiterschaft unbedingt notwendig sei. Zahlreiche Unglücke im Laufe der vergangenen neun Monate seien nur auf die Fahrlässigkeit der Beamten, die teilweise direkt eine Verantwortungslosigkeit sei, zurückzuführen.

Der Staat habe in dem erwähnten Zeitraum große Verluste nur wegen dieser Fahrlässigkeit und wegen der Mißachtung der staatlichen Interessen erlitten. Verschiedene Eisenbahnen seien nicht in der Lage, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat nachzukommen, so daß Lebensmittel, Getreide und andere notwendige Waren wegen des Mangels an Transportmitteln verfaulen mußten. Es werde weiter behauptet, erklärte Andrejew, daß auch die Reparaturen bei den sowjetrussischen Eisenbahnen viel zu wünschen übrig ließen. Die reparierten Waggons und Lokomotiven müßten zum Teil sofort aus dem Verkehr gezogen werden, weil sie eine direkte Gefahr für den gesamten Verkehr darstellten.

Das Museum auf St. Helena / Wo der Korse lebte und starb

St. Helena, Ende September.

St. Helena, das einsame Eiland im Atlantik, zwischen der Westküste Afrikas und der Ostküste Südamerikas, ist unlösbar mit dem Namen Napoleons verbunden. Das Haus, das Napoleon von seiner Gefangennahme bis zu seinem Tode 1821 bewohnte, ist jetzt zu einem Museum eingerichtet worden; zu einem Museum mit Erinnerungen an den Korsen. Weit über hundert Jahre hatte man sich dazu Zeit gelassen.

Von den 3000 Menschen, die die Stadt Jamestown bewohnen, stehen immer ein paar hundert an der Anlegestelle, sobald der Postdampfer herannaht. Viele von ihnen sind Neger, andere wieder sind Mischlinge und ein ganz kleiner Teil ist von weißer Farbe. Die ganze Gesellschaft übt sich im süßen Nichtstun. Man hört sie in bunten Gruppen ihre englisch-portugiesische Papageiensprache plappern. Einige rauchen, andere kauen an einem Stück Zuckerrohr. Mädchen verkaufen Postkarten, die seltsamerweise fettig und feucht sind. Alle Frauen handeln mit bunten Ketten, die sie in einem Bastkorb tragen.

Die Sonne scheint warm, das Klima ist sehr trocken. Die Erde ist weiß, wie mit Mehl bestaubt und große Staubwolken erheben sich, wenn ein halb verhungertes Maultier oder ein klapperdürrer Esel vorbeitraben. Die ganze Vegetation scheint in ein paar Agaven und Kakteen zu bestehen. Dazwischen findet man ein paar seltsame kleine Blüten. Die unerträgliche Hitze legt sich auf die Menschen. Sie werden müde und träge, und ihre Lebensäußerung scheint Neuniende zu sein. Eine Menge rasender und schreiender Lazzaroni umringen den Fremden, wenn er sich der Haltestelle der Autos nähert. Der Fahrpreis ist sehr hoch. Will man beispielsweise das höher liegende Longwood erreichen, so kostet das so viel wie eine Reise von Berlin nach Paris. In Longwood steht das Haus Napoleons. Zickzackwege, die in die Berge gesprengt sind, steigen steil in die Höhe. Mächtige Feigenkakteen und Riesenagaven lassen ihre Blätter herunterhängen. Auf den Feldern wächst als einziges Hanf. Hin und wieder sieht man auch ein paar Grasflächen und auf ihnen Kühe und Ziegen, die mühselig das spärliche Grün abrupfen. Im Frühling schlagen ein paar verkrüppelte Bäume aus. Der ganze Waldbestand ist im Laufe der Zeit in die Oefen von Jamestown gewandert. Auf allen Bergspitzen ringsumher liegen malerische alte Festungsruinen. Auffallend ist es, daß es keine Vögel auf St. Helena gibt; nur ein paar Schmetterlinge flattern umher. In Longwood steht vor dem unscheinbaren Hause, das Napoleon bewohnte, der sehr höfliche französische Konsul und lädt zum Eintritt ein.

Das erste Zimmer, das man durchschreitet, ist leer und ausgeräumt. Kein einziges Möbelstück steht hier, kein Bild grüßt von der Wand. Das nächste Zimmer ist größer und heller. Nur wenig Möbel stehen hier, und in einer Ecke kreuzen sich die französische und die englische Fahne. Darunter sieht man einen kleinen Spaten, den Napoleon zu Gartenarbeiten benutzte. Diese Schaufel war bis vor kurzem das einzige, was man von Napoleons Eigentum in seinem Hause übrig gelassen hatte. Viele Dinge sind noch Frankreich gekommen. Mit dem Rest versucht man jetzt, das kleine Museum auszustatten.

Ueber dem Kamin eines zweiten Zimmers hängt ein Spiegel, und zwischen den Fenstern steht auf einem Sockel Napoleons Totenmaske. Hier starb der General Bonaparte, den seine englischen Gefängniswärter nur den „gefallenen Kaiser" nannten. In der kleinen Stube begann am 5. März 1821, gerade als die Sonne hinter dem Meere verschwand, die letzte Stunde des Korsen. Als er den Tod nahen fühlte, tragen ihn seine Freunde, die ihm in die Verbannung gefolgt waren, aus dem kleinen dunklen Raum in das Schlafzimmer, den hellsten und schönsten Raum des Hauses. Hier weilte er am liebsten. Hier lebte nicht der Kaiser, hier lebte der Mensch Napoleon. Hier legte er die Maske ab, die er der Welt gegenüber trug.

Ein anderer Raum enthält eine kleine, einfache Bibliothek, in der der gefallene Kaiser seine Memoiren zu diktieren pflegte. Auch ein kleines Billardzimmer gibt es. In einem winzig kleinen Speisezimmer tafelte Napoleon unter strengster Aufsicht. Aus diesem Zimmer führt ein Weg direkt ins Freie. Man gelangt auf einen langen Gang mit bogenförmigem Dach, das dicht von Schlingrosen und anderen Rankengewächsen bedeckt ist. Dieser Gang war der eigentliche Platz für die Spaziergänge Napoleons. Stundenlang konnte er hier auf und ab gehen, von niemand gesehen als von den Sonnenstrahlen, die ihn hin und wieder durch das Blättergewirr streiften.

Inzwischen hat sich das Wetter geändert. Ein Nebel ist aufgekommen und bedeckt das Land. Man sieht kaum den Nachbar. An diesem Nebel ging Napoleon zugrunde. Er vertrug nicht die Feuchtigkeit, er liebte die Sonne, die er so selten zu sehen bekam.

Ein Fahrweg führt zu dem Grab, wo Napoleons Leiche bis zu ihrer Ueberführung nach Paris im Jahre 1840 Ruhe fand. Taxus- und Eukalyptusbäume rechts und links. In der Ferne blinkt das Meer. Nach einer Weile taucht eine Baumgruppe niedriger, dunkler Zypressen auf — das ist die Grabstelle. „General Bonaparte" sind die einzigen, in den Stein gemeißelten Worte. Der Name Napoleon wurde von dem englischen Gouverneur verboten.

In der Nähe des Grabes plätschert ein kleiner Bach den Berg hinunter. Das war das Ziel Napoleons, wenn ihn die Zuschauer zu sehr plagten. Er schlenderte hier umher, trank von dem frischen kalten Wasser und ging wieder zurück nach Longwood. Er selbst hat diesen Platz als letzte Ruhestätte ausgewählt. Er hoffte, daß es nicht seine allerletzte sein würde, wie es in seinem Testament heißt: „Ich wünsche an dem Ufer der Seine zu schlafen, in der Mitte des französischen Volkes."

⊙ **Heinz Steguweit in Mannheim eingetroffen.** Der bekannte Kölner Dichter Heinz Steguweit, der vor allem mit seinem Roman „Der Jüngling im Feuerofen" stärksten Erfolg hatte, ist in Mannheim eingetroffen. Er wird den letzten Proben und der Uraufführung seiner Komödie „Der Herr Baron fährt ein" beiwohnen. Die Inszenierung besorgt H. C. Müller.

⊙ **Schenkungen für das Mannheimer Natur- und Völkerkundemuseum.** Herr F. Henze in Sydney, der bereits im vorigen Jahr und wiederholt in der vergangenen Zeit dem Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus Schenkungen gemacht hat, hat neuerdings ausgezeichnete und seltene ethnographische Stücke aus der Südsee und aus Australien dem Museum geschenkweise zukommen lassen. Der Oberbürgermeister hat dem Spender den Dank der Stadtverwaltung für diese neuerliche Schenkung übermittelt.

⊙ **Der neue künstlerische Leiter des Landestheaters bestätigt.** Der neue künstlerische Leiter des Landestheaters für Pfalz und Saargebiet, Carl Theodor Wagner, wurde vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda in seinem Amte bestätigt.

⊙ **Gegen den nationalen Kitsch im Chorlied!** Bekämpfung schlechter Liedliteratur war stets eine Hauptaufgabe des Deutschen Sängerbundes. Im Amtsblatt des DSB spricht der Gauchorleiter des Gaues Nassau, Dr. Werner, über die Auswüchse, unter denen das Chorwesen heute zu leiden hat: „Konjunktur-Komponisten hat es im Männerchor allzeit gegeben; heute stehen sie in Hochblüte! Was früher der deutsche Rhein und jetzt das Dritte Reich und das Saarland von diesen jederzeit bereiten Komponisten über sich ergehen lassen müssen, übertrifft alles Dagewesene und bedarf manchmal schon einer polizeilichen Kontrolle. Vor mir liegt z. B. ein (Adolf Hitler gewidmetes!) in Text und Musik gleich schauerliches Machwerk (Werk 100!), das zur Verherrlichung des neuen Deutschland im Mittelsatz mangels anderer Einfälle fast notengetreu die Marseillaise-Melodie bringt und im Schlußsatz das Deutschlandlied harmonisch in der grausamsten Weise vergewaltigt! Wenn wir unsere Männerchorliteratur ernstlich reinigen wollen, so dürfen wir vor der neuesten Produktion nicht haltmachen. Hier heißt es: Augen auf! Weg mit dem „nationalen Kitsch"!

⊙ **Neue Ausgrabungsfunde in Bethlehem.** Die Ausgrabungen in der Geburtskirche in Bethlehem haben zu aufsehenerregenden Ergebnissen geführt. Außer dem Mosaikfußboden aus dem in den Jahren 326 bis 330 nach Christi Geburt errichteten Constantinbau der damaligen Marienkirche (jetzigen Geburtskirche) fand man römische Mauerreste, deren Fluchtlinien erkennen lassen, daß Kaiser Hadrian mit seinem im Jahre 135 nach Christi Geburt erfolgten Bau eines Adonis-Tempels die durch ihn zerstörte Kultstätte der ersten Christen aus religiösen und Staatsgründen entweihen ließ, um damit die von ihm unterdrückten Christen zu treffen. Damit erscheint der Beweis erbracht, daß an dieser Stelle, d. h. an der Stelle der heutigen Geburtsgrotte, schon von den Christen des ausgehenden ersten Jahrhunderts die Geburtsstätte Christi verehrt wurde.

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. Oktober.

Abendliches Gewitter

Glühend heiß brannte gestern wieder die Sonne vom Himmel herab, und die Mannheimer stöhnten tüchtig unter der Schwüle, die sich besonders in der Innenstadt auswirkte, wo kein Lüftchen die ersehnte Kühlung brachte. Man konnte kaum glauben, daß man sich im Monat Oktober befinden würde. Es war wie im Hochsommer. Der Wärmemesser zeigte nicht weniger als 29 Grad im Schatten an. Wer mit Rheumatismus und ähnlichen wettervorhersagenden Krankheiten behaftet war, sagte ein Gewitter voraus, denn er spürte das böse Reißen, das auf eine Veränderung hindeutete. Wer von diesen Sachen nichts hält und wer auch auf das Krachen im Lautsprecher nicht achtete, wurde eines Besseren belehrt, als gegen Abend eine unheildrohende Wetterwand im Westen aufkam, die sich ständig näherschob. Gar bald zuckten die Blitze, und als es Nacht wurde, erhellten die heftigen Entladungen die Dunkelheit. Es war ein prächtiges Bild, wenn die Blitze den Himmel auf weiten Strecken in einer blendenden Helle aufleuchten ließen und wenn sich die Umrisse hochragender Mannheimer Gebäude klar und deutlich vom Himmel abhoben. Der immer stärker werdende Donner verhieß auch nichts Gutes, und um halb 8 Uhr setzte dann unvermittelt ein starker Regen ein, der aber nach wenigen Minuten schon wieder beendet war. Wer sich unterwegs befand und sich ein wenig unterstellte, tat gut, denn er konnte in kürzester Frist trocken seinen Weg fortsetzen. Um 8 Uhr waren die Straßen wieder abgetrocknet und um 9 Uhr funkelten schon wieder die Sterne von einem blankgefegten Himmel über der Stadt, nachdem sich das Wetterleuchten immer weiter entfernt hatte. Mit Besorgnis verfolgte man jedoch die Entladungen, da die ganze Art deutlich zeigte, welch schwere Gewitter in der Umgegend niedergegangen sein mußten.

„Grundlage der Ertüchtigung der deutschen Jugend ist eine gründliche Schulung.
Helft, diese Schulung durchzuführen!
Gebt uns Heime und Rundfunkgeräte!

Lindenhof und Sandhofen erhalten eine ganztägige Bahnhofslinie

Das Städtische Straßenbahnamt schreibt uns: Vom Donnerstag, 4. Oktober, an wird die Linie 10 über den Hauptbahnhof geleitet. Damit wird ein langjähriger Wunsch der Neckarstadt und gleichzeitig eine Forderung der Lindenhofbewohner erfüllt. Auch an die Haltestellen Herschelbad, Marktplatz, Schloß und Bismarckstraße kommt künftig alle 12 Minuten ein direkter Wagen zum Hauptbahnhof. Der Weg über den Hauptbahnhof ist im Mittel um 675 Meter länger als bisher. Die Fahrtverlängerung beträgt aber nur anderthalb Minuten. Am Fahrpreis ändert sich nichts. Es ist gleichgültig, ob der Fahrgast vom Paradeplatz aus mit der Linie 5 oder mit der Linie 10 fährt. Umweg wird also nicht berechnet.

Die Linie 1 wieder zum Lindenhof zu führen, konnte nicht in Betracht kommen, weil die Erfahrungen sehr ungünstig waren. Sie verkehrte nur zu gewissen Zeiten zwischen Lindenhof und Hauptbahnhof und gerade dann nicht, wenn die Lindenhofbewohner zur Bahn wollten. Sie war deshalb meist schlecht besetzt und verursachte der Stadt zu große Kosten. Die neue Regelung dagegen bringt eine ganztägige Verbindung zum Hauptbahnhof nicht nur für den Stadtteil Lindenhof, sondern auch für die Breite Straße, die Waldhofstraße und für den Vorort Sandhofen, so daß damit gerechnet werden kann, daß die Neuerung trotz des Umwegs von allen Seiten begrüßt werden wird.

Sängerfestzug und Jubiläumskonzert

Der Gauführer des Sängerbundes kommt nach Mannheim

Das 75jährige Bestehen des „Mannheimer Männer-Gesangvereins", das 40jährige Bestehen des Männergesangvereins „Liederkranz"-Waldhof und das 30jährige Komponisten- und Chormeisterjubiläum von Emil Landhäußer gaben Veranlassung, am kommenden Sonntag mit einer großen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten. Wie in einer Pressebesprechung zum Ausdruck gebracht wurde, sind die Vorarbeiten so weit abgeschlossen und es darf darüber hinaus bekanntgegeben werden, daß der vor acht Tagen in Konstanz neugewählte Gauführer des Badischen Sängerbundes bei dem Festakt im Nibelungensaal anwesend sein wird, um nicht nur die Glückwünsche zu dem dreifachen Jubiläum zu überbringen, sondern auch um alle Sänger angehende Ausführungen über die künftige Arbeit im Badischen Sängerbund zu machen; es ist dies seine erste Amtshandlung.

Das Jubiläum wird am Sonntag durch einen Festzug eingeleitet, der sich auf dem Platz vor der U-Schule aufstellt, um von dort nach dem Rosengarten zu ziehen. Der Abmarsch erfolgt pünktlich um zwei Uhr, da um drei Uhr der Einmarsch der Fahnen in den Nibelungensaal erfolgen soll. Bei dem Festkonzert wirken neben den festgebenden Vereinen noch die übrigen unter der Leitung von Emil Landhäußer stehenden Vereine, das Liederkranz-Landhäußer-Quartett, das Marcelle Bächtold-Quartett und die SS-Kapelle Lange mit. Der eigentliche Festakt, der etwa gegen fünf Uhr beginnt, bringt die Festansprache des Gauführers Schmitt-Kehl und die Ehrungen. Anschließend findet ein Ehrensingen statt, an dem sich 17 Männergesangvereine mit 18 Chören beteiligen. Den Abschluß bildet ein Festball.

Die drei Arten von Verkehrssündern

Der Reichsverkehrspolizeireferent für Bestrafung der Verkehrshyänen

Der Verkehrspolizeireferent des Befehlshabers der deutschen Polizei und Leiters der Polizeiabteilung im Reichsinnenministerium, Generals Deluege, Regierungsrat Dr. Schifferer, äußerte sich einem NDZ-Vertreter gegenüber über die drei großen Klassen von Verkehrssündern, die man heute noch im Verkehr antreffe. Die erste umfasse die „Anfänger" und die kleinen Sünder im Verkehr, deren Verfehlungen vor allem aus Unkenntnis herrühren und die durch einfache Verwarnungen erzogen werden könnten. Weitaus der größte Teil der Verkehrssünder entfalle auf die zweite Art, die aus Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit die Uebertretungen begehe. Hier setze die gebührenpflichtige Verwarnung ein. Bei diesen Sündern helfe nur das Motto: „Sie müssen zahlen, bis sie es können!" Mit rücksichtsloser Schärfe aber werde gegen die dritte Sorte vorgegangen, die sich überhaupt nicht um die Bestimmungen kümmere und die geradezu aus berufsmäßigen Dauerübertretern bestehe. Diese Leute könnten nur mit den schärfsten Strafmitteln gebessert werden, schließlich nur durch Wegnahme des Fahrzeuges und Entziehung der Fahrbefugnis. Es werde gegen diese Hyänen des Verkehrs ohne Rücksicht darauf vorgegangen, ob eine wirtschaftliche Schädigung daraus für sie entsteht.

Wenn man fragt, welches

die schlimmsten Verkehrssünder

seien, dann müsse immer wieder geantwortet werden: Die Radfahrer. Es sei erstaunlich, daß die Radfahrer gerade auch die lediglich zu ihrem Schutze ergangenen Vorschriften, z. B. über die Anbringung von Rückstrahlern, einfach nicht befolgten, so daß noch jetzt bei Verkehrskontrollen jedes fünfte bis zehnte Fahrrad ohne Rückstrahler angetroffen werde. Sehr schlecht sei nach wie vor auch die Verkehrsdisziplin der Fuhrwerke. Auch da würden Vorschriften, wie die Anbringung einer Lampe, oft aus Fahrlässigkeit nicht erfüllt, obwohl sie vor allem dem Schutze des Fuhrwerks und seines Führers dienen und durchaus keine wesentlichen Unkosten bereiteten. Was die Fußgänger anlangt, so sei eine bezirklich verschiedene Haltung beobachtet worden. In manchen Orten sei die Disziplin der Fußgänger auf den Straßen bereits recht gut, während sie anderwärts noch viel zu wünschen übrig lasse.

Es sei ganz zweifelsfrei, daß

der größte Teil der Kraftfahrer sich wesentlich diszipliniertet benehme, als alle anderen Straßenbenutzer,

weil die Kraftfahrer schon seit Jahren unter sehr schweren Ausnahmebestimmungen gestanden hätten. Bei Beurteilung des Kraftfahrzeugverkehrs müsse man bedenken, daß man sehr wohl schnell und dennoch vorsichtig, andererseits aber langsam und dennoch unvorsichtig fahren könne. Es gebe einen gewissen Hundertsatz kraftfahrender Frauen, die ganz hervorragend fahren. Der größte Teil der Frauen aber fahre zaghaft und ohne Herz. Bemerkenswert sei übrigens, daß der größte Teil der Kraftfahrzeugunfälle nicht durch Anfänger hervorgerufen werde, sondern durch Leute, die etwa ein Jahr fahren und nun glaubten, sie könnten es, und die dann leichtsinnig würden. Schließlich sei noch festzustellen, daß erschreckend viele Fahrzeuge, wie sich bei den Verkehrskontrollen ergeben habe, sich nicht im verkehrssicheren Zustande befinden. Derartige Fahrzeuge müßten und würden rücksichtslos aus dem Verkehr gezogen werden.

Kameradschaftsabend der Straßenbahner

Ein Beispiel echten Kameradschaftsgeistes war der große Gefolgschaftsabend der städt. Straßenbahner Mannheim-Ludwigshafen in den Ballhaussälen. Wer dienstlich abkömmlich war, hatte sich mit Familie eingefunden und durch die Teilnahme an der Veranstaltung die Verbundenheit mit dem Betrieb bewiesen. Der Musikzug der Ortsgruppe der städt. Betriebe und Verwaltungen unter Leitung seines Dirigenten O. Herrmann hatte sich für den Abend zur Verfügung gestellt und entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise.

Eingeleitet wurde der Abend vom Spielmannszug mit einigen Märschen und mit dem vom Musikzug gespielten Badenweiler Marsch. Hierauf trug Frl. Ludewig einen Vorspruch vor. Als Ansager verstand es Kamerad Schad, von Anfang an eine ganz enge Fühlung zwischen Mitwirkenden und Hörern herzustellen. Gefolgschaftsführer, Direktor Kipnase betonte in seiner sehr beifällig aufgenommenen Ansprache, wie wichtig die enge Verbundenheit des Straßenbahners und seiner Familie mit dem Betriebe sei, sie zu pflegen und zu fördern müsse die ganz besondere Sorge sein. Direktor Kipnase schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg Heil! auf unseren Führer und Reichskanzler. Nunmehr traten Humor u. Geselligkeit in ihre Rechte. Herr Heil sang als Gast stimmungsvoll einige Lieder mit einem wohlklingenden Bariton und fand herzlichen Beifall. Eine Ueberraschung bildete die Tanzgruppe Meißner Porzellan, dargestellt von den Damen Rosa Weber und Anneliese Rothenberger. Beide hatten sich sofort alle Herzen erobert. Mit den folgenden Programmnummern, die jeweils von Kamerad Schad entsprechend interpretiert wurden, wurden dann allerhand „Kanonen" aufgefahren. So ein oberbayerisches Dirndl, welches sich am Schlusse als Kamerad Langloß entpuppte, ferner Kamerad Hoffmann (genannt der „Fetze") mit allerhand humoristischen Sachen, die wahre Beifallsstürme entfachten. Eine angenehme Unterbrechung bildete das Soldatenliederallerlei, dessen Weisen von den Anwesenden mitgesungen wurden. Eine Glanznummer waren die 3 Weltons mit ihrer Akrobatik. Auf vielfaches Verlangen ließ sich sodann Kamerad Hoffmann nochmals zum Vortrage bewegen. Nicht zuletzt ist auch Kamerad Bierig als Athlet lobend zu erwähnen, der sich seiner Aufgabe spielend entledigte. Dann aber wollte auch die Jugend zu ihrem Recht kommen und alsbald wurde eifrig dem Tanz gehuldigt. Noch lange bis in die frühen Morgenstunden hinein blieben die Kameraden beisammen. F. W.

Entrümpelung ist die Aufgabe des RLB

Die Entrümpelung, welche auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt ausnahmslos von den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes durchzuführen ist, erfordert planmäßige Arbeit. Es hat sich gezeigt, daß die Haushaltungsvorstände von verschiedenen Seiten Anerbieten auf Entrümpelung erhalten. Bei einer Entrümpelung durch Außenstehende ist jedoch keine Gewähr für sachgemäße Durchführung geboten. Vielfach werden gerade Dinge entfernt, die ohne weiteres im Besitz der Bevölkerung hätten bleiben können. Der gefährliche Bodenkram, der den geschäftssüchtigen Unternehmern keinerlei Verkaufserlös verspricht, wird dagegen liegengelassen.

Der Reichsluftschutzbund sieht sich daher gezwungen, neuerdings darauf hinzuweisen, daß lediglich die geschulten und mit Ausweis versehenen Amtsträger des RLB in der Lage sind, volle Gewähr für sachgemäße Durchführung der Entrümpelung zu bieten. Laut amtlicher Bekanntgabe ist auch nur diesen Amtsträgern zur Ausübung ihres Dienstes, Einsicht und Zutritt zu den Speicherräumen zu geben.

Es gibt wieder Spielautomaten

Bald werden wir in den Mannheimer Wirtschaften wieder Spielautomaten antreffen, einen Zeitvertreib, der durch eine gewisse Handfertigkeit Geld einbringen kann. Die Hersteller haben früher auf die Geschicklichkeit ab, aber die Polizei hielt manche Art für ein Glücksspiel. Es ab eine Menge Streitigkeiten über den Begriff des Glücksspiels und viele Prozesse. In Frankfurt war Geschicklichkeitsspiel, was in Mannheim Glücksspiel war und umgekehrt.

Jetzt ist das wesentlich vereinfacht. In die Gewerbeordnung ist eine neue Bestimmung aufgenommen worden, wonach an öffentlichen Orten aufgestellte mechanisch betriebene Spiele und ähnliche Einrichtungen, die eine Gewinnmöglichkeit in sich schließen, der Genehmigung bedürfen.

Bisher brauchte man z. B. für die Walzenapparate keine Genehmigung, da dieses Spiel nicht als Glücksspiel betrachtet wurde. Mit dieser Bestimmung ist eine einheitliche polizeiliche Handhabung gewährleistet. Der Streit, ob Glücksspiel oder nicht, ist gegenstandslos geworden, denn der Gegenstand, um den es sich handelt, die Spielautomaten, werden jetzt ohne Unterschied zunächst von der physikalisch-technischen Reichsanstalt geprüft. Es werden also gar keine Glücksspielapparate mehr hergestellt. Wenn der Wirt einen Spielautomat bei der Polizeibehörde anmeldet, verlangt diese den Unbedenklichkeitsschein der Reichsanstalt und bemüht keine Gutachter mehr.

Nur eines behält sich die Mannheimer Polizei vor und das ist von Wichtigkeit: sie prüft die Bedürfnisfrage und verhindert so die beliebige Aufstellung von Apparaten. Sie sollen nicht in unbeschränkter Zahl zum leichten Geldausgeben verlocken.

Es werden also auch die „Spielsalons" nicht mehr zugelassen mit den Spielautomaten, das „Monte Carlo der kleinen Leute", denn die Besucher bestanden zu einem großen Teil aus Fürsorgeempfängern. Der Betrieb in diesen Salons beschränkt sich heute auf Billardspielen, eine Betätigung bei der es wirklich auf die Geschicklichkeit ankommt.

** **Ernannt** wurde Musiklehrer Hermann Eckert am Lessing-Realgymnasium in Mannheim zum Studienrat.

** **Versetzt** wurde die Verwaltungsassistentin Katharina Frank vom Bezirksamt Wertheim zu jenem in Mannheim.

** **Die Berufsfeuerwehr** wurde am Dienstag, dem 2. Oktober, um 11.47 Uhr nach der Main-Neckar-Bahnstraße 43 in Friedrichsfeld gerufen. Dort war der Inhalt eines Trockenofens vermutlich durch Ueberhitzung in Brand geraten. Zur Bekämpfung des Feuers waren zwei Schlauchleitungen notwendig, von denen eine durch Werksangehörige gelegt war. Eine Brandwache von zwei Mann der Freiw. Feuerwehr Friedrichsfeld blieb bis zur Entleerung des Ofens auf der Brandstelle.

** **Vorsicht mit Gas ist dringend geboten.** Das beweist erneut ein Vorfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Gestern um 12.00 Uhr wurde durch Feuermelder die Berufsfeuerwehr nach der Humboldtstraße 17 gerufen. Dort war durch Ableuchten einer Gasleitung ein Gaszerknall entstanden, der die Decke zwischen Erd- und Obergeschoß teilweise zerstörte. Das Feuer konnte mit kleinem Löschgerät gelöscht werden. Die Gasleitung innerhalb der Decke war durchgerostet, so daß das Gas ausströmte. Also: Gasleitung nachprüfen!

** **25 Jahre** bestand am 1. Oktober die Speditionsfirma Wendel & Vetter, deren Gründer und Inhaber Hans Ad. Vetter vor drei Monaten jäh dem Leben entrissen wurde. In früher Morgenstunde versammelten sich die Familie und die Mitarbeiter zu einer stillen Gedächtnisstunde. Am Nachmittag weilten sie an der letzten Ruhestätte des Toten und ehrten ihn durch Kranzniederlegungen. Einige Stunden schönen Beisammenseins beschlossen den denkwürdigen Tag.

** **Die Steuerkarte für 1935** berücksichtigt bereits die Vorschriften des neuen Einkommensteuergesetzes. Im Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes ist vorgesehen, daß auf Antrag des Arbeitnehmers auch für volljährige Kinder bis zum Alter von 25 Jahren, die auf seine Kosten für einen Beruf ausgebildet werden, eine Steuerermäßigung gewährt wird. Es wird in den neuen Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen verfügt werden, daß die in Frage kommenden volljährigen Kinder ebenso wie die Ehefrau und die minderjährigen Kinder von der Gemeindebehörde auf der Steuerkarte eingetragen werden, und zwar auf Antrag des Arbeitnehmers.

** **Als verbotenes Glücksspiel** wird das auf Kirchweihen, Jahrmärkten und Messen beliebte Ballwurfspiel bezeichnet, das in Fangfelder eingeteilt und dessen Löcher mit Zahlen versehen sind. Die Gewinnaussichten sind bei diesem Ballspiel jedoch beschnitten, weil nach den Würfen die zusammengezählten Zahlen nur in ganz seltenem Falle eine wirkliche Gewinn-Nummer ergeben. Die weitere Aufstellung dieses Ballspiels ist untersagt und gleich den übrigen Glücksspielen bei Strafe verboten.

Luis Trenker
in seinem neuen Großfilm „Der verlorene Sohn".

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 3. Oktober. Die über Nordeuropa hinwegführende Wirbeltätigkeit hat jetzt auch auf Deutschland stärker übergegriffen. Dabei kam es gestern wieder im Bereich sehr feuchter subtropischer Luftmassen vielerorts zu gewittrigen Niederschlägen. Auch setzt sich die Regentätigkeit heute noch fort. Ueber Großbritannien ist die Entwicklung neuer stärkerer Wirbel erkennbar, so daß auch für die Folge sehr unbeständiges Wetter erwartet werden kann.

Voraussage für Donnerstag, 4. Oktober

Wolkig bis bedeckt, zeitweise Regen, bei lebhaften südwestlichen Winden etwas kühler.

Höchsttemperatur in Mannheim am 2. Sept. + 28,6 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 3. Oktober 16,5 Grad; heute früh ½8 Uhr + 16,6 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 5,2 Millimeter gleich 5,2 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	29.	30.	1.	2.	3.
Rheinfelden	2,37	2,33	2,27	2,20	2,14
Breisach	1,43	1,38	1,30	1,38	[illegible]
Kehl	2,55	2,52	2,45	2,42	2,41
Maxau	4,06	3,94	3,88	3,82	3,80
Mannheim	2,88	2,76	2,68	2,62	[illegible]
Kaub	1,78	1,71	1,63	1,57	1,53
Köln	1,30	1,31	1,23	1,17	[illegible]

Neckar-Pegel	30.	1.	2.	3.
Mannheim	2,70	2,61	2,52	2,48
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,32	0,30	0,28	0,28

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Brücken werden geschlagen

Neuer Abschnitt im badisch-pfälzischen Rheinbrückenbau

* **Karlsruhe**, 3. Okt. Nachdem vor etwa Jahresfrist der erste Spatenstich zur Rheinbrücke Maxau durch den badischen Ministerpräsidenten Köhler erfolgte, sind die Vorarbeiten zum eigentlichen Brückenbau bei Maxau jetzt soweit vorangeschritten, daß in den letzten Tagen ein neuer Bauabschnitt begonnen werden konnte. Diese Phase betrifft zunächst die Errichtung eines mächtigen Strompfeilers etwa 120 Meter vom Ufer weg und bildet zugleich den Auftakt zur Inangriffnahme der festen Brücke selbst. Der derzeitige niedrige Wasserstand des Rheins, dessen Pegel gegenwärtig bei 3,80 Meter steht, ermöglicht ein flottes Vorwärtskommen der Bauarbeiten im Strombereich.

Während des ersten Baujahres wurden im Vorgelände der neuen Maxauer Rheinbrücke über 1 Million Kubikmeter Erdbewegungen durchgeführt, wozu mehrere hundert Arbeiter benötigt wurden, die dauernd in lohnender Beschäftigung gehalten werden konnten. Die Fertigstellung der aufgeschütteten Hochdämme auf badischer Seite zwischen Knielingen und Maxau und auf pfälzischer Seite zwischen Wörth und Maximiliansau wird durch die trockene Witterung erheblich gefördert.

Der Rheinbrückenbau bei Speyer schreitet seit der Inangriffnahme der Strompfeiler gleichfalls rüstig vorwärts. Ebenso gehen die Dammbauarbeiten schnell weiter, da das neuerliche Absinken des Rheinwasserstandes die Kiesförderung begünstigt.

Landesforstmeister a. D. Gretsch †

* **Konstanz**, 3. Okt. Am 1. Oktober ist in seiner Heimat auf der Insel Reichenau der Landesforstmeister a. D. Geh. Oberforstrat Eugen Gretsch infolge eines Schlaganfalls im Alter von 75 Jahren plötzlich verstorben. Der Heimgegangene trat im Jahre 1883 als Forstpraktikant in den Badischen Staatsforstdienst ein, wurde 1898 Forstamtsvorstand in Kandern und 1900 Mitglied der damaligen Domänendirektion. Im Jahre 1913 wurde ihm sodann die Stelle des vorsitzenden Rates und damit die Leitung der Forst- und Domänendirektion übertragen, die er — seit 1920 als Landesforstmeister — bis zu seiner Pensionierung innehatte. Geheimrat Gretsch hat über die schwere Kriegszeit mit ihren großen Heeresholzlieferungen bei starkem Personal- und Arbeitermangel und in der unmittelbaren Nachkriegszeit mit ihrer Zwangswirtschaft bei restlosem Einsatz seiner Persönlichkeit die Geschicke der badischen Waldungen mit Umsicht und Erfolg gelenkt.

L. **Schwetzingen**, 3. Okt. Mit Christian Mößner, der ein Alter von 84 Jahren erreichte, ist wieder einer der letzten Altveteranen von 1870/71 zur großen Armee abgerückt.

L. **Walldorf**, 3. Okt. Buchbindermeister Lamade wurde auf der Straße nach Wiesloch von einem Lastkraftwagen angefahren und erlitt dabei eine Schulterverletzung. — Infolge Schraubenbruchs wurde ein Wagen der elektrischen Straßenbahn aus den Schienen geworfen. Das Verkehrshindernis konnte erst nach zwei Stunden angestrengter Arbeit beseitigt werden. — In den Süddeutschen Metallwerken verlor der verheiratete Georg Freitag, der seine Hand in die Maschine brachte, einen Zeigefinger.

Falkenbeize am Neckarstrand . . .

Der Heidelberger Tiergarten erhält Zuwachs

lw. **Heidelberg**, 3. Okt.

Der Heidelberger Tiergarten, der an manchen Sonntagen schon 4000 Besucher zählte und zu einem beliebten Ausflugsziel der Heidelberger geworden ist, hat sich in den letzten Wochen weiter vergrößert. Räumlich ist er in der glücklichen Lage, sich immer weiter ausdehnen zu können und hinsichtlich des Tier- und Vogelbestandes bemüht sich sein Leiter, Prof. Fehringer, mit Erfolg um ständigen Zuwachs.

Der Affenkäfig, in dem die kleinen Aeffchen ein richtiges Affentheater vollführen, hat ein Seitenstück bekommen in einem offenen Affenhügel, auf dem Paviane hausen. Hier kann man am Familienleben dieser Affengattung teilnehmen. Das Affenmännchen pflegt von Zeit zu Zeit sein Weibchen regelrecht und ausgiebig zu verhauen, um es nachher mit um so größerer Liebe zu umgeben. Hiebe aus Liebe, Liebe durch Hiebe. Sie werden bald ihr erwärmtes Betonhaus mit Gladwand beziehen.

Die 16 Waschbären, die bisher menschenscheu auf den Bäumen saßen, sind zutraulicher geworden. Das hat ein Heidelberger Student erreicht, der dabei sein Herz für die Tierwelt entdeckte und von der Baukunst zur Zoologie umsattelte. Er hat die kleinen Waschbären gezähmt, so daß sie sich jetzt aus nächster Nähe am Zaun bei ihrem possierlichen Spiel betrachten lassen. Die Pfauen dagegen sind zu stolz, um sich hinter Drahtgitter bestaunen zu lassen, sie haben ihr Gehege verlassen und spazieren jetzt frei umher, ein mitleidiges Lächeln für die eingesperrten Vögel um die Schnabelwinkel. Einmal übernachteten sie auf dem Storchennest des Gartens in luftiger Höhe. Die 12 Uhus im Gehege unter dem Storchennest sind der Stolz des Gartens; es gibt wenig Tiergärten mit einer derart großen Zahl von Uhus. Sie sind in einem großen, hellen Gehege untergebracht, es ist nämlich nicht wahr, daß Burgverliese ihre natürlichen Aufenthaltsorte sind. Sie lieben wie die anderen Vögel auch Licht und Sonne. Besucher von weither beneiden den Garten um diese Seltenheit.

Die Gehege der Vögel werden ausgestaltet zu kleinen Ausschnitten aus deutschen Landschaften mit Gebüsch, Bäumchen und sogar Telegraphenstangen. Die einzelnen Vogelarten werden in ihre natürliche Umgebung versetzt. Farbige Abbildungen der Vogelgattungen, an jedem Gehege angebracht, frischen Erinnerungen der Naturkunde der Schulzeit auf.

Bei den Wanderfalken kann man einen kleinen Riemen an einem Füßchen sehen. An diesem Stück Riemen wird eine lange Schnur befestigt und dann steigen die Falken auf, um dressiert zu werden, daß sie wieder auf die Hand des Menschen zurückkommen. So richtete man im Mittelalter die Falken ab. Falkenbeize am Neckarstrand.

Für die größeren Vogelarten, die Raubvögel wird ein großes Fluggehege eingerichtet, in das die Bäume eingeschlossen werden, so daß die Vögel wie in der Natur sich bewegen können. Andererseits mußte der Hügel mit den Gemsen höher eingezäunt werden, da die flinken Tiere über ihr Unterkunftshäuschen hinweg den Weg ins Freie gefunden hatten. Soweit darf die Freiheit nicht gehen, sie hat ihre Grenzen in dem Zaun des Gehages oder höchstens in der Einfriedigung des Tiergartens.

70 Jahre Dienst am deutschen Lied

wg. **Ostersheim**, 3. Okt. Das 70jährige Bestehen des Männergesangvereins „Germania" wurde in kleinerem Rahmen gefeiert. Am Samstagabend fanden sich die Mitglieder und ihre Angehörigen in der „Rose" zusammen. Vereinsführer Rehm gab einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Vereins und ehrte die alten Mitglieder. Es ist gewiß eine Seltenheit, daß von einem so alten Verein, noch ein Gründungsmitglied am Leben ist; das ist hier der Fall, denn dem Jubiläumsabend wohnte der einzige noch lebende Mitgründer, Altveteran Jakob Gängel, bei. Die alten Mitglieder — Ludwig Braun und Ludwig Pfister je 68 Jahre, Ludwig Rehm und Peter Pfister je 65 Jahre sowie zehn Sänger mit über 20jähriger Mitgliedschaft — erhalten bei nächster Gelegenheit ihr Ehrenzeichen durch den Sängerkreis Mannheim.

** **Hockenheim**, 3. Okt. Der seit vielen Jahren an der hiesigen Volksschule tätige Hauptlehrer Mader wurde jetzt an die Volksschule nach Rohrbach bei Heidelberg versetzt. — In der Verbandsgruppe Hockenheim des Gesamtverbandes der Arbeitsopfer hielt Kreisverbandsführer Sünder (Karlsruhe) einen Vortrag über die Lage des Verbandes, der durch die frühere Mißwirtschaft stark bedroht war. Die Versammlung wurde von Verbandsgruppenführer L. Erb geleitet.

** **Neulußheim**, 3. Okt. Für den nach Ziegelhausen bei Heidelberg versetzten Pfarrer Schenk wurde Pfarrer Gebhard an die hiesige Pfarrei berufen.

Mit dem Kraftrad in den Tod

* **Söllingen** bei Durlach, 2. Okt. In den späten Abendstunden ereignete sich am Ortsausgang von Söllingen ein schwerer Kraftradunfall. Die Eheleute Kumm, erst seit Mai dieses Jahres verheiratet, wollten sich zu einem kurzen Besuche in die Heimat des Mannes nach Grötzingen begeben. Vor dem Ort streifte das Kraftrad einen Fußgänger. Der Monteur Eugen Kumm verlor die Herrschaft über das Fahrzeug und wurde mit seiner Frau zu Boden geschleudert. Während der Mann mit anscheinend leichteren Verletzungen davonkam, erlitt die Frau Maria Elisabeth Kumm, eine geborene Armbruster aus Söllingen, einen schweren Schädelbruch; sie starb auf dem Transport nach dem Durlacher Krankenhaus.

---

* **Edingen**, 2. Okt. Ungeahnte Veränderungen erfährt die Neckarlandschaft durch den Bau der Reichsautobahn. Auf Edinger Gemarkung wachsen an den Straßen nach Neckarhausen, Friedrichsfeld und Grenzhof mächtige Bauwerke aus dem Boden. Die große Ueberführung beim Bahnhof Friedrichsfeld-Nord ist beiderseits bis zur Fertigstellung der Auffahrtsrampen gediehen, deren Straßenfläche demnächst hergestellt wird. Für Edingen selbst erhofft man von der neuen Autostraße erhebliche Vorteile, die in der Hauptsache darin liegen, daß der Durchgangsverkehr nach Heidelberg zum großen Teil aus dem Ort genommen werden kann.

Aus der Pfalz

Der Beauftragte des Treuhänders für die Rheinpfalz ernannt

* **Neustadt a. d. Hdt.**, 2. Okt. Mit Rücksicht auf die räumlich große Entfernung der Rheinpfalz von Bayern hat der Reichsarbeitsminister — wie uns aus Berlin mitgeteilt wird — für die Rheinpfalz den Hauptmann a. D. Gustav Böhm in Neustadt a. d. Hdt. als Beauftragten des Treuhänders der Arbeit für die Rheinpfalz bestimmt.

Pfälzer Sängertag in Pirmasens

* **Pirmasens**, 2. Okt. Erstmals wird der Pfälzer Sängerbund „Westmark" im Januar 1935 in Pirmasens eine Tagung abhalten. Die Bundesführung verbindet mit dieser Tagung eine musikalische Veranstaltung. Am Samstag, den 26. Januar, wird ein Begrüßungsabend stattfinden, der im allgemeinen ein Spiegelbild von der gesanglichen Tätigkeit der Vereine geben soll. Unter dem Leitgedanken: „Wir marschieren", wird im ersten Teil des Abends ein Konzert steigen, das die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Chorgesanges erkennen läßt. Am Sonntag werden die geschäftlichen Dinge erledigt und Vorträge gehalten.

---

* **Ludwigshafen**, 3. Okt. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 22jährige A. Pfrengle aus Bad vor dem Schöffengericht Ludwigshafen zu verantworten, weil er am 26. August d. J. mit seinem Kraftrad bei der Fahrt durch die Ortsstraße von Jagelheim ein fünfjähriges Mädchen tödlich überfahren hatte. Pfrengle erzielte einen Freispruch, da nach den Zeugenaussagen anzunehmen war, daß das Kind in das Rad hineingesprungen war.

* **Mutterstadt**, 3. Okt. Nahe beim Limburgerhof wurden am Montag zwei Hockergräber aus der jüngeren Steinzeit, etwa 2000 v. Chr., freigelegt. Aus dem einen Grabe konnte ein sehr gut erhaltenes, verziertes Henkelgefäß geborgen werden. Direktor Dr. Sprater übernahm den Fund für das Historische Museum der Pfalz.

Der Dieb im Hotelzimmer

* **Stuttgart**, 3. Okt. In einem kleineren Hotel im Zentrum der Stadt wurde nachts ein ungewöhnlich dreister Hoteleinbruch verübt. Gegen 7 Uhr morgens erwachte eine Frau, die mit ihrem Mann, einem Invaliden, in einem Zimmer des 1. Stockes übernachtete, an einem Geräusch und sah, als sie sich aufrichtete, neben dem Bett ihres Mannes eine dunkle Gestalt liegen. In panischer Angst stürzte die Frau auf den Gang und rief die Hotelgäste zusammen, während der Mann, der zur künstlichen Beine besitzt, hilflos im Bett lag und nichts unternehmen konnte. So gelang es dem Dieb, durchs Fenster zu entkommen, wobei er noch die Frechheit hatte, eine Handtasche mit 60 Mk. Bargeld mitzunehmen. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

---

* **Mainz**, 2. Okt. Die „Mainzer Tageszeitung" ist jetzt im „Mainzer Anzeiger" aufgegangen. Der Verlag des „Mainzer Anzeigers" teilt mit, daß von jetzt ab die Abonnenten der „Mainzer Tageszeitung" den „Mainzer Anzeiger" zugestellt bekommen. Gleichzeitig begrüßt Gauleiter Sprenger die Verschmelzung in einem Aufruf, in dem er betont, daß die kämpferische Tradition der „Mainzer Tageszeitung" unvergessen bleiben wird.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Urteil im Münchener Heiratsschwindler-Prozeß

* **München**, 3. Okt. In dem großen Heiratsschwindler-Prozeß, der mehrere Tage lang die große Strafkammer des Landgerichts München I beschäftigt hat und weit über München hinaus berechtigtes Aufsehen erregt hat, stellte der Staatsanwalt am Schlusse seiner zweistündigen Ausführungen die Strafanträge. Gegen die Hauptangeklagte Gumplmayr beantragte der Staatsanwalt wegen mehrerer Vergehen des besonders schweren Betrugs und wegen Urkundenfälschung eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und sechs Monaten, ferner die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

Gegen den Mitangeklagten Lang beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

In seinem Plädoyer geißelte der Anklagevertreter in scharfen Worten die Handlungsweise der Hauptangeklagten und stellte deren Tun als aus krassestem Egoismus entsprungen und als besonders verwerflich hin. Trotzdem die Gumplmayr nicht vorbestraft ist, müsse die Angeklagte mit Zuchthaus bestraft werden.

Am Dienstag abend wurde das Urteil verkündet. Anna Gumplmayr wurde wegen 21 Vergehen des vollendeten und vier Vergehen des versuchten Betruges zu viereinhalb Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust, der Mitangeklagte Lang wegen acht Vergehen des vollendeten und zwei Vergehen des versuchten Betruges zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Gumplmayr hatte in den Jahren 1925 bis 1933 in München ein Ehevermittlungsinstitut betrieben, bei dem sie sich dadurch Heirats- und Darlehensschwindeleien zuschulden kommen ließ, daß sie ihre heiratslustigen Kundinnen mit einem ihrer zwei Hintermänner bekanntmachte, die sie als vermögende Leute bezeichnete. Dabei wurde nun, ohne irgendwelche Heiratsabsichten, den Opfern Gelder oder Darlehen in einer Gesamthöhe von über 85 000, wie die Anklage feststellte, entlockt. Einer dieser Hintermänner hatte nach seiner Verhaftung in der Zelle Selbstmord verübt. Die Schwindeleien der drei gingen weit über das gewöhnliche Maß hinaus und lassen sich wohl nie genau feststellen, weil ein Teil der Geschädigten sich aus Scham nicht meldete.

Verbrecherfeinde tagen in Wien

Die Aufgaben des Internationalen Kriminalisten-Kongresses

sp. **Wien**, 2. Oktober.

Zur Zeit tagt in Wien der Internationale Kriminalisten-Kongreß, der sich vornehmlich mit Fragen der raschen Verständigung von Land zu Land über internationale Verbrecher zu beschäftigen hat. An dem Kongreß sind die hervorragenden Kriminalisten aus allen Großstädten der Welt vertreten, darunter 26 der berühmtesten Polizeichefs.

Das „goldene Buch" der Kriminellen

Die internationale kriminalpolizeiliche Kommission wurde vor zehn Jahren gegründet. Sie tagt jedes Jahr in einem anderen Land. In Wien liegt das Register der gefährlichsten internationalen Verbrecher auf. In das „goldene Buch" finden aber auch nur die „Großen" der Handfertigkeit Aufnahme, die Stars der Unterwelt, Verbrecher, die wenigstens schon mehrjährige Zuchthausstrafen hinter sich haben. Das Buch führt bis heute 3880 Namen auf: Taschendiebe, Kasseneinbrecher, Hochstapler, Rauschgifthändler, Kirchenräuber, Bilderdiebe, Falschspieler, Hotelmarder.

Die Reihe der Taschendiebe, die auf den großen Bahnhöfen, in internationalen Zügen, bei großen Festen, in teuren Bädern arbeiten, zählt 1296 Namen. Durch die Devisenvorschriften vieler Länder wurde ihr Handwerk allerdings stark geschädigt; sie arbeiten besonders gern in Ländern mit hoher Valuta.

Dann führt das Verbrecheralbum 140 Scheckbetrüger auf, die bei Banken auf Grund kunstvoll gefälschter Kreditpapiere große Summen zu ergattern verstehen, 318 Rauschgifthändler, die mit Kokain, Morphium und ihren Abarten Unmengen von Geld erraffen.

Hochstapler sind gegenwärtig nur 53 „in Aktion"

Die Menschheit paßt etwas besser auf die Hochstapler auf, die mehr erscheinen wollen, als sie sind, auf die Gauner in auffallender Eleganz, die Männer, die auf eine erfundene Abstammung ein Kartenhaus aufrichten und eines Tages mit dem Geld ihrer Umwelt verschwinden oder, entdeckt, in Untersuchungshaft abgeführt werden.

Ein Welt-Zigeunerpaß?

Ein besonderes Thema bildet an der kriminalistischen Konferenz in Wien die Zigeunerfrage. Die Zigeuner sind nicht nur sehr oft Diebe und Betrüger; sie bilden auch eine gesundheitliche Gefahr, indem sie bösartige Tierkrankheiten verbreiten können und in dieser Beziehung auch den Menschen gefährlich werden.

Der Kongreß wird sich mit der Schaffung eines Zigeunerpasses zu befassen haben. Es soll auch eine Kartothek sämtlicher Zigeuner Europas errichtet werden, die außer den Personalien und Photographien der einzelnen Nomaden den Fingerabdruck enthält. Dann wird vielleicht mit der Zeit das Auswechseln der Dokumente und der Namen unter den Zigeunern aufhören.

Einheitliche Bestrafung der Rauschgifthändler

Ferner beantragt die Konferenz, beim Völkerbund eine einheitliche Strafgesetzgebung für Rauschgifthandelsdelikte für alle Länder anzuregen. Die Opium- und Kokainschmuggler werden in jedem Land anders bestraft, an einem Ort mit höchstens sechs Monaten Gefängnis, am anderen Ort aber mit zehn Jahren Zuchthaus. So wurde eine kürzlich in fünf verschiedenen Ländern festgenommene Rauschgifthändlerbande in jedem Lande anders beurteilt. Die internationale kriminalistische Kommission möchte nun eine einheitliche strenge Bestrafung der Rauschgifthändler erreichen, wobei sie allerdings nicht an das Vorbild Samadas denkt, wo für Opium- und Kokainschmuggel Geldstrafen, Kerker und Prügel gesetzlich vorgeschrieben sind.

---

* **Ostersheim**, 3. Okt. Die Polizei nahm hier zwei landstreichende Personen fest. Bei der Kontrolle stellte sich heraus, daß beide von der Staatsanwalt Freiburg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt werden. Sie wurden in das Mannheimer Bezirksgefängnis eingeliefert.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 3. Oktober 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 455

Das „Bißchen mehr"

Von Lotte Baumann-Schönheim

Eine Büroangestellte mag das ausgeprägteste Pflichtbewußtsein haben — sie mag preisgekrönt Maschine schreiben — sie mag täglich nicht nur Punkt acht, sondern gar noch fünf Minuten früher vor der Tür des Geschäftslokals stehen —, so braucht sie trotz allem doch noch keine außergewöhnliche Berufspersönlichkeit zu sein.

Eine Hausangestellte mag vorzüglich kochen — sie mag sich ausgezeichnet auf Wohnungsputz und Wäsche verstehen — sie mag so bescheiden und zurückhaltend sein, wie man nur sein kann —, so braucht sie doch trotzdem noch keine Perle zu sein.

Pflichterfüllung ist viel. Aber sie ist nicht alles. Nur Pflichterfüllung ist noch nicht genug. Es gibt ideale Werte, die erst dort beginnen, wo die Pflichterfüllung aufhört. Bloße Pflichterfüllung ist eine kühle Angelegenheit. Das Warme, Lebensdurchpulste, Persönliche beginnt erst darüber hinaus.

Es kommt auf das „Bißchen mehr" an, auf die geringe, vielleicht ganz unbeträchtliche Mehrleistung, die das Pflichtmaß übersteigt!

Die noch so gewissenhafte Büroangestellte, die Punkt sechs Uhr ihre Maschine schließt, liege vor, was wolle, ist keine ideale Arbeitskraft. Ich bin ganz gewiß nicht dafür, daß die Chefs ihre Stenotypistinnen mit Arbeit überbürden und täglich Ueberstunden von ihnen verlangen. Aber es kann sich einmal notwendig machen. Und dann . . .! Darauf kommt es an, daß dann die Stenotypistin nicht versagt!

Die wirklich gute Hausangestellte muß von selbst sehen, woran es fehlt. Wenn sie auch auf einen Hinweis seitens der Hausfrau hin den Küchenschrank noch so gründlich und ordentlich aufräumt, so ist das doch lange nicht dasselbe, als wenn sie diese Arbeit aus eigenem Antrieb in Angriff genommen hätte.

Der Lehrer, der nur sein Pensum herunterlehrte — und täte er es auch noch so gewissenhaft — wäre nie ein guter Jugenderzieher. Er muß viel mehr geben als sein Wissen und seine Pädagogik. Er muß jedem Kinde ein Teilchen von seinem Selbst geben. Ueber das von ihm verlangte Pensum hinaus ein Stück Menschlichkeit.

Es gibt einen Ausdruck: „liebgewordene Pflicht." Sobald man davon sprechen kann, ist der Zustand erreicht, den ich meine.

Die Leistung des „Bißchen mehr" ist eigentlich keine Verstandesfrage. Sie ist weit mehr eine Herzensangelegenheit. Oft auch eine Frage des Taktes. Und nur wer diese Gabe besitzt, wird eine wirklich sympathische Arbeitskraft sein, die den Durchschnitt überragt.

Aus der Arbeit des Reichsmütterdienstes

Gemäß den Richtlinien des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk zur Durchführung der Mütterschulung, sind jetzt in den Gauen des Deutschen Reiches überall die Gauarbeitsgemeinschaften für Mütterschulung gebildet.

Zunächst ist eine größere Anzahl von Lehrkräften für die Mütterschulen in der Stadt und für die Wanderkurse auf dem Lande gewonnen; sie werden jetzt in besonderen Einführungskursen in die weltanschaulichen Aufgaben der Mütterschulung und in den Aufbau der Organisation eingeführt. Eine besondere sachliche Schulung brauchen diese Lehrkräfte nicht, da sie alle eine abgeschlossene Fachvorbildung entweder als Wohlfahrtspflegerin, Jugendleiterin oder Gewerbeschullehrerin besitzen und eine mehrjährige Erfahrung haben sollen. Die örtliche Arbeitsgemeinschaft, zu der alle an der Mütterschulungsarbeit interessierten Stellen gehören sollen, ist schon in vielen Orten zusammengetreten und berät bereits, ob in der Stadt eine Mütterschule neu einzurichten ist, oder wieviele und welche Art Kurse im Winter auf dem Lande erwünscht sein werden.

Die ehrsame deutsche Hausfrau,
Bildnis der Elsbeth Tucherin von Dürer (1499) — Gemäldegalerie Kassel

Die 4. Internationale Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt

Lebende Schau der Nationalspeisen — Auch Hausfrauen stellen aus

Die Kochkunst ist eine wichtige Wissenschaft, doch nicht allen, die sich mit ihrem Studium befassen, werden ihre besonderen Geheimnisse erschlossen, denn „man wird Koch, aber zum Kochkünstler wird man geboren!" ein Satz, der natürlich für beide Geschlechter gilt.

Wieviel Kopfzerbrechen bereitet doch schon der jungen Hausfrau die Zubereitung eines einfachen Mahles, wenn es den Anforderungen der zweckmäßigen Ernährung und des Wohlgeschmackes entsprechen soll. Je mehr man dann mit Hilfe hochkundiger Bekannter, Freundinnen oder eines guten Kochbuches die Wissenschaft des Kochens zu durchdringen versucht, um so mehr muß man einsehen, wie vielseitig diese Kochkunstwissenschaft ist, um deren Entwicklung und Förderung sich schon die bedeutendsten Ernährungswissenschaftler und Fachgenossen bemühten.

Ihr dient auch das in Frankfurt a. M. bestehende, einzige Kochkunstmuseum der Welt, das im Jahre 1909 vom „Internationalen Verband der Köche, Sitz Frankfurt a. M." gegründet wurde. In diesem Institut, das als Versuchslaboratorium für die damals in Aussicht genommene, aber durch den Weltkrieg vereitelte Kochkunst-Akademie benutzt werden sollte, wurde vor etwa 12 Jahren eine Lehrküche, ein Hörsaal und eine Versuchsanstalt für kulinarisch-technische Neuheiten ins Leben gerufen. Es besitzt weiterhin eine zu Lehrzwecken bestimmte Bücherei von nicht weniger als 1500 Bänden, sowie eine große Zahl der verschiedensten Lehrmittel. Die im Abstand von 5 Jahren veranstalteten Internationalen Kochkunstausstellungen aber sollen Zeugnis ablegen von den Fortschritten, die auf den verschiedensten Gebieten der Kochkunst und Küchentechnik erzielt werden.

Bemerkenswert ist nun auf der diesjährigen Veranstaltung vom 6.—17. Oktober die Abteilung: „Lebende Kochkunstschau", in der u. a. Köche des Auslandes die Nationalspeisen der verschiedenen Länder zubereiten. Da sie gleich an Ort und Stelle verzehrt werden können, ist den Hausfrauen als Besucherinnen Gelegenheit geboten, ihre kritische Zunge das Urteil sprechen zu lassen und dieses oder jenes Gericht auf dem eigenen Küchenzettel einzuführen, sofern die dazu in Frage kommenden Zutaten auf heimischem Boden wachsen und gedeihen. Denn wenn auch die verschiedenen Nationalspeisen dem jeweiligen Klima des Landes angepaßt und demnach bodenständig bedingt sind, so bleiben doch die Grundelemente dazu häufig fast die gleichen wie die der deutschen Küche, und nur der „Gaumen" des Landes bedingt ihre charakteristischen Zusammensetzungen, deren Reiz aber sicher oft zur Bereicherung der eigenen Kochkunst dienen kann.

Mindestens aber kann die Hausfrau als Köchin von diesen Nationalspeisen die zweckbewußte und vollkommene Ausnützung der Erzeugnisse lernen, aus denen sie entstanden und damit die Erkenntnis, daß die verschiedenen Nationalküchen sich von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Auch die deutsche Küche beginnt sich ja nach dieser Richtung hin umzustellen, aber erst wenn jede Hausfrau als Köchin aus dem „Ich muß" ein „Ich will" macht, wird sie dazu kommen, bei der Speisenbereitung nicht nur die Bewertung nach Kalorien, Vitaminen usw. zu beachten, sondern auch den höchstmöglichen Wohlgeschmack aus den dazu verwendeten deutschen Zutaten herauszuholen.

Wenn alle Hausfrauen wüßten, wie sehr Bekömmlichkeit und Ausnützung der Speisen für den menschlichen Organismus vom Wohlgeschmack abhängt, würden sie jedenfalls viel mehr als bisher nach einer Vervollkommnung ihrer „Kochkunst" streben, zumal ein lecker zubereitetes Gericht keinesfalls mehr Kosten verursacht als eine lieblos und schematisch hergestellte Mahlzeit. Wenn sie dann noch verstehen, das Gekochte in einer, dem Auge wohlgefälligen Weise auf den Tisch zu bringen, dann wird selbst das einfachste Mahl ihren Familienangehörigen vorzüglich munden.

Wieviel hier leider noch gesündigt wird, weiß jede Hausfrau am besten. Was darin aber noch zu lernen ist, wird in der zweiten Abteilung der „Stehenden Kochkunstschau" gezeigt werden, in der neben Groß-, Hotelküchen und verschiedenen Fachgenossen auch Hausfrauen und -angestellte als Einzelaussteller tafelfertige Gerichte ausstellen, die als vorbildlicher Anschauungsstoff für die Kultur des festlich gedeckten wie des Alltagstisches dienen können.

Wer irgend Gelegenheit hat, sich selbst an Ort und Stelle von der Fülle des Gebotenen zu überzeugen, wird außer der unmittelbaren Augen- und Gaumenweide gewiß auch die Einsicht mit nach Hause nehmen, daß es kein leerer Wahn ist, wenn ein altes Sprichwort sagt: „Die Gesundheit wird in der Küche gemacht!"

Margarete Tevern.

Guter Rat — billig

Den Belag von Obsttorten beim Backen saftig zu erhalten. Wenn man Obsttorten bäckt, sollte man ein in der Größe der Form geschnittenes Papier eingebuttert, mit der trockenen Seite nach oben, auf den Fruchtbelag legen und damit backen. Auch das Zuckern sollte man erst nach dem Backen vornehmen, da sonst der Zucker mit dem Obstsaft verbunden, den Tortenboden durchweichen und außerdem der Fruchtbelag nicht mehr so saftrelch bleiben würde. L.

Gute Stärkemischung für Glanzwäsche. Junge, unerfahrene Hausfrauen, die die Feinwäsche ihres Mannes selber plätten wollen, wissen oft nicht die dazu notwendige Stärkemischung zu bereiten. Eine erprobte Anweisung dafür ist folgende: 150 Gramm Reisstärke verrühre man mit einem Viertelliter Wasser zu dickem Brei, füge dann noch einen Liter bei und verquirle alles gut. Nun löse man in einem Viertelliter Wasser einen Teelöffel Borax und eine Messerspitze Salz und vermische es mit einem Viertelliter kaltem Wasser. Diese Mischung füge man der Stärke bei und verrühre beides gut miteinander. Kragen, Manschetten und Aermelbündchen werden nun in dieser Stärke eingeweicht, ausgewunden, strichweise gut verrieben und ausgebreitet in saubere Tücher eingewickelt. L.

Gedankensplitter / Von H. Wendland

Oft waren gerade die Jahre, die man als verloren bezeichnete, die wichtigsten für das Leben, weil man sich in ihnen wiedergefunden hat.

*

Einen unberechenbaren Menschen kann man ebenswenig ganz verlieren, wie man ihn ganz gewinnen kann.

*

Viele Menschen sind stolz und glücklich, weil sie alles können, was sie wollen, sie wissen nicht, wie wenig sie wollen.

*

Der Mensch ist bewundernswert, der die Kraft hat, das Leben noch einmal zu lieben, nachdem er es verachtet hat.

Das Höchste, was du erreichen kannst, ist, daß du sein darfst was du bist.

*

Man sollte nie fragen, was aus einem Menschen geworden ist, sondern was er aus sich gemacht hat.

*

Verborgene Wahrheiten erfährt nur, wer Lügen zu durchschauen versteht.

*

Manche halten sich für beliebt, während man sich nur an sie gewöhnt hat.

*

Es gibt mitleidige Menschen, die nie helfen und mitleidslose, die immer helfen.

*

Wissen macht fähig, Können macht frei.

Actinomycose

Eine furchtbare Krankheit — Der Tod durch Gräser

Die Warnungen vor den Gefahren der Actinomycose, hinter welchem Wort sich eine der furchtbarsten Krankheiten verbirgt, sind nicht von heute. Ursache der furchtbaren Krankheit ist der Strahlenpilz, zwischen Spalt- und Schimmelpilzen stehend, und auch mit dem Tuberkelbazillus verwandt. Er lebt auf Gräsern, Getreidegrannen, Stroh und Holz, befällt unterschiedslos Vieh, Ziegen, Schafe, Schweine und Menschen.

Wer hätte nicht schon beim Gang durch die Felder ein Gräschen abgezupft und in den Mund gesteckt. Eine böse Unsitte, denn aus dem Spiel kann sehr leicht tödlicher Ernst werden! Der scharfe Rand eines Grases ritzt die zarte Mundschleimhaut, der Pilz gelangt in die Blutbahn, nachgewiesenermaßen nimmt er in vielen Fällen auch durch schadhafte Zähne den Weg in den Körper, und beginnt sein Zerstörungswerk.

Meist wird die kleine Verletzung nicht gleich bemerkt, der unheimliche Pilz ist indessen schon tief ins Gewebe eingedrungen. Die Stelle entzündet sich, es bildet sich eine eitrige Geschwulst; der Körper schickt seine weißen Blutkörperchen zur Abwehr auf den Kampfplatz. Aber unerbittlich frißt sich der Pilz weiter, eitrige Fisteln hinter sich lassend, durch Haut und Gewebe, durch die Wange, das Kinn nach außen.

Der Fall ist noch verhältnismäßig harmlos, wenn dieser tückische Feind nicht lebenswichtige Organe zersetzt. Dann ist das unglückliche Opfer meist auf die Widerstandskraft seines Körpers und auf sein Glück angewiesen, denn die wichtigste ärztliche Waffe gegen den Strahlenpilz, das Messer, das die befallenen Stellen auszuschneiden hat, kann hier nicht so gründlich angewendet werden, wie in mehr oberflächlichen Fällen.

Glücklicherweise ist Kopf- und Halsactinomycose, die zwei Drittel aller Fälle ausmacht, in 65 bis 90 von hundert Fällen heilbar. Dagegen beträgt die Todesrate bei Bauch- und Eingeweideactinomycose 60 bis 70 v. H., bei Brust- und Lungenactinomycose, die schon häufiger als Tuberkulose diagnostiziert worden ist, 75 bis 85 v. H.

Die den ganzen Körper befallende sogenannte „generalisierende Actinomycose" verläuft fast ausnahmslos tödlich. Die Gefahren dieser Krankheit sollen nicht übertrieben werden; es ist auch hier wie bei vielen anderen Infektionskrankheiten: man kann die Erreger lange im Körper haben, ohne daß Folgen eintreten. Man tut aber gut, den Strahlenpilz von dem Körper fernzuhalten, und das kann am ehesten dadurch geschehen, daß man vorbeugt, vor allem die Kinder zur Vorsicht erzieht und sie keine Gräser in den Mund nehmen läßt.

Die neuen Gesellschaftstänze des kommenden Winters

Nachdem die Reichstagung der parteiamtlich eingegliederten Tanzlehrer dieser Tage in Leipzig ihren Abschluß fand, drängt sich tanzinteressierten Kreisen unwillkürlich die Frage auf: „Was werden wir tanzen und welche Gesellschaftstänze sind vorherrschend?" Diese Frage lag auch der Reichstagung zugrunde und ist von dem vom Reichsleiter, Pg. Erwin Pommer, zusammengestellten Reichsausschuß für Deutschen Tanz, glänzend gelöst worden. Man darf nicht denken, daß den Volksgenossen ein Wirrwarr von fremdländischen Tänzen vorgesetzt wird, wie dies früher oft geschah.

Nun zu den einzelnen Tänzen selbst: Der Marschtanz ist ein Schritt-Tanz schnellerer Art, dabei abwechslungsreich in Figuren und Zeitmaß: 60 Takte in der Minute. Als Gegenstück dazu der Wechselschrittler, der neue Tanz im Vierviertel-Takt, der, in ruhiger und gefälliger Weise getanzt, in seiner Grundform und den Zusatzschritten seine Wirkung nicht verfehlt. Bietet er doch in jeder Beziehung ausreichend Ersatz für Tango, bei dem 95 v. H. unserer Volksgenossen doch immer nur Wechselschritte ausgeführt haben. Zeitmaß: 40 Takte. Weiterhin wird sich der langsame Walzer, Zeitmaß: 30 Takte, auf dem Parkett behaupten, und immer zeitgemäß bleibt unser alter Walzer mit 56 Takten in einer Minute, der ferner als Schrittwalzer sehr leicht erlernbar und ohne besondere Anstrengung zu tanzen ist. Ferner haben wir den Rheinländer, Zeitmaß: 32 Takte, der neben seiner bisherigen Art auch in einer neuen Form Anklang findet. Die neue Polka ist ein kurzfigurischer Tanz, mit 44 Takten, der, mit Damenwechsel ausgeführt, dem Programm als Unterhaltungstanz beigegeben wurde. Galopp neue Form, Zeitmaß: 52 Takte, ist ein lebhafter Tanz, der als Abschlußtanz einer Veranstaltung dient, genau so wie der Begrüßungsreigen (Polonäse) ein Eröffnungstanz ist. Der Deutsche Achter ist ein Vierpaartanz, der bereits den „Kontre" verdrängt. Dieser Tanz hat den Vorteil, daß er nur aus einem Teil besteht, der sehr leicht erlernbar und in wenigen Minuten zu tanzen ist, während der Kontre aus sechs Teilen bestand und 20 Minuten Dauer hatte. Wenn bei allen Tänzen das Zeitmaß angegeben wurde, so geschah es, um den Musikern hier Richtlinien zu geben.

MARCHIVUM

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Stadt- und Landortsgruppenleiter des Kreises Mannheim!

Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, spricht Kreisleiter Dr. Roth im Schlageterraum der Kreisleitung, L 4, 15, über das Thema: „Die politische Lage". Erscheinen sämtlicher Ortsgruppenleiter unbedingte Pflicht.

Die Kreisleitung

PO

An sämtliche Ortsgruppen des Kreises Mannheim! Wir erinnern an die Abgabe der vierteljährlichen Stärkemeldungen der PO.

Das Kreisorganisationsamt

Schwetzingerstadt. Achtung, betr. Mitglieds- und Hilfskassenbeiträge! Sämtlichen Pg. sowie den Angehörigen der SA- und SS-Formationen zur Kenntnis, daß mit sofortiger Wirkung die Beiträge nicht mehr in der Wohnung erhoben werden, sondern bis spätestens 10. eines jeden Monats auf der Ortsgruppengeschäftsstelle, Bahnhofsplatz 7, 1 Treppe, zu entrichten sind. Kassenstunden finden statt: Montag bis einschl. Freitag von 17.00 bis 20.00 Uhr.

Humboldt. Der Beitrag zur Hilfskasse für den Monat November d. J. ist während der Kassenstunden von 19 bis 20 Uhr Montags, Mittwochs und Freitags vom 1. bis 15. November zu entrichten.

Käfertal. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Generalmitgliederversammlung im „Olympia-Kino" Käfertal. Hierbei Ausgabe der eingetroffenen roten Mitgliedskarten.

NS-Frauenschaft

Schwetzingervorstadt. Heimabend Mittwoch, 3. Okt., 20.30 Uhr, in den Gloriasälen.

Strohmarkt. Mittwoch, 3. Okt., 20.30 Uhr, Heimabend im Siechen (Frankensaal), N 7.

HJ

Die Sachbearbeiter für Sozialfragen der Stämme und Fähnlein erscheinen Donnerstag, 4. Okt., 20 Uhr, zu einer Besprechung im Haus der Jugend (Breuerzimmer).

Deutsches Jungvolk

Fähnlein Markus 2/VI/1/171 tritt heute, Mittwoch, 18.30 Uhr, auf dem Schulplatz der Waldhofschule vollzählig an. Einsetzung des neuen Fähnleinführers.

Stamm Altrhein. Donnerstag, 4. Oktbr., 18 Uhr, treten sämtliche Führer des Stammes in Uniform vor dem Stammbüro, Friesenheimer Str., an. Bleistift, Notizbuch und Liederbuch mitbringen. Wer ein Instrument (Geige, Laute, Flöte) besitzt, bringe es ebenfalls mit.

BdM

Jungmädelgruppe Oststadt. Sämtliche Jungmädel der Schaft II (Ruth Hoegen) treten heute, Mittwoch, 17 Uhr, am Bassermann-Denkmal zu einem Ausmarsch an.

Jungmädelgruppe Oststadt. Sämtliche Jungmädel der Schaft 5 (Gisela Groschup) und der Schaft 6 (Doris Krebs) treten heute, Mittwoch, 15.30 Uhr, an der Christuskirche an. 20 ₰ Beitrag und 8 ₰ Volksjugendgeld nicht vergessen.

NSBO

Achtung, Betriebszellenobleute! Die eingehenden Bestellungen auf den Saarkalender müssen täglich auf der Bezirkskarte weitergeleitet werden.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Deutsche Angestelltenschaft

Heute, 20 Uhr, im großen Saale des „Deutschen Hauses": Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen. Pg. Albrecht „Aus der Praxis der NS-Volkswohlfahrt". — Jeden Dienstag abend von 19 bis 21 Uhr: Bücherausgabe in C 1, 10/11, Deutsches Haus.

Donnerstag, 4. Oktober, 20.15 Uhr, findet in der „Concordia", Langstraße 30, ein Lichtbildervortrag „Die Elektrifizierung der deutschen Reichsbahn" statt. Referent: Pg. Krauter.

Donnerstag, 4. Okt., 20 Uhr, im großen Saal des „Deutschen Hauses": Frau Dr. Burelch Vortrag über „Die Gesundheitspflege der schaffenden Frau".

Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (NSRDW). Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, im „Siechenbräu", N 7, 7, Versammlung der Fachschaft Gebrauchswerber (Schaufenstergestalter und Plakatmaler).

NS-Hago

Ortsamtsleitung Schwetzingerstadt. Donnerstag, 4. Oktbr., 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Betriebsgemeinschaften 17 „Handel" und 18 „Handwerk" im Schlachthof-Restaurant, Seckenheimer Anlage 8. Redner: Kreisamtsgeschäftsleiter Pg. Dr. Stiefel über das Thema: „Die NS-Hago in der Deutschen Arbeitsfront".

BNSDJ

Donnerstag, 4. Okt., 20.30 Uhr, Zusammenkunft der Jungjuristen im Haus der Deutschen Arbeit, P 4. Gaugruppenleiter Eisinger spricht über „Zweckbestimmung der Gruppe Jungjuristen". Erscheinen aller Gruppenangehörigen ist Pflicht.

Der Bezirksobmann.

Kreisrundfunkstelle

Sämtliche Ortsgruppenfunkwarte des Stadt- und Landgebietes sprechen sofort auf der Kreisrundfunkstelle vor. Sprechstunden von 9—12 und 15—18.30 Uhr.

Der Kreisfunkwart.

NS-Kulturgemeinde

Der erste Nordische Abend findet nicht am 4. Oktbr., sondern erst am 18. Oktober statt.

„Kraft durch Freude"

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Sprechstunden

Die Sprechstunden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden mit sofortiger Wirkung folgendermaßen festgesetzt: Montag bis einschließlich Freitag vorm. 9—12 Uhr, nachm. 15—18 Uhr. Samstag vorm. 9—12.45 Uhr.

Fahrt zum Oktoberfest nach München

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Anmeldungen für diese Fahrt unbedingt heute abgegeben werden müssen.

Achtung!! Ortswarte!!

Das Oktoberprogramm der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisamt Mannheim, das in Plakatform erschienen ist, ist unverzüglich auf dem Kreisamt abzuholen. Dasselbe muß sofort in allen Betrieben, wie in den Gaststätten und Geschäften zum Anschlag bzw. Aushang gebracht werden. Außerdem haben noch verschiedene Ortswarte die großen Plakate für den Flugtag abzuholen. Letzter Termin Freitag, 5. Oktober.

Betr. Flugtag. Bis spätestens 5. Oktober melden sämtliche Ortswarte die ungefähre Zahl der bis jetzt verkauften Eintrittskarten. Es ist jedoch darauf zu achten, daß die Meldungen möglichst genau erfolgen.

Betr. Sportamt. Die in Umlauf gesetzten Einzeichnungslisten zur Bestellung der Vierteljahressportprogramme Oktober, Dezember, oder Jahressportkarten sind bis zum 6. Oktober gesammelt einzureichen.

Ortsgruppe Friedrichspark. Sämtliche Betriebswarte sprechen am Donnerstagabend zwischen 18 und 19 Uhr in der Geschäftsstelle vor. — Ferner machen wir noch einmal ganz besonders auf die Fahrt am 6. und 7. d. M. nach München aufmerksam. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt nur 9 Mk. Anmeldungen bitten wir umgehend vorzunehmen.

NS-Volksflugtag

Eintrittskarten sind bei sämtlichen Betriebswarten und in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben.

Geschäftsstelle, D 4, 8; Hansa-Automat, P 1, 7; H. Krauß, Zigarrengeschäft, D 4, 17; W. Horn, Lebensmittelgeschäft, D 5 Nr. 12; Bücher-Stube, Mannheim, D 1, 5; Zigarrenhaus Schäbler, C 3, 12; Geschwister Adamczewski, D 2, 15; A. Freitag, Bürobedarf, N 2, 7; Kiosk am Zeughausplatz.

Ein reichhaltiges Programm winkt, deshalb erwerbe sich jeder Volksgenosse rechtzeitig eine Eintrittskarte.

Programm der NSG „Kraft durch Freude"

6./7. Oktober: Fahrt zum Oktoberfest nach München. Abfahrt am 6. 10. um 6 Uhr. Rückfahrt ab München am 7. 10. 21.30 Uhr. Kosten für Fahrt, Uebernachten, Frühstück und Besichtigung 11 Mk. Preis nur für die Fahrt 9 Mk.

12. Oktober: „Kraft-durch-Freude"-Abend in der Rhein-Neckar-Halle. Treffen sämtlicher „Kraft-durch-Freude"-Fahrer von 1934. Eintrittspreis 20 Pfg.

14. Oktober: Großer NS-Volksflugtag. Eintrittskarten zum Preis von 0,80 Mk. bei den Ortswarten und bei den Vorverkaufsstellen erhältlich.

14. bis 21. Oktober: Urlauberfahrt nach Zell, Bullay an der Mosel. Kosten 27 Mk.

19. bis 21. Oktober: Sonderfahrt nach Berlin zur Ausstellung „Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft". Kosten für Fahrt, Uebernachten, Frühstück und Besichtigungen 18 Mk.

21. Oktober: Tagesfahrt mit Sonderzug nach Neustadt, mit anschließender Wanderung. Verpflegung mitnehmen. Kosten 90 Pfg.

28. Oktober: Tagesfahrt nach Bruchsal. Besichtigung von Schloß und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Abfahrt ca. 8 Uhr. Rückkunft ca. 21 Uhr. Kosten für Fahrt und Verpflegung 3,50 Mk.

Aus wenig Stoff

Eine Schneiderin rät den Damen:

Wenn Sie heute Stoff sparen möchten bei der Anfertigung Ihrer Garderobe, so kommt die Mode dem bereitwillig entgegen. Weit und üppig, an die Zeiten des Reichtums vor dreißig bis sechzig Jahren erinnernd, sind nur die großen Kleider für festliche Gelegenheiten. Das Kleid für jeden Tag und vor allem das sogenannte „kleine" Wollkleid bleibt im Gegensatz zu den pompösen Abendkleidern knapp und recht schmal im Umriß. Daß es trotzdem hübsch und sehr modern aussieht, liegt am Schnitt und den netten diesjährigen Garnituren. Weiche Jabots und große Taschen sorgen für Neuheit. Auch die Stoffe selbst, der daunenweiche Angora, der körnige Bouclee und der strickstoffartige Jersey, geben den Kleidern modischen Charakter. Jersey ist vielfach plastisch gerillt, wobei die Rippen längs, quer oder schräg laufen. Ein solches Wollkleid braucht noch nicht einmal zwei Meter fünfzig Stoff. Nicht ganz so grade, aber immer noch schlank fallend, können Sie ein Nachmittagskleid aus wenig Stoff arbeiten. Bei feiner Wolle kommen Sie ebenfalls mit diesem Maß aus. Kunstseide oder eins der schönfallenden Mischgewebe, die schmaler als Wolle liegen, steigert die Meterzahl ein wenig.

Zu den Verzierungen, die wenig Material beanspruchen, gehört die nette Durchbrucharbeit. Man läßt gern ein bißchen hellen Arm durch ein dunkles Kleid schimmern oder ferner sich am Gegensatz des Hauttons zu einem grünen oder stahlblauem Kleid. Farbige Kleider bleiben Ton in Ton, während zum schwarzen Kleid die weiße Garnitur noch immer ihren alten bewährten Reiz ausübt. An Kleidsamkeit ist ein großer weißer Schalkragen über einem weißen Westenlatz kaum zu überbieten.

Wollen Sie einen Mantel aus wenig Stoff arbeiten, dann lassen Sie sich vom Verkäufer die Zusicherung geben, daß der Stoff keinen „Strich" hat, daß man ihn also von oben nach unten und von unten nach oben nehmen kann. Sie reichen in diesem Fall mit knapp drei Meter für ein allerletztes Modell in gürtelloser Form mit apartem Schulterkragen aus Lammfell. Auch am Pelz Ihres Mantels können Sie sparen. Belegen Sie bei breiten modischen Herrenaufschlägen in sportlicher Form nicht den ganzen Aufschlag, sondern nur seine obere Ecke mit Pelzwerk. Die Mode schätzt diese Halbierung von Pelz und Stoff, und Sie haben neben dem erfreulichen Gedanken gespart zu haben noch das beruhigende Gefühl, modisch richtig angezogen zu sein. Sollte Ihnen Pelz nicht erschwingbar scheinen, bietet sich Ihnen in den schönen, sehr naturgetreu nachgeahmten Fellstoffen ein preiswerter Ersatz. In der gleichen Farbe wie der Mantel ist Fellstoff am wenigsten von echtem Fell zu unterscheiden, da man auch richtigen Pelz heute in Blau und sogar Grün zum Stoff passend einfärbt.

Wenig Stoff, aber eine hübsche Durchbrucharbeit verhelfen zu der hübschen Wirkung dieses blauen Kleides. Ullstein-Schnittmuster K 6853

Immer wieder Schwarz-weiß! Hier durch einen großen Schalkragen besonders kleidsam. Ullstein-Schnitt K 6817

Aus nur wenig über zwei Meter Stoff ein flottes Tageskleid aus rotem Bouclee. Ullstein-Schnittmuster K 6860

Schwarzes Wollkrepp. Eine gute Frauenform mit dem weißen zackigen Kragen. Ullstein-Schnitt K 6881

Sportlicher Wollmantel, der Aufschlagkragen neuartig aus Pelz u. Stoff zusammengesetzt. Ullstein-Schnittmuster M 2235

Elegant trotz des sparsamen Stoffverbrauchs ist der Mantel mit dem großen Lammfellkragen. Ullstein-Schnitt M 2234

KANDER Seit 60 Jahren

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster sind zu haben bei:

Modehaus Neugebauer an den Planken Mannheim

C. Speck Paradeplatz - C 1, 7 Wäsche Leinen Betten

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Mannheim N 3, 10 Tapeten-Linoleum

Den eleganten DAMENHUT kaufen Sie preiswert und modern bei WELZL & Co., D 1, 3 (Paradeplatz) Anfertigung im eigenen Atelier Umarbeitung schnell u. preiswert.

Schönheits-Pflege Luxus — Nein Pflicht! Warzen, Pickel, Mitesser, tiefe Falten dgl. werd. garant. f. immer bei mäßigem Preis entfernt. Rotations-Massage! Norma Spohrer Breite Straße J 1, 8 Fernspr. 204 82 Ausbildungs-Kurse!

J. H. Fuchs Orthopädie-Mech. Meister D 1, 11 Tel. 21932 Anerkannte gutempfohlene Meisterarbeit in Maßeinlagen für jeden Fuß und Schuh - Kunstglieder - Orthop. Apparate - Leibbinden Bandagen. Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden.

ANRUF 31911 TRAUER-KLEIDUNG Vetter am Paradeplatz Das große Fachgeschäft für modische Damenbekleidung

Orthopädie Schwab jetzt J 2, 4 Tel. 287 42 Fachmeister für Prothesenbau all. Art Bandagen, Bruchbänder, Leibbinden. Fuß-Einlagen individ. Anfertigung Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Nicht alles hilft, aber eine kleine Anzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

In großer Auswahl bei Stange, P 2, 1

Vom einfachsten „Vesper" bis zum feinsten „Aufschnitt" alles von der Rosenfelder Mannheim · J 1, 9 · 11 Zum Eintopfgericht: auch wieder Hammelfleisch

Fort mit grauen Haaren Eine Einreibung mit „Laurata" schafft Ihnen jugendfarbe und -Frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Keine Flecken und Mißfarben. „Laurata" erh. die gold. Medaille. Orig.-Fl. jetzt nur Mk. 4,00, halbe Fl. 2,70 u. Porto. In Mannheim zu beziehen durch: Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 26, Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 Das Spezial-Geschäft für Oberhemdenstoff weiß u. bunt

Kaufe altes Zahngold APEL P 3, 14 a, d. Plank. Goldschmied

Bevorzugt die Inserenten der NMZ.

Rundfunkvorträge über Berufsberatung

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland veranstaltet, wie seit mehreren Jahren, so auch in diesem Winter, in den Monaten Oktober bis April, im Rundfunk eine Vortragsreihe über Berufsberatung, die in erster Linie der Aufklärung und Unterrichtung der Eltern, Erziehungsberechtigten und Jugendlichen über wichtige Fragen der Berufswahl dienen und zugleich weiteren Kreisen Einblick in die Aufgaben der Arbeitsämter auf dem Gebiete der Berufsberatung geben soll.

Folgende Themen sind zur Behandlung vorgesehen: 23. Okt.: Was will die öffentliche Berufsberatung im neuen Staate? Dr. Peter, Landesarbeitsamt. 6. Nov.: Welche Fragen hat der Berufsberater immer wieder zu beantworten? Dr. Söllner-Freiburg. 20. Nov.: Psychologische Schichtung der Berufe im Hinblick auf die Berufswahl. Berufsberater Dr. Dorsch-Stuttgart. 4. Dez.: Was sollen die Volksschüler in diesem Jahre bei der Berufswahl bedenken? Stellvertr. Arbeitsamtsdirektor und Berufsberater Eckert-Eßlingen. 18. Dez.: Was für Berufe ergreifen die Mädchen im Dritten Reich? Dr. Steffan, Landesarbeitsamt. 8. Januar 1935: Warum sollen Abiturienten auch praktische Berufe ergreifen? Berufsberater Dr. Kindler-Karlsruhe. 22. Jan.: Die Lehren der Arbeitsschlacht für die Berufswahl. Reg.-Rat Stäbler-Stuttgart. 5. Febr.: Grundsätzliche Fragen bei der Berufswahl der Abiturienten mit Hochschulreife. Dr. Breitinger, Leiter des Akad. Berufsamtes an der Universität Tübingen. 19. Febr.: Die Ueberlegungen der Schüler mit mittlerer Reife: Mittlere Berufe oder Weitermachen bis zum Abitur? Berufsberater Wunderlich-Heidelberg. 5. März: Hausfrau und Beruf: Das hauswirtschaftliche Anlernjahr. Das hauswirtschaftliche Volljahr. Berufsberaterin Meyer-Stuttgart. 19. März: Psychologische Eignungsbegutachtung bei der Berufsberatung? Berufsberater Dr. Dorsch-Stuttgart. 26. März: Warum soll ich Bauer werden? Berufsberater Dr. Widmaier-Reutlingen. 9. April: Was machen die Schulentlassenen, die keine Lehrstelle gefunden haben? Berufsberater Dr. Leidinger-Mannheim. Die Vorträge finden jeweils von 18—18.15 Uhr statt. Aenderungen bezüglich des Tages bleiben vorbehalten.

Zeitschriftenversicherung

Wir berichteten bereits, daß die Bezieher-Versicherung für Tageszeitungen vom Präsidenten der Reichspressekammer mit Wirkung vom 1. Januar 1935 abgeschafft wurde. Es handelt sich bei dieser Abschaffung jedoch nur um Versicherungen bei Tageszeitungen. Von diesem Verbot wird dagegen die Versicherung durch Versicherungszeitschriften in keiner Weise betroffen, vielmehr bleibt die Versicherung durch die Versicherungszeitschriften in aller Form und mit allen Rechten bestehen.

** **Eine neue Prüfungsordnung für Tierärzte** hat der Reichsinnenminister erlassen. Zur Erteilung der Zulassung als Tierarzt für das Reichsgebiet sind die obersten Landesbehörden der Länder befugt, die tierärztliche Hochschulen oder veterinärmedizinische Fakultäten haben. Sie wird erteilt, wenn die tierärztliche Prüfung bestanden ist. Der tierärztlichen Prüfung geht eine tierärztliche Vorprüfung voraus. Die Zulassung auch zu den Prüfungen und zur praktischen Ausbildung in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau- und in der Lebensmittelkunde ist zu versagen, wenn Zweifel an der nationalen oder moralischen Zuverlässigkeit des Antragstellers gegeben sind. Der Studierende hat den Nachweis zu führen, daß er mit Volksgenossen aller Stände und Berufe in enger Gemeinschaft gelebt, die körperliche Arbeit kennen und achten gelernt, Selbstzucht und Einordnung geübt und sich körperlich gestählt hat. Zu diesem Zweck muß er sich im Arbeitsdienst bewährt haben und dies durch Vorlegung des Arbeitspasses nachweisen.

Die Jagd im Oktober

Herbstmond — Erntemond des Jägers! Schwelende Kartoffelfeuer, Frühnebel, rote Beeren, fallendes Buntlaub, und fast alles Wild hat jetzt Jagdzeit. Doch steht der Rothirsch im voller Brunft, andachtsvoll lauscht der Jäger seinem gewaltigen Schrei. Da gibt es wohl, wie die illustrierte Jagdzeitung „Wild und Hund“ schreibt, gute Gelegenheit, ihn anzupirschen und anzuschauen, ob er abschußreif ist. In diesem ersten Jahre des neuen Jagdgesetzes, des jagdlichen Aufbaues unserer Wildbahnen, gilt in erster Linie die Kugel dem schlechtveranlagten Geweihträger, während der gute Kronenhirsch zu schonen ist. Wohl wird es häufig schwere Entsagung kosten, auf eine gute Trophäe freiwillig Verzicht zu leisten; doch der Weidmann tröstet sich in dem Gedanken, daß ihn die Zukunft vollauf entschädigt.

Gegen Mitte des Monats beginnt die Damwildbrunft. So schwierig die Erlegung des guten Damschauflers der freien Wildbahn ist, so schön ist das Weidwerk auf ihn und reizt den passionierten Jäger immer wieder zu Pirsch oder Ansitz.

Der Rehbockabschuß dürfte im allgemeinen beendigt sein. Ab 16. des Monats erfreut sich der Bock wieder der Schonzeit. Gleichzeitig geht aber die Jagd auf Ricken, Schmalrehe und weibliche Kitze auf, ebenso weibliches Rot- und Damwild sowie deren Kälber. Der Abschuß ist mit Sorgfalt und Auslese vorzunehmen und erfordert weidmännisches Können. Alles, was krank und kümmernd oder gering im Wildbret ist, muß möglichst erlegt werden, damit es seine schlechten Eigenschaften nicht weiter vererben kann.

Hohe Zeit ist auch in reinen Niederwildrevieren, und so mancher Jäger, der nicht auf Schalenwild weidwerken darf, wird jetzt als gern gesehener Jagdgast zu seinem Recht kommen. Rebhühner halten schon schlechter; an schönen, sonnigen Tagen wird man aber noch gut an die Ketten herankommen. Auch auf den Fasan, dieses dankbare Flugwild, das sich in den letzten Jahren erfreulich vermehrt hat und immer neue Liebhaber findet, ist die Jagd auf. Der prächtige Vogel bietet herrliche Jagdgelegenheit, sei es auf der Suche, beim Buschieren oder beim Treiben. Noch bunter kann die Oktoberstrecke werden, hat der Jäger auch Enten im Revier, vielleicht auch Gänse, Waldschnepfen, Bekassinen, Brachvögel, Wildtauben usw., die jetzt alle schußbar sind.

Dem Schwarzwild bietet sich noch überall in Wald und Feld reichlich Fraß, und so ist es in dieser Zeit besonders feist. Ein Oktoberfrischling schmeckt nicht schlecht. Vielleicht glückt's auch, auf einen starken Keiler zu Schuß zu kommen, bei dem den Jäger weniger der Braten als das Gewaff lockt. Auf Feldrevieren ist gewöhnlich nur der Mondansitz erfolgversprechend, während man im Walde den Schwarzkitteln häufig abends und morgens in der Nähe mastspendender Bäume begegnen wird.

Die hegerischen Pflichten reichen aber den Jagdfreunden die Hand. Schon im Oktober sind die Fütterungen und Schüttungen leicht, aber regelmäßig zu beschicken. Also beizeiten Futter einkaufen! Salzlecken müssen vor Winterbeginn ausgebessert, Wildäcker gepflügt und bearbeitet werden. An der getreulichen Erfüllung solcher Hegepflicht erkennt man den echten Weidmann. K.

Hinweise

Nordische Abende verlegt. Die Zeitpunkte für die Nordischen Abende zur Vorgeschichte des deutschen Volkes mußten geändert werden und stehen nun wie folgt fest: Donnerstag, 18. Oktober 1934: Prof. Wolfgang Schultz (München): „Gipfelpunkte altgermanischer Kultur“ (mit vielen Lichtbildern). — Donnerstag, 22. November 1934: Dr. Hans Reinerth (Stellvertreter Alfred Rosenbergs) (Tübingen: „Der Kampf um die deutsche Vorgeschichte“.

*

Für Tanzlustige. Am kommenden Samstagabend, 6. Oktober, ist im Friedrichspark jedem Tanzanhänger Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse aufzufrischen und gleichzeitig Neues zu erlernen. Für die Tanz-Vorführungen wurden Kurt Rudolf Weinlein und Partnerin unter Mitwirkung der Tanz-Solistenkapelle Matz gewonnen.

*

** **Große Linda-Herbst-Modenschau.** Mit einer Nachmittag- und Abendveranstaltung am Freitag, dem 5. Oktober beginnt die „Süddeutsche Hausfrau“ im Friedrichspark wieder mit ihren Kaffeestunden, die sie seit mehr als 20 Jahren im Winterhalbjahr durchführt. Die Darbietungen setzen sich zusammen aus einer großen Herbstmodenschau nach den berühmten Lindaschnitten und einem großen bunten Programm, das beliebte Mannheimer Künstler und hervorragende Artisten bestreiten.

Was hören wir?

Donnerstag, 4. August

Reichssender Stuttgart

7.00: Schallplatten. — 8.45: Frauenfunk. — 10.15: Schulfunk. — 10.45: Russische Stimmungsbilder. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Wir sind jung, und das ist schön (Schallpl.). — 15.30: Frauenstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Spanisch. — 18.15: Kurzgespräche. — 18.30: Klingende Anekdote (Schallpl.). — 19.15: „Peter Heil, Lustiger Fischzug. — 20.10: Saarumschau. — 20.30: Bayerische Komponisten. — 21.20: Unser lieber Vetter Onkel. — 22.20: Aus Neunorf: Worüber man in Amerika spricht. — 22.30: Ausriet Kleinkunst. — 23.25: Tonfunk (Schallplatten). — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

22.00: Werke für zwei Klaviere. Ausführende: Herbert Bertram, Jula Kaufmann.

Reichssender Frankfurt

10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 14.00: Wirtschaftsbericht. — 15.15: Kinderstunde. — 18.15: Frohes Leben. — 18.45: Unterhaltungskonzert. — 20.30: Konzert. — 22.30: Kammermusik. — 23.30: Tanzfunk.

Reichssender München

10.15: Schulfunk. — 12.00: Schallplatten. — 13.25: Mittagskonzert. — 14.20: Rätselstunde. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.15: Musik für Kammerorchester. — 18.20: Geschichte völlisch gesehen. — 19.20: Blasmusik. — 20.10: Schicksal am Berk. Hörspiel. — 21.35: Neue Schallplatten. — 23.00: Tanzfunk.

Reichssender Köln

8.25: Morgenkonzert. — 10.10: Schulfunk. — 10.30: Wir und die Welt. — 12.00: Musik am Mittag. — 14.00: Schrammelmusik. — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.20: Trio von Beethoven. — 17.45: Die Welt im Buch. — 18.00: Hitlerjunge Erich führt seine Eltern an. — 20.10: Julius Cäsar. Trauerspiel von Shakespeare. — 22.40: Unterhaltungsmusik. — 23.00: Heitere Musik um Mozart.

Deutschlandsender

6.20: Musik am Morgen. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Liebe deutsche Heimat (Schallpl.). — 15.15: Deutschland und der Weltkrieg. — 15.40: Lustiges Vogelkonzert (Schallpl.). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Roosevelts Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. — 17.50: Eine Seefahrt, die ist lustig. — 18.10: Tiergeschichten. — 18.30: Liedromantik. — 20.15: 1000 muntere Noten. — 23.00: Himmlische Klänge (Schallpl.).

Wien

19.30: Schubert-Liederstunde. — 20.10: Rundfunk und Dichtung. — 20.30: Funkkabarett. — 22.50: Franz Schmidt: 1. Symphonie. — 23.25: Nachtkonzert.

Tageskalender

Mittwoch, 3. Oktober

Rosengarten: „Schwarzwälder Kirsch“, Operette von Siebel-Balentin, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr in die Pfalz zur Weinlese mit Kellerei- und Kellerei-Besichtigung.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20.15 Uhr 4 Weltattraktionen in einem Großstadt-Programm.
Waldparkrestaurant: 15.30 Uhr Kurkonzert.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Maskerade“. — Alhambra: „Schön ist es verliebt zu sein“. — Schauburg: „Die Csardasfürstin“. — Capitol: „Der Fall Preuken“.

Den besten Kauf macht man in Ruhe zu Hause...

Es gibt nur eine wichtige Käuferregel und die heißt: Vergleichen, vergleichen, vergleichen! Schön und gut! — Wenn Sie den lieben, langen Tag nichts zu tun hätten, dann könnten Sie, um ein Stück Seife zu kaufen, zwanzig Geschäfte durchlaufen, mit vielen Fragen die armen Verkäufer plagen und sich so mühsam die Warenkenntnisse zusammenklauben, die notwendig sind, wenn man wirklich gut und preiswert kaufen will.

Aber Sie haben zu tun; Sie haben sogar viel zu tun; denn Sie wollen den anstürmenden Aufgaben des täglichen Lebens gerecht werden. Wie gut, daß es da noch eine bessere und weniger zeitraubende Möglichkeit gibt, sich täglich eine gründliche Kenntnis des gesamten Warenmarktes zu holen: Den Anzeigenteil der Zeitung.

Da finden Sie alle Artikel, die in die engere Wahl zu stellen sich lohnt. Da wird Ihnen in treffenden Worten und anschaulichen Bildern geschildert, welche besonderen Eigenschaften dieser Artikel, was für Vorzüge jene Ware hat. Anzeigen sind gute Wegweiser durch das Labyrinth des modernen Marktes; sie sind nicht nur erfolgreiche Werber für den Verkauf, sondern auch tatkräftige Helfer für den günstigsten Einkauf:

Anzeigen helfen Ihnen kaufen; sie helfen dem Werbungtreibenden verkaufen!

Vermischtes

— Eine **interessante Sonderschau im Berliner Museum für Völkerkunde**, die unter dem Thema **„Vom Grabstock zum Pflug"** in diesen Tagen eröffnet worden ist, läßt besonders deutlich erkennen, in welchem Maße die seit der nationalen Wende eingeleitete Erneuerung der Arbeitsmethode bei den Museen sich im Sinne echter Volkstümlichkeit auswirkt. Der zeitverbundene neue Geist, der die deutschen Museen durchzieht, kann bereits manchen schönen Erfolg in dieser Hinsicht verbuchen, und dasselbe gilt von dieser aus Anlaß des Erntedanktages zusammengestellten Sonderschau. Von den Frühformen des Bodenbaues an werden dem Beschauer die Wurzeln und Quellkräfte unserer Landwirtschaft offenbar, und der gewaltige menschheitliche Weg vom Grabstock bis zum Pflug zeigt sich. Mit anderen Worten kann man diese Schau auch als das Hohelied rechtschaffener und harter Bauernarbeit bezeichnen. Diese spiegelt sich wider im schlichtesten Bauerntum der „Primitiven" und wir finden sie, wenn auch vielfach verzerrt, auch in den modernen Metallpflügen angewandt: die ungekünsteltsten Grundlinien des uralten Gerätes, des gezogenen Spatens begegnen uns überall durch die Jahrtausende. Unser vierseitiger deutscher Pflug kommt in Europa überall im Siedlungsgebiet der nordischen Rasse vor, auch bei versprengten Wandersiedlungen germanischer Stämme, so in Südrußland, auf dem Balkan, im norditalienischen Florenz und im nördlichen Spanien. Diese Sonderschau begegnet in der Berliner Oeffentlichkeit großer Aufmerksamkeit. Die Museen der Reichshauptstadt sind ja überhaupt seit Monaten in einem jahrelang ungewohnt gewesenen Maße von Besuchern gefüllt. Das ist mit ein Ergebnis der großzügig angelegten Führungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die die Aufmerksamkeit der breiten Massen in erfreulichster Weise auf das in den Museen enthaltene Kulturgut hingelenkt haben.

*

— In dem Dorfe **Krebeck bei Göttingen** war in diesem Jahre ein neuer **Bienenstock** aufgestellt worden. Dicht dabei befand sich auf einer Scheune schon seit mehreren Jahren **ein Storchennest** mit einer Brut von vier jungen Störchen. Als die Bienen zu schwärmen begannen, setzten sie sich an dem Storchennest fest und bedrängten die jungen Störche. Obwohl die Alten den Kampf gegen die Bienen aufnahmen, behielten diese doch schließlich die Oberhand. Ein junger Storch fiel bei dem Versuch, sich zu verteidigen, vom Nestrand herunter, und erlag den hierbei erlittenen Verletzungen, während seine drei Geschwister schließlich durch die zahlreichen Bienenstiche getötet wurden.

*

— **Aachener Zollbeamte** haben einen **Berufsschmuggler** aus Eschweiler gefaßt, der mit einem schweren Personenkraftwagen aus Holland kam und die Frage nach zollpflichtigen Waren verneinte. Bei der genauen Durchsuchung wurde ein in den Tank eingebautes Schmugglerversteck aufgespürt, das 100 Pfund Rohkaffee enthielt. Der Kraftwagen und der Kaffee wurden beschlagnahmt.

*

— In der Nähe des Dorfes Nähermemmingen bei Nördlingen wurde eine **jungsteinzeitliche Siedlung** aus der Zeit um 3000 aufgedeckt, bei der eine Grubenwohnung mit vielen Tongefäßscherben freigelegt wurde. In einigen der Tonscherben wurden Reste einer schwärzlichen Masse gefunden, die von Prof. Dr. Grüß, Berlin, untersucht und als **Reste von Bierbrot** erkannt wurden. Es ist eine Art Emmerkornbrot, mit Hefe durchsetzt. Damit wäre zum erstenmal in Europa der Nachweis erbracht, daß auch in der jüngeren Steinzeit die Bierbereitung schon üblich war.

*

— Ueber ein seltenes **Beispiel der Freundschaft und Dankbarkeit eines Tieres** zum Menschen wird von fachmännischer Seite berichtet. In der Fasanerie Groß-Steinheim befindet sich der weiße Damschaufler Albus, der an einer sehr schmerzhaften Huferkrankung litt. Der Forscher für Wildkrankheiten, Geheimrat Olt von der Universität Gießen, behandelte darauf das Tier, das vollkommen genas. Seitdem zeigt es eine Anhänglichkeit an seinen Arzt und Freund, die weit über das hinausgeht, was man gemeinhin beobachtet. Nicht nur, daß die Zutraulichkeit des Tieres so weit geht, dem Forscher mit Vorliebe Eicheln vom Mund abzunehmen, es löst sich sogar beim Herannahen seines Freundes sofort vom Rudel los und begleitet ihn stundenlang auf den Spaziergängen im Wald.

*

— Ein **merkwürdiges Paar, dieser Herr F. Hecker und seine Gattin.** Sie heirateten im August 1920 und befinden sich **seit 12 Jahren auf der Hochzeitsreise.** Noch am Hochzeitsabend marschierten sie los nach Belgien. Von dort zogen sie weiter durch Frankreich, Spanien, Oesterreich, Italien, Griechenland, Bulgarien, Türkei, Syrien und den Irak. In Bagdad endlich konnten sie ihre Fußtour unterbrechen, denn man schenkte ihnen zwei Fahrräder. Nun ging es etwas schneller. Sie fuhren mit ihren Tretmühlen nach Indien und erreichten Kalkutta im Juli 1930. Von dort fuhren sie weiter nach Burma, Siam, Malaga, China, Japan und den **Philippinen. Und jetzt trafen sie wieder in Kalkutta ein, um von hier aus** den Rückweg nach der Heimat anzutreten. Sie legten bis jetzt 90 000 Kilometer zurück. Es werden noch verschiedene tausend Kilometer sein, die sie fressen müssen, ehe sie in München ankommen. Sie hoffen, daß sie im Jahre 1937 ihre Reise vor der Feldherrnhalle beendigt haben werden. Die Route wird jetzt sein: Nord-Indien, Arabien, Afrika und dann Europa. Seit etwa 10 000 Kilometern werden sie von einer deutschen Dogge begleitet, die ihnen in China zum Geschenk gemacht wurde. Diese Dogge erwies sich auf den Philippinen als sehr treuer Freund und Helfer. Räuberische Eingeborene verstellten ihnen den Weg. Vielleicht waren es auch keine Räuber, sondern nur Weißenhasser. Noch ehe Herr Hecker seinen Revolver gezogen hatte, um sich zur Wehr zu setzen, sprang die Dogge auf den Führer der Eingeborenen-Horde zu und durchbiß ihm die Kehle. Einen zweiten Angreifer erledigte der Hochzeitsreisende durch einen Revolverschuß, woraufhin es die anderen vorzogen, das Weite zu suchen.

*

— Dieser Tage traf in England der bekannte und wohlhabende holländische Schriftsteller **Jan Fabricius** mit seiner Gattin ein. Er erklärte, daß er sich auf der Flucht befinde, **auf der Flucht vor 20 Frauen.** Bisher lebte er in Siam, wo er ein prachtvolles Landhaus bewohnte. Seine Lieblingsbeschäftigung war es dort, weiße europäische Tauben zu züchten. Da er wußte, daß der König von Siam ein großer Vogelliebhaber ist, schenkte er ihm eines Tages ein besonders schönes Taubenpaar. Zum Dank dafür verlieh ihm der König den höchsten Orden des Landes, den Orden vom weißen Elefanten. Von dem Augenblick an, an dem er den Orden erhalten hatte, wurde sein sonst so ruhiges Landhaus von schönen jungen Siamesinnen belagert. Sie flanierten vor seinen Fenstern umher und blickten neugierig hinauf, wenn er sich einmal zeigte. Zuerst glaubte er, daß das Verehrerinnen wären, die plötzlich ihr Herz für ihn und seine Werke entdeckt hätten. Doch dann kam ihm die Sache zu merkwürdig vor. Seine Gattin zog nun Erkundigungen ein und erfuhr, daß der Inhaber des weißen Elefanten-Ordens berechtigt ist, 20 Frauen zu heiraten. So schreibt es das siamesische Gesetz vor. Nun wollte jede dieser schönen Siamesinnen unter diesen 20 Frauen des Schriftstellers sein. Sie konnten sich nämlich nicht denken, daß er freiwillig auf dieses Recht verzichten würde. Was blieb dem guten Jan Fabricius also anderes übrig, als seine Frau bei der Hand zu nehmen und schleunigst das gastliche Land zu verlassen.

*

— **Die Hafenpolizei in Southampton** machte bei Ankunft des Dampfers „Homeric" von der Cunard-Linie einen guten Fang. Als das Schiff von einer Mittelmeerfahrt zurückkam, begaben sich Beamte an Bord, um nach zollpflichtigen Waren Ausschau zu halten. Dabei kamen sie auch in den Gepäckraum, wo, wie üblich, einige Särge für etwaige unerwartete Todesfälle an Bord bereitgehalten werden. Die Hafenpolizei erblickte fünf dieser Särge. Einer davon sah aus, als sei der obere Deckel entfernt und wieder geschlossen worden. Die Beamten lüfteten den geheimnisvollen Deckel und trauten ihren Augen kaum, als sie, an Stelle eines Toten — **27 Flaschen Whisky und Gin** zu tage förderten. Eine Durchsuchung der Obstkammer ergab, daß auch hier Alkohol in großen Mengen zwischen aufgestapelten Apfelkisten verborgen war. Nachforschungen führten zur Verhaftung von drei Stewards. Diese hatten die Spirituosen in Gibraltar für billiges Geld erstanden und hofften auf mühelose Weise einige hundert Pfund durch den Wiederverkauf zu verdienen. Die Stewards mußten den regulären Zoll nachbezahlen und wurden wegen versuchten Schmuggels mit 100 Pfund Geldstrafe belegt.

*

— **Der dänische Archäologe Dr. Matthiassen,** der jetzt von seiner Expedition nach **Grönland** zurückgekehrt ist, berichtete von außerordentlich wichtigen Funden, die er gemacht hat. Seine Forschungen erstreckten sich in der Hauptsache auf den nordwestlichen Küstenstrich, also auf jene Gebiete, die vor ihm bereits von dem berühmten Polarfahrer J. P. Koch, gleichfalls einem Dänen, durchstreift worden sind. Dr. Matthiassen berichtet u. a., auch ein **völlig erhaltenes Eskimograb** gefunden zu haben. Es handelt sich um eine Eishöhle, in der die von der Kälte gut konservierten Leichen von vier Urbewohnern entdeckt wurden. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß dieses Grab schon viele hundert Jahre alt ist. Diese Entdeckung ist insofern von besonderer Tragweite, als man bisher allgemein angenommen hatte, daß die Eskimos selbst nie in so hohe Breitengrade gelangt seien. Diese Theorie dürfte nun aber um so mehr erschüttert sein, als der dänische Forscher außer diesem Grab im Polareis in der gleichen Gegend noch viele Spuren, in Form von Fellen, Waffen, Kochgeräten und Bootstrümmern entdecken konnte, die die Annahme nahelegen, daß hier im 15. oder 16. Jahrhundert eine größere Eskimosiedlung vorhanden gewesen ist.

*

— Die **Bukarester Blätter** bringen aufsehenerregende Mitteilungen über eine noch reichlich **geheimnisvolle Angelegenheit.** Den Berichten zufolge war offensichtlich geplant gewesen, alle im Offizierskasino von Bukarest speisenden **Offiziere zu vergiften.** Der frühere Pächter des Kasinos soll versucht haben, den Bibliothekar des Kasinos dafür zu gewinnen, sämtlichen Speisen, die an einem bestimmten Tage den Offizieren vorgesetzt werden sollten, Strychnin beizumischen. Der Bibliothekar habe jedoch selbst beim Militärgericht Anzeige erstattet. Dieses habe dann den Bibliothekar aufgefordert, die Verhandlungen mit dem Anstifter weiterzuführen, die dann angeblich soweit gediehen, daß die Verhaftung in dem Augenblick erfolgen konnte, als der Bibliothekar das Gift erhalten sollte. Ueber die Beweggründe für diesen verbrecherischen Plan ist man sich bisher noch nicht im klaren.

*

— Die **Budapester Polizei** ist einem merkwürdigen **Bettlertrick** auf die Spur gekommen und hat entdeckt, daß es in Budapest eine **„Kinderverleihbörse"** gibt. Auf dieser Kinderverleihbörse ist ein schwunghafter Handel betrieben worden, der allen Beteiligten beträchtliche Gewinne abgeworfen hat. Es wurden dort Kinder in jedem gewünschten Alter tageweise zu Preisen ausgeliehen, die zwischen 50 Heller und zwei Pengö schwankten. Am meisten gefragt, und daher am teuersten, waren auf dieser Kinderverleihbörse Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren, die möglichst unterernährt aussahen und zerlumpt waren. Die Polizei hatte bereits seit geraumer Zeit den Verdacht, daß ein derartiger Kinderverleihhandel im Gange sei. In den Straßen Budapests nahm die Zahl von mitleiderregenden Bettlern mit „ihren" Kindern immer mehr zu. Die Bettelei wurde geradezu zu einer Landplage. Trotzdem aber hielt das Publikum mit Almosen nicht zurück, denn es waren ja eigentlich die Kinder, denen man das Geld gab. Aber, wie sich nun herausgestellt hat, verschwand das Geld in den Taschen von Nichtstuern und in den Portemonnaies der Unternehmer der Kinderverleihbörse. Als die Polizei nach einer großangelegten Razzia in das Hinterhaus einer einsamen Straße eindrang und die einen überaus traurigen Anblick bietende Kinderverleihbörse entdeckte, wurden dort dreißig junge Mütter auf der Stelle verhaftet, die ihre Kinder ausgeliehen hatten.

Es scheint ein fideles Gefängnis zu sein

Die amerikanischen Textilarbeiter, die bei dem erst kürzlich beigelegten großen Streik Gewalttätigkeiten begangen haben, wurden in verschiedenen Konzentrationslagern untergebracht. Die Männer wohnen in Zelten, die Frauen in Gebäuden. Die Lager, die mit Stacheldraht umgeben sind, werden militärisch bewacht. Die Verhafteten sollen bis zu ihrer Aburteilung in diesen Lagern bleiben.

Frau von eigenen Gnaden?

Roman von Adele Ude

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

24

Es war allerdings viel die Rede von Büchern, und es bestand kein Zweifel, daß diese Bücher auch von einzelnen gelesen worden waren. Denn im Bewußtsein eines mangelnden eigenen Gesprächsstoffs hatte der eine oder andere wohl eifrig eine Menge in sich hineingelesen, um so etwas zur Unterhaltung beitragen zu können. So beschäftigte sich das Gespräch fast nur mit der Wiedergabe der gelesenen Bücher, und da dies kaum immer verständnisvoll geschah, so waren jene fast vorzuziehen, die sich gar nicht lange mit Angelesenem befaßt hatten und wenigstens echt wirkten in ihrer völligen Bedeutungslosigkeit.

Margarete Derneggen erschrak etwas über diese Gesellschaft, um so mehr, als ihr der Gedanke kam, daß diese Leute nur durch ihre kleinstädtische Lebensweise so geworden waren.

In dieser Gesellschaft erschien plötzlich Herr von Plagge. Fräulein Agathe hatte Margarete nichts von seinem Kommen verraten, und auch Plagge war völlig unvorbereitet. Sie waren allerdings beide dieser Ueberraschung durchaus gewachsen und begrüßten einander ruhig und mit gewandten Uebergängen. Aber Fräulein Agathe stand hinter ihnen mit einem so beseligenden Entzücken, daß sie unwillkürlich alle Aufmerksamkeit auf die beiden lenkte. Mit ihrer lebhaften Einbildungskraft hatte das junge Mädchen offenbar eine besondere Beziehung zwischen Margarete und Herrn von Plagge vermutet. Jedenfalls erreichte sie mit ihrem triumphierenden Lächeln, daß alle Anwesenden sofort an etwas Besonderes glaubten.

Diese Vermutung unterstützten die beiden unabsichtlich, indem sie eine längere Zeit miteinander redeten. Das Gespräch war allerdings von ziemlich oberflächlicher Art, bestand aus höflichen Fragen nach den vergangenen Monaten und den zukünftigen Plänen. Was schon aus seiner kurzen Mitteilung und der Uebersendung des Förstereischlüssels fühlbar gewesen, schien Plagge auch jetzt anzustreben: Er wollte ihr zeigen, daß er das Seine tun wollte, alles zu vermeiden, was an jene vergangene unbeherrschte Stunde am Zaun der Försterei erinnern könnte.

Aber vielleicht war es gerade in dieser Umgebung nicht leicht, die gegenseitigen Vorzüge übersehen zu können. Sie hatten sich unwillkürlich in einiger Entfernung von den übrigen niedergelassen und betrachteten anscheinend einer des anderen Gegenwart als eine Erlösung. Obwohl sie darauf achteten, dies so wenig wie möglich zu verraten, fühlten sie doch beide das Wohlgefühl dieses Nebeneinandersitzens.

Margarete trug noch eines jener schönen schwarzen Kleider, darauf der Glanz größerer Abende gefallen war, das noch den Hauch einer anderen Welt in sich trug.

Plagge hatte ein Gefühl dafür; es weckte auch in ihm Erinnerungen. Er hatte seit vielen Jahren, seit dem großen Vermögenssturz seines Hauses, vollkommen zurückgezogen gelebt. Diese Besuche im Hause Holle waren lediglich ein Zugeständnis an den Obersten, den er als Jagdfreund schätzte. Aber zu all den anderen Leuten besaß Plagge keine Beziehungen. Er hatte es nicht gelernt, mit dieser Art Geselligkeit vorliebzunehmen, nachdem die Säle im Jagdhaus verstummten und verschlossen worden.

Aber heute saß wieder eine junge, anregende Frau an seiner Seite, die geistvoll zu plaudern verstand und die Welt kannte; an dieser Frau war etwas an diesem Abend, daß die Erinnerung schönerer Zeiten in ihm weckte. Vielleicht war es der sanfte Schimmer ihrer dunklen Spitzen, das verhaltene Spiel eines edlen Steines?

Nur einmal wurde ihm die Freude an ihrem Anblick getrübt: als sie plötzlich von Sankt Moritz erzählte, von einem Abend im Suvrettahaus. Da verblaßten für ihn das Spiel des Steines und der Glanz der Spitzen. Ganz recht: Diese Dinge waren für einen anderen schön gewesen — sie waren noch erfüllt von der Erinnerung an andere Blicke, die wohlgefällig darauf geruht haben mochten . . .

Die leichte Trübung seiner Stimmung verlor sich nicht mehr ganz. Und als der Oberst nach einer Weile zu ihnen kam, nahm er diese Gelegenheit wahr, um sich zu verabschieden. „Ich bleibe nie länger als eine Stunde. Nicht wahr, lieber Holle?"

Und merkwürdigerweise machte der Oberst keinen Versuch, ihn zu halten, sondern lachte unbegründet. „Leider, leider! Herr von Plagge ist unverbesserlich!" sagte er in seinem betont wienerischen Plauderton, der ihm besonders eigen war, wenn er über eine Sache hinwegspielen wollte.

Margarete hatte ein Gefühl, als ob der Oberst bereits darauf gewartet hätte. Und auch Plagge streifte den Freund mit einem kurzen prüfenden Seitenblick; dann aber neigte er sich ruhig über Margaretes Hand und versprach für einen der nächsten Tage seinen Besuch im Forsthaus.

Margarete beobachtete zögernd die merkliche Unruhe des Obersten, auf die Plagge mit überlegener Kühle antwortete. So sprachen diese zwei Männer doch sonst nicht miteinander? Geschah es um ihretwillen? War es dem Obersten nicht recht, daß sie so ausschließlich mit Plagge gesprochen? Und lehnte Plagge, kühl erstaunt, diese Einmischung des Freundes ab? Natürlich war es so! Margarete fühlte es immer deutlicher. Nun: Die Gelegenheit würde sich nicht so bald wieder bieten! tröstete sie sich.

Denn es stand bereits an diesem Abend bei ihr fest, daß sie kaum eine Gesellschaft dieser Art wieder aufsuchen würde und viel besser zurückgezogen lebe. Von diesen Leuten trennte sie eine allzu große Kluft der Lebensgewohnheiten und Anschauungen, als daß nicht daraus kleine Feindseligkeiten erwachsen müßten, die ihr beruflich nur schaden konnten. Sie war zu ehrlich, um ihre Ansichten zu unterdrücken, und beruflich zu abhängig, um sie äußern zu dürfen. Da gab es nur den Ausweg, sich möglichst zurückzuhalten.

Dieser Abend bestärkte nun erst recht ihre Gedanken an die kleine Ulrike Derneggen. Wenn das Kind sie umgäbe, dann würde es gewiß nicht einsam bei ihr sein, sondern ihre freien Stunden wären froh ausgefüllt. Es gab eigentlich keinen Grund mehr, noch länger mit der Bitte an den Alten zu zögern, ihr die Kleine in das Forsthaus zu geben. Denn sie hatte bereits ein paar Räume dort eingerichtet und bewohnte sie seit einiger Zeit.

So stieg sie denn an einem der nächsten Tage in aller Frühe den Wald hinauf. Der Weg erschien ihr lang, so ungeduldig freute sie sich jetzt auf das Kind.

Und da saß es denn endlich auf der Bank vor dem kleinen Haus und hielt auf seinem Schoß zwei schwarze Katzen fest an sich gedrückt. Es war nicht gleich zu erkennen, was für ein Vergnügen dies dem Kind bereiten könnte, und Margarete hielt sich unwillkürlich am Waldrand zurück, um irgendeine Wendung der Dinge abzuwarten. Aber das Bild blieb lange unverändert. Dann, auf einmal, schielte einer der kleinen Mohren den anderen von der Seite an, und schon antwortete dieser mit einem giftigen Fauchen, das durch alle Stimmlagen rollte. Im gleichen Augenblick aber tupfte das Kind dem Störenfried mit dem Zeigefinger auf die Nase, worauf der unverzüglich wieder verstummte. Dann war eine Weile Friede, bis das gleiche sich wiederholte. Jedenfalls waren sämtliche Parteien mit hartnäckiger Zähigkeit ausgerüstet, so daß Margarete es vorzog, dem Ende vorzugreifen, um nicht ungebührlich viel Zeit zu verlieren.

Die Kleine sah zwar auf, als Margarete über die Lichtung daherkam, aber sie ließ sich nicht dazu verleiten, ihre Haltung zu lockern oder gar die Kätzchen springen zu lassen.

„Bist du allein daheim?" fragte Margarete im Hinblick auf die verschlossene Haustür.

Das Kind nickte, ohne zu versäumen, ein gerade wieder einsetzendes Fauchen auf seinem Schoß mit dem Zeigefinger zu regeln.

Margarete ließ sich auf die Bank nieder und erkundigte sich nach den beiden Missetätern, die mit ihren grünen Augen jetzt zu der Fremden heraufschielten und ihre Feindschaft darüber vergaßen.

Das Kind erzählte ohne Scheu aus seiner kleinen Welt, die es beherrschte, in der es liebte und strafte nach eigenem Gutdünken. „Sie sollen sich vertragen!" sprach es ernsthaft auf seine schwarzen Kätzchen hinab, deren steife Oehrchen sich vor- und rückwärts stellten, je nachdem die Laute kamen.

Die Dachshunde, die bei Margaretes Erscheinen laut kläffend hinter dem Haus hervorgestürmt waren und ihre Wühlereien offenbar hastig im Stich gelassen hatten — denn ihre Nasen waren voll schmieriger gelber Erde —, sahen in einiger Entfernung und warteten anscheinend auf eine Begründung ihres Mißtrauens. Sie waren zweifellos die Wächter des Kindes und sich ihrer Pflichten durchaus bewußt.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Gewinnen wir diesmal in Kopenhagen?

7. Fußball-Länderspiel Deutschland—Dänemark

Dänemark, der nächste Gegner der deutschen Fußball-Nationalmannschaft am Sonntag in Kopenhagen, ist eines der Länder, gegen die die Bilanz der deutschen Länderspiele für uns stark negativ ist. Gegen Dänemark hat der Deutsche Fußball-Bund bisher insgesamt 6 Spiele ausgefochten, von denen nur 2 gewonnen wurden, während 4 verloren gingen; das Gesamttorverhältnis beträgt dementsprechend 12:19. Die bisherigen Spiele hatten folgende Ergebnisse:

1912 in Kopenhagen:	Deutschland — Dänemark 1:3
1913 in Hamburg:	Deutschland — Dänemark 1:4
1927 in Kopenhagen:	Deutschland — Dänemark 1:3
1928 in Nürnberg:	Deutschland — Dänemark 2:1
1930 in Kopenhagen:	Deutschland — Dänemark 3:6
1933 in Hannover:	Deutschland — Dänemark 4:2.

In der großen Linie spiegelt die Entwicklung der Länderkampfergebnisse die Wege des Fußballsports in beiden Ländern wider. Die Stärke der Dänen lag in der Vorkriegszeit. Zwar haben sie auch in den Spielen nach dem Weltkrieg von insgesamt 4 zwei gewinnen können — 1927 und 1930 in Kopenhagen —, aber seitdem ist es mit dem deutschen Fußballsport weiter aufwärts gegangen; letztes eindrucksvolles Zeugnis davon war das deutsche Abschneiden bei der Weltmeisterschaft in Italien, wo Deutschland „Amateurweltmeister" wurde. Die Dänen haben demgegenüber in der Spielstärke nachgelassen. Dafür ist der Stand der Spiele um die skandinavische Fußballmeisterschaft kennzeichnend, in der Dänemark nach dem 1:3-Sieg vom 23. September gegen Norwegen an letzter Stelle mit 0:6 P. hinter Norwegen 8:4 P., Finnland 4:2 und Schweden 3:3 P. steht. Bemerkenswert ist immerhin, daß Deutschland bisher in Dänemark noch nicht gewinnen konnte. Diesen „Brauch" sollte aber am kommenden Sonntag abgeholfen werden.

Mit der deutschen Vertretung gegen Dänemark ist folgende Mannschaft beauftragt worden: Buchloh-Speldorf; Janes-Düsseldorf, Schwarz-Hamburg; Gramlich-Frankfurt, Szepan-Schalke, Kielinski-Hamborn; Lehner-Augsburg, Hohmann-Benrath, Conen-Saarbrücken, Rohwedder-Eimsbüttel, Fath-Worms. Es lag nahe, einige norddeutsche Spieler in die Mannschaft aufzunehmen, die im übrigen aus dem Stamm erprobter Internationaler zusammengesetzt worden ist, vor allem mit solchen, mit denen auch in den nächsten Jahren noch zu rechnen sein wird. Die Aufgabe leicht zu nehmen, ist — das haben die Erfahrungen immer wieder gezeigt — gerade im Falle eines Länderkampfes ganz unangebracht — keine Mannschaft hat den Sieg schon vorher „in der Tasche". Der deutschen Mannschaft ist aber zuzutrauen, daß sie an die Erfolgkette der vorigen Spielzeit in ähnlicher Weise anknüpft, wie dies bereits im Spiel gegen Polen geschehen ist.

Leicht wird es ihr die dänische Elf nicht machen; denn sie versteht — noch dazu auf heimischem Boden — mit ganzem Krafteinsatz zu kämpfen. Aus dem 1:3 gegen Norwegen verlorenen Spiel werden die Dänen zudem ihre Folgerungen gezogen haben. War die Hintermannschaft schon in Oslo das Bollwerk der Elf, so wird der damals versagende Angriff diesmal nach Möglichkeit verstärkt in den Kampf gehen.

Die badische Gauliga im Kampf

Der Tag des Erntedankfestes brachte in Baden keine Gauligaspiele. Am Samstag spielten lediglich VfL Neckarau und Phönix Karlsruhe. Neckarau, das acht Tage vorher VfB Mühlburg ganz überlegen 5:0 abgefertigt hatte, lag gegen Phönix bei Halbzeit mit 0:2 im Rückstand. In der zweiten Spielhälfte war Neckarau bedeutend besser; die Karlsruher wurden in ihre Hälfte zurückgedrängt und hatten alle Hände voll zu tun, um sich der ungestümen Angriffe von Neckarau zu erwehren. Gegen Schluß verwandelten die Neckarauer einen Handelfmeter und erzwangen kurz vor dem Schlußpfiff noch den verdienten Ausgleich. Phönix verstand es ausgezeichnet, die gesamte Mannschaft hinten einzusetzen und nur überraschende, aber um so gefährlichere Vorstöße einzuleiten. Neckarau war nicht in der Lage, die äußerst verstärkte Abwehr der Karlsruher wegzulocken. Neckarau wird für die kommenden Spiele viel gelernt haben.

Am Sonntag spielen:

08 Mannheim — 1. FC Pforzheim.
Karlsruher FV — SV Waldhof.
Germania Karlsdorf — VfL Neckarau.
FC Freiburg — VfB Mühlburg.

08 Mannheim trägt sein viertes Spiel in Mannheim aus. Die 08er konnten bis jetzt nur aus dem Spiel gegen KFV einen Punkt holen, alle anderen Spiele gingen hoch verloren. Die Mannschaft ist nicht schlecht, sie hat gezeigt, daß sie spielen kann. Daß sie gegen Waldhof und VfL nicht gewinnen würde, lag fast von vornherein fest. Wenn sie trotzdem den VfL zuerst mit 3:0 hinter sich lassen konnte, sich dann aber noch eine 6:3-Niederlage gefallen lassen mußte, so zeigt das, daß die Hintermannschaft noch nicht beisammen ist und daß es der Mannschaft an taktischer Spieleinteilung fehlt. Die Spieler sind hart und flink, so daß sie im Laufe der Spiele noch zu Erfolgen kommen müssen. Der erste Erfolg ist vielleicht schon am Sonntag gegen den 1. FC Pforzheim fällig. Die Pforzheimer haben nur ein Spiel gegen Neckarau auszutragen und konnten damals mit Glück einen Punkt durch ein 2:2 retten. Dieses Ergebnis sprach einmal für die gute Form von Neckarau und deckte im übrigen die Mängel der Pforzheimer Mannschaft auf. Wenn 08 Mannheim mit derselben Unbekümmertheit wie in der ersten Halbzeit gegen VfL ins Spiel geht, könnten die Pforzheimer eine unangenehme Ueberraschung erleben. Einen Punkt müßten die Mannheimer auf alle Fälle retten.

Der Meister SV Waldhof muß nach Karlsruhe zum Fußballverein. Der KFV hat drei Spiele hinter sich und konnte alle drei unentschieden halten. Die Torausbeute von 3:3 aus drei Spielen spricht für eine gute Hintermannschaft und für einen wenig schußstarken Sturm. Waldhof schoß dagegen in seinem einzigen Spiel gegen 08 Mannheim 4 Tore. Die Waldhofmannschaft ist zur Zeit in allen Teilen dem KFV überlegen. Wenn sie sich nicht den Stil der Karlsruher aufdrängen läßt — was bei ihrer Erfahrung kaum möglich sein dürfte — ist ein klarer Sieg von Waldhof zu erwarten. Da aber der KFV immer gegen gute Gegner gute Leistungen erzielt, muß Waldhof schon auf der Hut sein, um keine Ueberraschung zu erleben.

Germania Karlsdorf empfängt VfL Neckarau. Die Karlsdorfer sind auf eigenem Platz recht gefährlich, das mußte der Tabellenführer Freiburg durch das 0:3 erfahren. Obwohl die Freiburger überlegen spielten, konnten sie bei der geschickten Abwehrtaktik der Karlsdorfer kein Tor erzielen. Der Sturm der Karlsdorfer ist mehr auf schnelle Durchbrüche eingestellt. Die gute Hintermannschaft und die Läuferreihe der Neckarauer müßten mit dem Karlsdorfer Sturm gut fertig werden. Der Sturm, der gegen Mühlburg große Schußfreudigkeit an den Tag legte, muß in der Lage sein, auch gegen Karlsdorf Tore zu erzielen. Neckarau kann mit sicherem Punktgewinn in Karlsdorf rechnen.

VfB Mühlburg spielt in Freiburg gegen den Fußballklub. Mühlburg ist eine technisch gute und sehr eifrige Mannschaft, die das Rennen erst mit dem Schlußpfiff aufgibt. Freiburg hat noch kein Spiel verloren. 08 Mannheim verlor in Freiburg 1:4 und Phönix Karlsruhe wurde auf eigenem Platz mit Glück 2:1 besiegt. Der eine Verlustpunkt rührt aus dem Unentschieden gegen Karlsdorf her. Der Ausgang dieses Spiels ist offen. Ein Unentschieden würde nicht überraschen.

Samstag ist sie in Frankfurt Gegner des Gaues Südwest und am Sonntag spielt die aus nord- und süddeutschen Spielern zusammengestellte Mannschaft in Heidelberg gegen den Gau Baden.

Die Weltmeister im Zweier-Radball Schreiber-Blerich-RVB Germania-Wanderlust Frankfurt gastierten am Sonntag in Dresden, wo sie die sächsischen Gaumeister Berger-König (Dresden) mit 9:3 und die Mannschaft von Südwest Dresden mit 6:3 besiegten.

In Rouen gab es ein deutsch-französisches Amateurboxtreffen, das nach beiderseitig schönen Leistungen ein 7:7 Unentschieden brachte.

Die Internationalen Tennismeisterschaften von Paris wurden im Herren-Einzel von Boussus, bei den Damen von der Schweizerin Payot gewonnen.

Beim 14. Meraner Tennisturnier schlugen Denker-Lund Mangold-Quintavalle 6:2, 6:3. Metzel-Henkel unterlagen gegen Malfroy-Artens. In den Trostspielen errang W. Menzel zwei Siege, Frl. Sander bei den Damen einen Sieg. Frau Sperling-Kriens schalteten im Gemischten Doppel Uhlstein-Lund aus.

J. Starosta, der schon als Lehrling in die erste Reihe der erfolgreichen Rennreiter vorgedrungen ist, wurde für ein weiteres Jahr vom Stalle P. Mülhens verpflichtet.

Fünfzehn Nationen haben zu den Europameisterschaften im Gewichtheben gemeldet, die am 10. und 11. November in Genua abgewickelt werden. Deutschland wird mit einer kompletten Staffel in allen Gewichtsklassen vertreten sein.

Mit dem „Goldenen Rad vom Rhein" beendet die Radrennbahn in Köln-Riehl am Sonntag ihre diesjährige Sportzeit. Für das über eine Stunde führende Dauerrennen wurden neben Weltmeister Metze der Kölner Kremer, Hille-Leipzig, Wißbröcker-Hannover und der Italiener Severgnini verpflichtet.

Sievert wieder verletzt

Der deutsche Zehnkampf-Meister Hans-Heinrich Sievert ist wieder einmal für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Nachdem er im Diskuswerfen bei einem Rekordversuch mit 48,86 Meter eine neue Jahresbestleistung aufstellte — der Rekord steht auf 49,02 Meter —, versuchte er sich noch im Hochsprung. Bei einer Höhe von 1,84 Meter zog sich Sievert einen Muskelriß zu, so daß er vom Platze getragen wurde. Er wird jetzt wieder längere Zeit pausieren müssen.

* **Autofahren im Winter.** Bei diesem Artikel, der am Samstagabend erschien, wurde durch das Weglassen des Wortes „nicht" im letzten Satz der Sinn entstellt. Es muß richtig heißen . . . und daß er, wenn er seinen Kampf bis zum Frühjahr hinausschiebt, Regierung, Volk und Industrie in deren heroischen Kampf gegen die bisher mit jedem Winter verbundene Arbeitslosigkeit nicht unterstützt."

Kleine Sportnachrichten

Das bayerische Gauliga-Spiel Schwaben gegen BC Augsburg, das am kommenden Sonntag stattfinden sollte, wurde abgesetzt, da der Schwabenstürmer Lehner zum Fußball-Länderspiel gegen Dänemark abgestellt wird.

Brandenburgs Fußballer nehmen den Kampf gegen den Kampfspielsieger, den Gau Südwest, sehr ernst. Für den am 14. Oktober im Berliner Poststadion stattfindenden Kampf wurden 25 Spieler zu einem Gemeinschaftstraining zusammengezogen, um eine schlagkräftige Vertretung auf die Beine zu bringen.

Als Schiedsrichter für den am Sonntag in Budapest stattfindenden, zum Wettbewerb um den Svehla-Pokal zählenden Fußballkampf Ungarn — Oesterreich wurde der Italiener Barlassina bestimmt.

Der TV Altenstadt, ein württembergischer Handball-Gauligaverein, schlug in Zürich den TV Kaufleute Zürich mit 11:6 (5:4) Toren.

Die deutsche Rugby-Nationalmannschaft trägt am Wochenende zwei Uebungsspiele in Süddeutschland aus. Am

Der Neuaufbau des Handballsports

Brigadeführer Herrmann, der Leiter des Amtes für Handball, für dessen Schaffung der Reichssportführer die einheitliche deutsche Handballorganisation ins Leben gerufen hat, legt — von einem Vertreter der DNB-Sportkorrespondenz befragt — in den folgenden Ausführungen die Aufgaben des Neuaufbaues im deutschen Handballsport dar:

Warum organisatorischer Neuaufbau?

„In keiner Sportart, die in Deutschland Fuß fassen konnte, hatte sich in der Führung ein derart unerträglicher Zustand herausgebildet, wie im deutschen Handball. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß die Schuld dafür nicht bei der Führung dieses oder jenes Verbandes, der das Handballspiel pflegte, lag, sondern daß die Ursache darin lag, daß die Verbände, die das Handballspiel eingeführt hatten, durch ihre gegensätzliche Zielsetzung nicht zusammenkommen konnten. Alle Freunde des Handballspiels danken deshalb dem Reichssportführer, daß er im Fachamt für Handball die umfassende Organisation ins Leben gerufen hat. Alle Kraft der Führenden kann nunmehr für die neuen Ziele eingesetzt werden. Keine Kraft geht mehr verloren im gegenseitigen Kampf DSB — DT um Mannschaftszahlen, Leistungsverhältnis, Führerkompetenzen und sportliche Grundsätze.

Das Fachamt dürfte heute rund 300 000 Ausübende aufweisen, woraus allein schon die Berechtigung zu einem Eigenleben liegt. Ermöglicht wird dieses zudem durch die Leistungsfähigkeit und Spielkultur der Mannschaften. Nach den angeführten Gründen dürfte bewiesen sein, daß dieses deutsche Spiel nunmehr den Kinderschuhen entwachsen, durch eine autoritäre Führung, durch umfassende Werbung und klare Zielsetzungen große Aufgaben im Rahmen der Volksertüchtigung zu bewältigen vermag.

Die Ziele:

Die Ziele, die ich mir als Leiter des Fachamtes gestellt habe, sind: Leistungssteigerung in jeder Zelle, die das Handballspiel pflegt, durch Ausbildung von tüchtigen Vereinsübungsleitern; der Vereinsübungsleiter muß seine Kameraden zu wöchentlich mindestens zweimaligem Training gewinnen. Ausbildung der Schiedsrichter zu Persönlichkeiten, die nicht nur ein Spiel pfeifen, sondern zu führen vermögen. Einführung des Handballspiels in allen Vereinen, die es noch nicht aufgenommen haben, und bei allen Organisationen, die an der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes mitarbeiten. Leistungssteigerung der ersten Klasse zu einem olympischen Format!

Weshalb Verringerung der Gauliga?

Damit ist der erste Grund bereits genannt, warum ich angeordnet habe, daß einheitlich in Deutschland jeder Gau nur eine erste Klasse von 8—10 Vereinen besitzt. Die Spiele um die Deutsche Meisterschaft, die Begegnungen der Gauauswahlmannschaften, die Länderkämpfe im Norden gegen Dänemark und Schweden haben mich enttäuscht und mir gezeigt, daß unsere besten Mannschaften in technischer und taktischer Beziehung einen Rückschlag erlitten haben. Wenn ich zu diesem Ergebnis gekommen bin, dann hat dieses seinen Ursprung in meiner nahezu 15jährigen Praxis als Handballer und Handballführer. Ich kenne noch zur Genüge die Glanzzeiten der Spielkultur der führenden Vereine früherer Jahre. Auch die so hoch gewonnenen Kämpfe gegen fremde Nationalmannschaften konnten meinen Eindruck nicht zum Besseren ändern. Die olympische Goldmedaille haben wir — im Gegensatz zu der Meinung vieler — noch lange nicht in der Tasche. Denn die Spielstärke Schwedens, Dänemarks, Hollands, Polens, Ungarns usw. eilert mit Riesenschritten dem deutschen Leistungsstand nach, und die Spielstärke Oesterreichs ist ja von jeher der deutschen gleichwertig gewesen. Wollen wir in unserem eigenen Spiel auf eigenem Boden bei der 11. Olympiade nicht geschlagen werden, so müssen wir Mittel finden und Wege gehen, die eine Leistungssteigerung herbeiführen. Das erste zweckmäßigste und natürlichste Mittel ist die Verringerung der ersten Klasse, damit diese besten Mannschaften Deutschlands während der ganzen Meisterschaftsrunde durch schwere Kämpfe, durch stets ebenbürtige Gegner spielkulturell anstreift. Mit Ausnahme von Ostpreußen für 1934-35, wo besondere Verhältnisse vorliegen, habe und werde ich deshalb immer und überall hart an diesem Grundsatz festhalten. Er wird außerdem dazu beitragen, in den Vereinen, die in der Gauklasse spielen, alle Kraft und alle Mittel zu mobilisieren, um spielerisch und wirtschaftlich in dieser Auslese bestehen zu können. Als drittes sollen die Spiele Werbung und Vorbild in den Schönheiten dieses deutschen Ballspieles für alle anderen sein.

Und der internationale Spielverkehr?

Selbstverständlich werde ich meine beste Kraft für die Aufrechterhaltung des internationalen Spielverkehrs einsetzen. Ich bin mir auf diesem Wege der Unterstützung meines Reichssportführers gewiß und glaube, damit meinem Führer, wenn auch nur zu einem geringen Teil, in seinem Kampf um Deutschlands Ansehen und Größe unterstützen zu können.

Zum Schluß möchte ich nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß ich als Offizier und SA.-Führer mein Fachamt nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, des Soldaten und des SA-Mannes ausgestalten werde und daß ich von jedem Spieler, Schiedsrichter und Unterführer soldatische Zucht und Unterordnung, aber auch beste Kameradschaft und kämpferischen Einsatz verlange und erwarte. Denn alles Wollen und Schaffen auch auf dem Gebiet aller Arten von Leibesübungen soll in erster Linie unserem Volk und Vaterlande zugute kommen."

Wegbereiter des Kraftsports

SpVg 1884 Mannheim, der älteste Kraftsportverein in Süddeutschland

Ein Bannerträger im wahrsten Sinne des Wortes ist die Mannheimer Sportvereinigung 1884, die sich rühmen darf, der älteste süddeutsche Kraftsportverein zu heißen und die sich für die körperliche Entwicklung der Jugend einer wirtschaftlich beengten Arbeiterschaft in einer großen Industriestadt unübertreffbare Verdienste erworben. Zur Feier des 50jährigen Vereinsjubiläums, die am 7. Oktober im Friedrichspark abgehalten wird, geziemt es sich, jener tapferen Streiter, die Wegbereiter des süddeutschen Kraftsports wurden, zu erinnern. In erster Linie sei der Name des im Jahre 1929 im hohen Alter von 85 Jahren verstorbenen Kraftsportveteranen Leonh. Holländer erwähnt. Dieser Mann war der Gründer der Mannheimer Athletik, die keinen alltäglichen Anfang durch ihn genommen hatte. Es war bei einer Wanderzirkusvorstellung, die im linken Schloßflügel zur Sommerzeit des Jahres 1882 stattfand und in der der bekannte Kraftartist Winson die „starken Männer Mannheims" zum freien Ringkampf-Wettstreit aufrief. Holländer meldete sich und kämpfte mit dem an Kraft haushoch überlegenen Gegner unentschieden. Der Beifall seiner Mitbürger, die ihm begeisterungsvoll zusahen, wollte kein Ende nehmen. Schon wenige Tage nach dem Wegzug der Arena hat Holländer mit gleichaltrigen Kameraden ein regelmäßige Training im Ringen aufgenommen. Aus dem privaten Kreis junger Athleten entstand später der 1. Athletenklub Mannheim. Am 1. Januar 1884 tagte die denkwürdige erste Vereinsversammlung der Mannheimer Athleten in der Wirtschaft Rüger in der Gradenstraße. Der arbeitsame erste Vorsitzende Albert Junker hatte tüchtige Helfer in der Vereinsleitung gefunden, die sich dem immer größer werdenden Uebungsbetrieb als Sportwarte und Jugendleiter aufopfernd zur Verfügung stellten. Der Großteil der Aktiven bestand aus jungen Matrosen und Schiffern, die mit ihren Kähnen und Schiffen im Rhein-Neckarhafen, unweit der Uebungsstätte, landeten. Schwere Sorgen bereitete anfänglich das Beschaffen der Uebungsgeräte. Doch verschiedene Mannheimer Fabriken schenkten den Athleten unbrauchbar gewordene Hebegewichte, eiserne Stangen, Hanteln, Schienenteile, Schiffsbesitzer gaben Ankerwellen und Taue zum Befestigen von Hebesteinen. Mit diesem primitiven Rüstzeug trainierten die alten Athleten, bis sie erst lange Jahre später die erste Scheibenhantel anschaffen konnten. Neben Gewichtheben übte man sich im deutschen Turnerringkampf und im Schweizergürtel-Ringkampf. Auch für die kraftsportliche Artistik war bald großes Interesse vorhanden; es gingen aus dem Verein im Laufe der Zeit namhafte Artisten hervor. Erst im Jahre 1900 wurde eine Ringermatte gekauft. Kurze Zeit vorher leistete man sich Rundgewichte, die die Musterriege des Vereins einmal zu solch hohen Auszeichnungen führen sollten.

Schon im ersten Jahre des Bestehens eröffnete der Verein einen regen Sportbetrieb. Festlich wurde die Gründung begangen. Sportliche Darbietungen am Tage leiteten zu einem großen Feuerwerk mit Beleuchtung der Kettenbrücke und zur Abendfeier über. Es folgten in kurzen Abständen interne Kraftsportwettstreite im Saalbau, Badener Hof und im Apollo-Theater. Die ersten Süddeutschen Meisterschaften brachten die besten Athleten des Deutschen Athletenverbandes zur Kräftemessung nach Mannheim, das dem Feste einen würdigen Rahmen verlieh. Das zehnjährige Stiftungsfest und erst recht das in der großen Turnhalle des Mannheimer TV. von 1846 stattgefundene zwanzigjährige Wiegenfest gestaltete sich zu Sportereignissen größten Formats für den Mittelrheinischen Athletenbund.

Nicht allein im Stemmen und Ringen waren dem Verein zahllose Lorbeeren beschert, sondern auch in der Artistik. Es bleiben die Leistungen eines Mühle und Judt unvergeßlich. Zu einer Berühmtheit gelangte die aus dreißig Mann bestehende Pyramidengruppe, die auf sämtlichen Sportfesten erste Preise errang und in ihrem exakten Arbeiten als unübertreffbar galt. Von 1900 bis 1914 nahm der Verein einen überraschenden Aufstieg. Im Jahre 1906 hielt der aus 300 Vereinen bestehende Deutsche Athletenverband sein Verbandstreffen in Mannheim ab, bei dem die Musterriege in der Besetzung: Bauer, Kesler, Tafel, Neubeck, Hoffmann, Stadtmüller und Seilenstricker das allgemeine Interesse auf sich lenkte. Im Jahre 1912 belegten die Mannheimer im Musterriegen-Wettbewerb des Frankfurter Verbandstreffens mit großem Vorsprung den ersten Preis der Oberstufe. Aber auch im Einzel-Wettbewerb traten in diesen Jahren die Mannheimer siegreich in Erscheinung. Dem Verein blieb es auch nicht erspart, eine harte Krisis durchzumachen. Mitten im Aufblühen begriffen, trennten sich im Jahre 1906 infolge Meinungsverschiedenheiten in sporttechnischen Fragen einige bewährte Mitglieder der so berühmt gewordenen Musterriege vom Verein und gründeten den Sportverein 06, der bald selbst mit einer leistungsfähigen Rundgewichtsriege an die Oeffentlichkeit trat. Doch der Mannheimer Athletenklub hatte die Tage ernster Gefährdung rasch überwunden, und durch eisernen Fleiß und einmütige Zusammenarbeit stand der Verein bald wieder blühend wie einst da. Die Glanzgarnitur unter der stattlichen Zahl der Aktiven blieb die Mannschaft der Meisterschaftsriege, deren Führung nach Amtsniederlegung von A. Kesler der rastlos tätige K. Fr. Tafel übernommen hatte.

Nach dem Krieg, der fast die gesamte Aktivität mitgemacht und unersetzliche Verluste ihrer braven Kämpfer zu beklagen hatte, fanden sich die heimgekehrten Sportkameraden zum neuen Aufbau des Vereins in bewundernswerter Einmütigkeit wieder zusammen. Die erste Veranstaltung bildete der Mannschaftskampf zwischen Mannheim und Köln, der den einheimischen Kraftsport wieder neu belebte. Die Mannschaft des Athletenklubs schlug sich sehr tapfer. Schon nach Jahresfrist hatte der Verein eine Mitgliederzahl von 100 wieder erreicht. Da führten die freundschaftlichen Beziehungen, die schon vor dem Krieg mit dem Brudervereín Athletenklub Neckarvorstadt gepflegt wurden, zu einem Zusammenschluß, der dem neuen Vereinsgebilde, dem man den Namen „Sportvereinigung 1884" gab, die doppelte Mitgliederzahl sicherte. Innerlich war der Verein nunmehr gefestigt und konnte, gestützt auf ein stabiles Fundament, ein reiches Wirken entfalten. Es brachen aber Inflation und stets steigende Arbeitslosigkeit über den Verein herein, und nur mit Mühe konnte die Vorstandschaft den Verein aufrecht erhalten. Auch die vorübergehende Besetzung Mannheims durch die Franzosen schien dem Sportleben den Lebensfaden abzuschneiden. Die Sportvereine wurden verboten, die Ehrenpreise beschlagnahmt. Nur mit List wurde der Staatsehrenpreis gerettet.

Zu der Zeit nahm Michael Wegmann, ein vorzüglicher Sportsmann und geschickter Organisator, die Zügel der Vereinsführung in feste Hände. Er verstand es, mit Tatkraft und Besonnenheit das Vereinsschiff unbeschadet durch Sturm und Brandung zu führen. Durch dauernden Zuwachs von jugendlichen Mitgliedern mußte ein größeres Uebungslokal besorgt werden. Endlich erhielt man die Hildaschule von der Stadt überwiesen. Theodor Schopf, der heutige Gruppensportwart von Süddeutschland, leitete fortan das Training. Schon beim ersten Verbandsfest des jetzt vereinten Deutschen Kraftsports — es war im Sommer 1919 in München — waren die Mannheimer Athleten wieder vollzählig zur Stelle und erst recht bei den kommenden Verbandswettstreiten in Stuttgart und Plauen und den ersten deutschen Kampfspielen 1922 in Berlin. Mit prächtigen Ergebnissen verließen die Mannheimer auch im nächsten Jahre das deutsche Verbandsfest in Erfurt. 3 Ringer des Vereins — es waren Firmbach, Tafel und Rothacker — belegten unter schärfster Gegnerschaft zweite Plätze. 1924 war Mannheim der Schauplatz der Verbandskämpfe der deutschen Kraftsportler und die Sportvereinigung 1884 stellte in allen Klassen ernst zu nehmende Gegner. Auch der junge Nachwuchs schälerte sich künstlahin vielversprechend ein. Der Stemmer Fritz Kieser, der sich bis zur Südwestdeutschen Meisterschaft durchsetzte, gehörte zu den hervorragenden Vertretern der aus dem Verein hervorgegangenen Jugendlichen. Dazu gesellten sich der Leichtgewichtler Reitig, der Bantamgewichtler Huber, der Mittelgewichtler Schmidt und die Gebr. Hammer, alles junge Burschen, die im Stemmen wie im Ringen ihren Mann stellten. 1927 wurde Arthur Hammer in Nürnberg im Schwergewicht deutscher Jugendmeister. Auch der junge Zimmermann trat im Stemmen mit den führenden deutschen Hebern in scharfen Wettbewerb. Lange Jahre behauptete sich die Ringermannschaft der Sportvereinigung als Meister des Rhein-Neckargaues.

Die Musterriege, das köstliche Kleinod des Vereins, zeichnete sich immerfort bis in jüngste Vergangenheit aus. Außer den in den letzten Jahren mehrmals erkämpften Bezirks-, Gau- und Kreismeisterschaften triumphierte sie 1929 auf dem Verbandsallerotreffen in Frankfurt a. M. über eine scheinbar unbesiegbare Gegnerschaft und wurde erneut Deutscher Meister. Vor vier Jahren wagte die Sportvereinigung sich aus eigenen Mitteln eine Sporthalle mit anschließendem Sportplatz zu erstellen. Alle Hände regten sich zum gemeinsamen Vollbringen des Werkes. Heute besitzt die Sportvereinigung als erster unter den Mannheimer Athletenklubs ein Eigenheim. Nicht nur im Ringen und Stemmen bleiben die Athleten der Sportvereinigung 1884 im neuen Badischen Gaugebiet hochgeachtet, sondern auch im Rasensport und der Leichtathletik. Dazu kommt noch die Artistenabteilung mit namhaften Vertretern und nicht zuletzt die Jonglierriege, die auch im Jubiläumsjahr die beste deutsche Klasse verkörpern. Seit alters her legte der Verein größten Wert auf Heranziehung der Jugend. Darum konnte er stets mit einem gutgeschulten Nachwuchs aufwarten und hatte es nicht nötig, auswärtige Kräfte herbeizulocken. Innerhalb des Vereins herrscht eine sehr gute kameradschaftliche Geselligkeit. Das 50jährige Jubiläum der Sportvereinigung ist ein Ehrentag für die Stadt Mannheim, die dem Geburtstagskind großen Dank schuldig ist. Es schuf nicht nur dem Kraftsport ein fruchtbringendes Gelände, sondern es wirkte uneigennützig im Dienst einer zweckvollen Jugenderziehung.

W. A. Kappler

Hoppegarten (2. Oktober)

1. Preis von Vogelsdorf. Zweijährige Maiden, 1800 M, 1000 Meter: 1. Freiherr v. Oppenheims Sag Mitzele (Printen); 2. Aliß; 3. Paraleya. Toto: 19; Platz: 11, 12. Ferner: Granikos, Lust, Ortina.

2. Preis von Herberg. Ausgleich 3, 1800 M, 1600 Meter: 1. Stall Halmas Eligius (Zehmisch); 2. Walterius; 3. Regulus. Toto: 50; Platz: 16, 14, 16. Ferner: Glückstern, Tyras, Ghandi, Viertholer, Altai, Flora, Rhodesia, Herodot.

3. Preis von Biesdorf. Dreijährige, 2250 M, 1600 Meter: 1. Geb. Mühlinghovens Gaitrelle (Rakenbergert); 2. Reichspost; 3. Adamant. Toto: 46; Platz: 18, 17, 20. Ferner: Meisterschütz, Henkersknecht, Darius, Alscha, Wetzenschlag, Weimar, Janina.

4. Hoppegartener Stutenpreis. Drei- und Vierjährige, 8100 M, 2200 Meter: 1. O. Blumenfeld und R. Samsons Fretum (Eilers); 2. Lehnsherrin; 3. Maruka. Toto: 184; Platz: 50, 20. Ferner: Seraphine, Schwarzliesel.

5. Preis von Hönow. Ausgleich 2, 2650 M, 2200 Meter: 1. Stall Herzings Tantris (O. Schmidt); 2. Mitternacht; 3. Marquis. Toto: 69; Platz: 42, 28. Ferner: Fehler, Grenadier, Vogelweid.

6. Preis von Kaulsdorf. Zweijährige, 2950 M, 1200 Meter: 1. Hauptgestüt Graditz Stromwende (Grabsch); 2. Demoiselle; 3. Weißer Flieder. Toto: 24; Platz: 13, 19. Ferner: Macedonius, Tabbire.

7. Preis von Mahlsdorf. Ausgleich 2, Dreijährige, 1800 M, 1400 Meter: 1. Frau Ch. Haykes Talbot (Sopfke); 2. Kobinet; 3. Esthera; 4. Porteyes. Toto: 69; Platz: 18, 27, 22, 21. Ferner: Racheblo, Inländer, Palladio, Demoiselle, Walmerr, Sicambria, Fresca, Giesberg, Ming.

Siegdoppelwette: Gaitrelle — Tantris 498:10.

Europameister Hornfischer nahm an einem Ringkampfturnier in Wilhelmshaven teil. Nach Siegen über die beiden Norddeutschen Kref und Grade traf er im Endkampf auf den Dortmunder Vogedes, den er in acht Minuten auf die Schultern legte.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 3. Oktober 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 455

Die Ausnutzung der Braunkohle für die Treibstoffgewinnung

Verordnung über die Errichtung wirtschaftlicher Pflichtgemeinschaften in der Braunkohlenindustrie

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, die ihn ermächtigt, zur neuen oder vermehrten Verwertung von Braunkohlen, sofern er diese Verwertung im volkswirtschaftlichen Interesse für notwendig hält, Unternehmen oder Personen, die Braunkohle gewinnen oder über Braunkohlenvorkommen verfügen, zu Vereinigungen zusammenzuschließen oder an bestehende Zusammenschlüsse anzuschließen (wirtschaftliche Pflichtgemeinschaften). Die Verordnung steht im Zusammenhang mit den bekannten Plänen auf einer Ausnutzung der Braunkohle zur Erzeugung zwecks Treibstoffgewinnung, wie sie durch unsere derzeitige Devisenlage geboten ist. Es wäre unbillig sein, einerseits die Investierungen, die hierfür in Frage kommen und andererseits den Nutzen, der aus einer so zukunftsreichen Investition entspricht, Einzelunternehmungen zukommen zu lassen, vielmehr ist es erwünscht, die gesamte Braunkohle einheitlich an der neuen Entwicklung teilnehmen zu lassen.

Die Unternehmungen der Braunkohlenindustrie haben ihre Mitwirkung für diese neue Aufgabe zugesagt. Um jedoch eine völlig gleichmäßige Behandlung eintreten zu lassen und um auch die kleineren Unternehmungen heranzuziehen, ist von der Industrie selbst für zweckmäßig befunden worden, eine Regelung zu erlassen, die die Rechte und Pflichten der Industrie hinsichtlich der neuen Unternehmung gleichmäßig regelt. Die von der Gemeinschaft zu errichtende Anlage bleibt Eigentum der Gemeinschaft, an der die Mitglieder im jeweiligen Verhältnis beteiligt sind. § 1 Abs. 2 der Verordnung stellt dies ausdrücklich sicher, um erkennen zu lassen, daß es sich hier nicht um irgendeine steuerliche Belastung der Industrie handelt, sondern um ein gemeinsames Unternehmen, an dessen Erfolg die Mitglieder gleichmäßig beteiligt sind.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Hamburg

Die HV der Gesellschaft genehmigte den Abschluß für 1933. Der aus 1932 vorgetragene Verlust von 8 156 490 ℳ hat sich um den Jahresgewinn von 4 999 825 (i. V. Verlust von 5 565 781 ℳ) auf einen Betrag von 3 156 565 ℳ vermindert, der vorgetragen wird. Im Berichtsjahre wurden die Absatzverhältnisse auf dem Betriebsstoffmarkt durch die Erleichterungen für die Kraftverkehrswirtschaft seitens der nationalsozialistischen Regierung wesentlich beeinflußt. Während in der ersten Hälfte des Berichtsjahres der Verbrauch noch rückgängig war, hat er im zweiten Halbjahr eine derartige Steigerung erfahren, daß der Gesamtverbrauch 1933 den des Vorjahres erreichte. Diese Entwicklung hat sich in günstigem Sinne im laufenden Jahre fortgesetzt. Der Petroleumverbrauch ist auch im verflossenen Jahr wieder rückläufig gewesen, dagegen hat der Verbrauch an Gasöl für die Oel-Fahrzeuge und der Verbrauch an Traktoren-Oel für landwirtschaftliche Maschinen einen größeren Umfang angenommen. Die Verkaufspreise für Betriebsstoffe konnten sich nicht ganz behaupten, besonders in frachtungünstiger gelegenen Gebieten. Im großen und ganzen waren die Preise gehalten.

Der AR besteht nach den Beschlüssen der HV aus: Staatsrat C. Helfferich-Hamburg (Vorsitzender), Dir. R. Stadtländer (stellv. Vorsitzender), Bremen, Marius Böger-Hamburg, Dr. Rud. Brinkmann-Hamburg, H. Dehert-Frankfurt, P. Harnett-Hamburg, W. Hormann-Wien, Staatsrat K. Lindemann-Bremen, Dr. W. Ostermeyer-Königsberg, G. Rassow-Bremen.

In der Vermögensaufstellung erscheinen (in Mill. ℳ) Beteiligungen 0,44 (0,30), Wertpapiere mit 4,46 (i. V. 2 ℳ), Materialien und Waren 0,93 (0,94), Warenforderungen mit 14,61 (23,54), Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften 24,01 (8,00), sonstige Forderungen 0,87 (0,37), Wechsel 1,56 (0,87), Kasse 0,39 (0,44) und andere Bankguthaben 0,01 (0,55). Andererseits AK mit (unv.) 60,00, Reserve mit 5,38 (4,78) und Rückstellungen mit 0,91 (0,75), Anzahlungen von Kunden mit 0,69 (0,30), Warenverbindlichkeiten mit 17,58 (12,81), Verbindlichkeiten gegenüber abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften 11,27 (8,90), sowie sonstige Verbindlichkeiten mit 6,28 (4,45).

* **Pfälzische Walzfabrik AG, Ludwigshafen-Mannheim.** Der vom AR in den Vorstand delegierte Bankdirektor a. D. Jakob Hammelmann-Ludwigshafen a. Rh. wurde als ordentliches Vorstandsmitglied bestellt.

* **M. A. Lämle AG Bretten.** Die mit 180 000 ℳ Kapital ausgestattete Gesellschaft weist für 1933 nach 6032 ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 3000 ℳ anderen Abschreibungen einen Verlust von 11 930 ℳ aus, der sich um den Vortrag von 12 063 ℳ erhöht. Aus der Bilanz u. a. Bankschulden 63 287; Kreditoren 40 207, Akzepte 18 170, andererseits Debitoren 116 586, Vorräte 31 518 ℳ.

* **Dr. Eduard Dralle,** Seniorchef der Parfümerie- und Feinseifenwerke Georg Dralle, Hamburg-Altona, beging am 1. Oktober sein 60jähriges Arbeitsjubiläum.

Vor einer Normung des Kundenkredits

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Oberregierungsrat Dr. Joachim Tiburtius, befaßt sich im Organ der Berliner Handels-Hochschule „Währung und Wirtschaft" mit dem Kreditproblem im deutschen Handel. Der Verfasser weist bei dieser Gelegenheit u. a. auf die Arbeiten der Einzelhandelsverbände hin, den Kundenkredit zu normen. Dem interessanten Aufsatz entnehmen wir folgende Stellen:

Die Bedeutung von Krediten für die Kaufkraft des Handels und der Verbraucher hat zu wichtigen privatwirtschaftlichen und währungswirtschaftlichen Regelungsversuchen geführt, die wir im Aktiv- und Passivgeschäft des Einzelhandels kurz aufführen wollen. Für den Einzelhandel ist der Lieferantenkredit die bedeutsamste Form der Verschuldung, was Gegenstand und Umfang anlangt; er vermittelt ihm im Durchschnitt der Branchen und Betriebe 60 bis 75 v. H. der Einkäufe. Der enge Zusammenhang zwischen Lieferant und Abnehmer ermöglicht eine ziemlich genaue Uebersicht über Kreditbedürfnisse und Kreditfähigkeit des Schuldners. Gegenüber diesen natürlichen Vorzügen des Lieferantenkredits steht der Nachteil verhältnismäßig hoher Kosten, wenn man den Verzicht auf Skonti in v. H. des Umsatzes, wie er sich aus den Zahlungsbedingungen ergibt, als Kostenrechnung anerkennen will. Nach einer Errechnung der Forschungsstelle für den Handel ist nach dieser Methode ein Zinssatz für den Lieferantenkredit des Einzelhandels mit Schwankungen zwischen 18 und 24 v. H. anzunehmen. Die dadurch bewirkte Entlastung des Einkaufs hat in manchen Branchen, z. B. im Textileinzelhandel, im letzten Jahre an Bedeutung gewonnen, da die Konditionen der Industrie starrer wurden und bisherige Nachgiebigkeiten der Praxis des „Kundendienstes", wie sie aus Werbungsgründen von manchen Fabriken gegenüber bekannten oder noch umstrittenen Abnehmern geübt wurden, beseitigt haben.

Um so mehr bemühen sich Einzelhandels- und Großhandelsbetriebe, die ihre Leistungsfähigkeit auf Unterlagen im Sinne der bankmäßigen Vorstellungen von Kreditsicherheit gründen können, um unmittelbare Bankkredite, mit deren Hilfe sie ihren Lieferanten bar bezahlen und durch Ausnutzung des Skontos ihren Einkauf verbilligen können. Die Banken geben diesen Krediten gern die Form eines vom Händlerschuldner zu akzeptierenden Wechsels, um ihn der Reichsbank präsentieren zu können. Die Reichsbank nimmt ihn nicht besonders gern an, da er nicht auf der Grundlage einer schon vollzogenen Warenbewegung aufgebaut, sondern erst eine solche herbeiführen will, also nur indirekter Warenwechsel ist, der mit dem Finanzwechsel starke Aehnlichkeit hat. In Einzelhandelskreisen wird gelegentlich geltend gemacht, daß die Reichsbankrediskontstellen kleinere Wechsel ungern hereinnehmen, obwohl diese oft den Anforderungen an Sicherheit in Summe und Frist am besten entsprächen. Andere Hemmungen erwachsen aus der Scheu mancher Einzelhändler, eine Wechselverschuldung einzugehen, deren Einlösung nicht unter allen Umständen gesichert erscheint. Diese Bedenken könnten gemildert werden, wenn die Zahlungsziele des Einzelhandels bei einer Umwandlung der Kaufgeldschuld aus der nachgiebigeren Form des offenen Buchkredits in die strenge Wechselform verlängert werden könnte. Dem steht aber die Tendenz der Lieferantenverbände zu möglichster Kurzhaltung der Zahlungsziele entgegen. Ein weiteres praktisches Hindernis sind die Kosten der Wechseldiskontierung und -einziehung, die in den Konditionen verständlicherweise dem Einzelhändler auferlegt werden, wenn nicht gar wie in einer Vereinbarung von Industrie und Großhandel zu Anfang dieses Jahres die Hingabe von Wechseln an Zahlungs Statt von den Vorteilen des Barskontos überhaupt ausgeschlossen wird. Hierin liegt eine offene Unbilligkeit gegen den Abnehmer dann begründet, wenn der Lieferant in der Lage ist, durch Diskontierung des Wechsels die Kaufsumme ganz oder teilweise früher in bar zu erhalten, als es bei einer späteren Bezahlung innerhalb des konditionsmäßigen Zieles der Fall gewesen wäre.

Die Reichsbank hat wiederholt die Erwartung ausgesprochen, daß Privatbanken sich allmählich in stärkerem Umfange zu einer Zwischendiskontierung derartiger Wechsel vor Ablauf der Dreimonatsfrist bereitfinden würden. Hierdurch würde eine Verknüpfung der Interessen des Lieferanten an vorzeitiger Barbezahlung seiner Kaufforderung und des Abnehmers an Verbilligung seines Einkaufs ermöglicht werden, wenn in diesem Falle dem Abnehmer der Skontobetrag für Barzahlung, abzüglich der Wechselkosten, gutgebracht würde. Diese Verknüpfung hätte also neben privatwirtschaftlichen Vorteilen der Vertragsparteien auch das Ziel einer Verbilligung von Einkäufen und könnte damit der Bedarfsdeckung der Verbraucher dienen, was namentlich in Zeiten steigender Preise die Ueberwälzung des Preisanstiegs zum Verbraucher hin verlangsamen würde. Zugleich erführe das dem Notenumlauf zugrunde liegende Wechselmaterial durch Einlösung echter Handelswechsel eine Verbesserung. Die Verbände des Einzelhandels prüfen zur Zeit noch, welche Erfahrungen mit dem Wechselkredit in denjenigen Branchen gemacht worden sind, in denen diese Kreditform einen etwas höheren Anteil erlangt hat. So zeigen z. B. die Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel für Eisenwaren Anteile von 28 bis 32 v. H., für Schuhe sogar von 58 v. H. solcher Betriebe, die ihren Lieferantenkredit in Wechselform in Anspruch nahmen. Auf die Schuldsumme bezogen, schwanken die Anteile der Wechselkredite an den gesamten Lieferantenschulden im Eisenwarenhandel zwischen 4 und 35 v. H., bei Textilwaren zwischen 14 und 66 v. H., bei Schuhen nur zwischen 2 und 12 v. H. Die Voraussetzungen zur Prüfung der Sicherheit von Wechselkrediten werden erhöht durch die Unterlagen, die der Kontenplan der Hauptgemeinschaft und die auf ihm aufbauenden Arbeiten des Betriebsvergleichs der Forschungsstelle herstellen.

Eine noch unmittelbarere Beziehung zur Preisbewegung haben die Kredite, die der Einzelhändler seinen Schuldnern einräumt. Ihr Umfang ist zuletzt für 1933 auf etwa 1 Mrd. ℳ geschätzt worden. Dieser Betrag dürfte erheblich zu niedrig sein, wenn damit nicht nur der sog. „organisierte" Kundenkredit gemeint ist, der auf Grund bestimmter Zahlungsbedingungen gewährt wird, sondern auch der mehr oder weniger unorganisierte, der als einfacher Buchkredit meist auf dem Lande und in kleinen Orten vorkommt. Die Arbeit der Einzelhandelsverbände ist zur Zeit darauf gerichtet, diese Formen des Kundenkredits dahin zu normen, daß eine bestimmte Anzahlung auf die geschuldete Summe unter allen Umständen verlangt wird, daß die Gesamthöhe und die Laufzeit des Kredits in einem angemessenen Verhältnis zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Käufers stehen müssen und daß die Laufzeit des einzuräumenden Kredits keinesfalls die Nutzungsdauer des Kaufgegenstandes überschreitet. Diese letztgenannte Begrenzung entspricht nicht so sehr der Verstärkung einer dinglichen Sicherstellung des Kundenkredits durch den verkauften Gegenstand, als der Absicht, durch Anpassung der Rückzahlungsfrist an die Nutzungsdauer nach beendetem Gebrauch wieder eine dem ursprünglichen Kaufwert entsprechende Summe für weitere Anschaffungen freizusetzen, also eine gewisse zeitliche Ordnung im Verhältnis von Bedürfnisbefriedigung, Einkommens- und Geldverwendung zu schaffen. Eine Begrenzung der Kreditkäufe auf Fälle dringlichen Bedürfnisses will die Hauptgemeinschaft durch die Vorschrift erreichen, daß ein Mindestaufschlag für Zinsaufwendung, für Auskunfts-, Kontroll- und Inkassokosten sowie auch als Risikoprämie in Höhe von 1 v. H. des Restkaufgeldes für jeden Monat der Kreditgewährung dem Käufer auferlegt werden soll.

Alle Unternehmungen, die sich mit der Finanzierung oder Vermittlung von Kundenkrediten befassen, sollten bestimmten Vorschriften für die Eignung ihrer Inhaber und Leiter, für das Eigenkapital und die Geschäftsprinzipien derartiger Unternehmungen unterworfen werden.

An wichtigen Aufgaben in der Kreditgestaltung für die Berufsverbände und an Vorarbeiten dazu fehlt es somit nicht. Insbesondere werden Bemühungen um Stärkung des Personalkredits im Zusammenwirken der Einzelhandels- und Bankvertretungen seit längerer Zeit gemeinsam aufgewandt. Aufgabe der Standesvertretung im neuen Wirtschaftsaufbau ist es auch, neben der Arbeit an Kreditformen und Kreditkosten eine Unterrichtung der Kreditgeber und der staatlichen Aufsichtsorgane über die Erfolge und Aussichten der Kreditverwendung in bestimmten Wirtschaftszweigen durch Sammlung und Erläuterung des Tatsachenmaterials zu schaffen. Wenn darüber hinaus aber auch die „unmittelbare Kreditgewährung" Stellen übertragen werden soll, die „dem Darlehensnehmer örtlich und durch die berufliche Gliederung nahestehen", so werden damit die Grenzen überschritten, die das Gebiet der Gesamtaufgaben und Lebensnotwendigkeiten eines Berufsstandes von der Sphäre persönlichen Wagnisses der Einzelperson trennen.

* **Josef Hoffmann u. Söhne AG, Ludwigshafen a. Rh.** Die Gesellschaft schlägt der am 20. Oktober stattfindenden GV. vor, das Kapital in erleichterter Form von 228 000 auf 111 500 ℳ (Verhältnis 2:1) zusammenzulegen, um Verluste zu beseitigen und Wertminderungen auszugleichen. Ferner soll der gesetzliche Reservefonds teilweise aufgelöst werden. Schließlich gelangen die Regularien für 1933 zur Beratung.

Frankfurter Abendbörse ruhig

Infolge des wieder nur kleinen Ordereingangs hatte auch die Abendbörse nur schwache Umsätze aufzuweisen, zumal die Zurückhaltung der Kulisse anhielt. Man verwies auch darauf, daß ein großer Teil der Limite zum neuen Monat noch nicht gegeben bzw. erneuert wurden. Obwohl besondere Anregungen fehlten, war die Haltung widerstandsfähig. Auf Basis des Berliner Schlußstandes zeigte sich verschiedentlich Nachfrage, ohne daß jedoch bestimmte Marktgebiete hervortraten oder auch besondere Veränderungen eintraten. Deutsche Erdöl, Farbenindustrie, Rheag und Bischwerke Augsburg kamen behauptet zur Notiz. Auch am Rentenmarkt war nur wenig Geschäft, besonders in deutschen Titeln, während mexikanische Anleihen bei eher etwas anziehenden Kursen lebhafter waren. In Auswirkung der gesunkenen Kurse der Hauptgruppe waren Pfaras, Gotthardbahn mit Minuszeichen angeschrieben.

Das Geschäft hielt sich auch späterhin in engen Grenzen und Veränderungen von Belang traten nicht ein. Westdeutsche Kaufhof waren weiter gesucht und ½ v. H. fester. Im übrigen lagen die Schlußkurse im Vergleich zu Berlin etwa behauptet. Valutapapiere außer Chade (A bis C) lagen etwas schwächer. 3½ v. H. Schweizer Bundesbahn 175 (177), Pfaras. Gotthardbahn wurden mit 106 notiert. Im Freiverkehr waren Kommunal-Umschuldung beachtet und zum Mittagskurs gesucht.

Es notierten u. a.: Altbesitz 96¾; Hyp. Htm. Hyp. Goldpfandbriefe R. 92,25; Bank für Brauindustrie 115,75; Reichsbank 147; Klöcknerwerke 76; Mannesmann 78,50; Mansfeld Bergbau 79,75; Rheinelektra Mannheim 106; Deutsche Reichsbahn Vorz. 112¾. Nachbörse: IG Farben 144; Alu 61,25—61,75; Altbesitz 96—96,25.

Generalversammlungen der Zellstoff Waldhof

Wie zu erwarten war, wehrte sich gegen die bekannten Sanierungsvorschläge der Waldhof-Verwaltung eine entschlossene Opposition geltend, die auch in fünfstündigen Erörterungen nicht überzeugt werden konnte und schließlich gegen alle wesentlichen Punkte der Tagesordnung Einspruch zu Protokoll gab. Insgesamt war vertreten ein Aktienkapital von 18,8 Millionen ℳ StA, von 660 000 ℳ VA Lit. A und 955 500 ℳ VA Lit. B. Anstelle von Kommerzienrat Dr. Frank, der den Vorsitz im AR niedergelegt hatte, übernahm Dr. Carl Sippel-DD-Bank, Berlin den Vorsitz. Der Vorsitzende gab eingangs einen Ueberblick über die Entwicklung der Zellstoff-Fabrik Waldhof seit 1925 und hob hervor, daß die Gesellschaft in den letzten Jahren infolge der Entwicklung der Holzpreise und der Währungsverhältnisse empfindliche Verluste erlitten hat. Insbesondere bezogen sich diese auf die Beteiligungen Kexholm. Die Verwaltung sei der Ueberzeugung, daß nach Durchführung der Sanierung sich wieder ausreichende Gewinnmöglichkeiten schaffen ließen. Vorstandsmitglied Max Schmid berichtete über die Verluste, die Waldhof aus der Beteiligung Kexholm erwachsen sind. Es handelt sich dabei um eine Million ℳ auf Beteiligungskonto und um 18,5 Mill. ℳ auf dem Konto Forderungen an Beteiligungen. Gegenüber Pressemeldungen, daß Waldhof bei der Errichtung von Kexholm 85 Mill. ℳ investiert habe, erklärte er, daß insgesamt nur 38 Mill. ℳ investiert worden seien. Waldhof habe einen erheblichen Teil seiner Forderungen nachgelassen und einen anderen Teil in Aktien umgewandelt. Nach der Sanierung zeige sich bei Kexholm wieder ein ausgeglichenes Bilanzbild: Anlagen 275 Mill. Finn.-Mark, Unterbeteiligungen 15 Mill., Vorräte 65 Mill., Debitoren und Wechsel 81 Mill. und andererseits ein Aktienkapital 125 Mill., langfristige Darlehen 194 Mill., Rückstellungen 20 Mill. und kurzfristige Verbindlichkeiten 87 Mill. ℳ.

Gegen diese Darstellung erhob sich eine von Rechtsanwalt Dr. Franken und Syndikus Rudolf Schmidt, beide Köln, geführte Opposition die vor allem anführte, daß im vorigen Geschäftsbericht von Waldhof die Kexholm-Verluste nur mit 750 000 ℳ angeführt worden seien, während sie jetzt 14,5 Mill. betrügen. Die Verwaltung erwiderte darauf, daß der damals angegebene Ziffer sich auf die Verluste der Kexholm-Gesellschaft bezog, währenddem der in diesem Jahre angegebene Betrag Waldhof-Verluste darstellt, die insbesondere durch die Entwertung der Finn.-Mark herbeigeführt worden. Auf weitere Anfragen wurde mitgeteilt, daß die Kexholm-Gesellschaft andere Grenzgläubiger nicht habe, daß Waldhof z. Z. keine Bürgschaften für Kexholm habe und schließlich, daß die ausländischen Kexholm-Aktionäre an der Sanierung in gleichem Maße beteiligt seien wie Waldhof. Ein Antrag, die GV um vier Wochen zu vertagen und eine Revisionskommission einzusetzen, die den Kexholm-Komplex überprüfen solle, wurde gegen 5094 Stimmen abgelehnt. Bei der Beschlußfassung über die Sanierung wurde RA Wäsdeck-Frankfurt auf die ungerechtfertigte Benachteiligung der 300-ℳ-Stücke der VA B hingewiesen; insbesondere erhob er Einspruch gegen die vorteilhafte Behandlung der 1-ℳ-Stücke der gleichen Aktiengattung und befürwortete eine ähnliche Behandlung wie sie den Vorzugsaktien Lit. A zuteil geworden ist (bekanntlich wird das Dividendenrecht der A-Vorzugsaktien von 7 auf 6 v. H. verringert, das Stimmrecht herabgesetzt und eine Option auf Stammaktien eingeräumt, während die 300-ℳ-Stücke der B-Vorzugsaktien in StA umgewandelt werden, beide Male unter Verzicht auf die Vorzugsdividende für für die letzten drei Jahre). Die Umwandlung wurde gegen 5619 Stimmen beschlossen.

Das durch die Sanierung auf 18 200 000 ℳ herabgesetzte Grundkapital wird um 9 990 000 ℳ StA, die die DD-Bank gegen Einbringung von Forderungen im gleichen Betrag übernimmt, auf 28 200 000 ℳ erhöht; die DD-Bank verpflichtet sich, den Aktionären davon ein Vorzugskaufrecht im Verhältnis 3:1 zu 105 v. H. einzuräumen. Weiter beschloß die GV das Grundkapital um 5 Mill. ℳ VA zu erhöhen, die zur Sicherung eines festen Darlehens der DD-Bank in Höhe von 5 Mill. ℳ dienen sollen. Auch gegen diese Beschlüsse trat die gleiche Opposition auf und gab jeweils Widerspruch zu Protokoll. Mit demselben Stimmenverhältnis wurden Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung genehmigt und ebenso die bekannten Umwandlungsanträge angenommen. Aus dem AR schieden turnusgemäß Dr.-Ing. Rudolf Haas-Berlin und Dr. Benno Weil-Mannheim aus. Dr. Haas wurde wiedergewählt und Dr. Carl Sippel-Berlin, sowie Dr. Ernst Bulemann (Gold- und Silber-Scheideanstalt, Frankfurt) neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Generalversammlungen im Zellstoff-Konzern

Die zum Waldhof-Konzern gehörenden Unternehmungen hielten ihre Generalversammlungen am gleichen Tage wie die Muttergesellschaft ab. Im einzelnen ist darüber zu berichten: Die Papierfabrik Weißenstein AG berichtet eine Besserung des Geschäftes. Nach 70 128 (107 320) ℳ Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von 11 849 (78 599) ℳ, um den sich der Verlustvortrag auf 205 442 ℳ erhöht.

Die Badische Holzstoff- und Pappenfabrik Oberkirch erzielte einen Gewinn von 30 930 ℳ, um den sich der Verlustvortrag von 96 840 ℳ auf 15 930 ℳ vermindert.

Die Holzgesellschaft Waldhof schließt nach 9920 ℳ (10 433 ℳ) Abschreibungen mit einem Reingewinn von 4047 (8094) ℳ ab.

Die zum Waldhof-Konzern gehörende Simoniussche Cellulosefabriken AG, Heckendorf, genehmigte in ihrer heutigen GV. einstimmig die mit 590 000 ℳ Verlust abschließende Bilanz und beschloß Sanierung durch Herabsetzung des AK. von 3 Mill. ℳ auf 2,5 Mill. ℳ und Auflösung des gesetzlichen Reservefonds, soweit er 250 000 ℳ übersteigt. Die Zellstoff-Fabrik Waldhof erklärte sich mit einem Schuldnachlaß in Höhe von 1 170 000 ℳ einverstanden. Der Buchgewinn wird zur Deckung des Verlustes und zu 1 180 000 ℳ Sonderabschreibungen verwandt. Die Verluste seien aus der Preisentwicklung am Papiermarkt entstanden, die Wertverringerungen durch die Stillegung der Anlage Wangen (Allgäu) bedingt. An Stelle der aus dem Aufsichtsrat Ausscheidenden wurden Direktor Max Schmidt-Berlin und Dr. Müller-Clemm-Berlin (beide Waldhof-Konzern) neugewählt. □

Waren und Märkte

Anordnungen des Reichsbeauftragten für unedle Metalle

Im Reichsanzeiger vom 2. Oktober wird eine Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle veröffentlicht, welche die Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften über Verarbeitung von unedlen Metallen bei den Verarbeitern der 1. Verarbeitungsstufe zur unmittelbaren und mittelbaren Ausfuhr enthält. Danach können diese Verarbeiter für ihre unmittelbare Ausfuhr ohne Einschränkung Roh- und Abfallmaterial verarbeiten. Diese Betriebe können für Verarbeiter der 2. Verarbeitungsstufe Altmaterial ohne Anrechnung auf die ihnen für den Absatz im Inland für das vierte Vierteljahr 1934 freigegebenen Mengen herstellen, soweit sie von den Betrieben 2. Verarbeitungsstufe einen Ausfuhrverbrauchsschein erhalten. Diese Scheine sind bei der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle, Berlin-Wilmersdorf, Badenschestr. 24 zu beantragen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Firmen Ausfuhrverbrauchsscheine erhalten, die Altmaterial, z. B. Bleche, Stangen, Röhren, verarbeiten, nicht aber Firmen, die aus Altmaterial hergestellte Erzeugnisse 2. Verarbeitungsstufe verwenden.

* **Obstgroßmärkte. Weinheim:** Anfuhr 600 Ztr. Nachfrage gut. Zwetschgen 11—12, Birnen 6—10 und 3—5, Aepfel 6—10 und 4—5, Pfirsiche 9—17, Tomaten 2—3, Nüsse 13—16, Kastanien 8, Quitten 4—6 Pfg. **Freinsheim:** Anfuhr 300 Ztr. Absatz und Nachfrage gut. Tomaten 1,5, Birnen 3—7, Aepfel 4—8, Zwetschgen 13,5—15,5, Trauben 14—18, Nüsse 14, Quitten 5 Pfg. **Bühl:** (Traubenmarkt): Zufuhr 300 Ztr. Trauben Preis 6—6,5 Pfg.

* **Obstgroßmarkt Handschuhsheim.** Anfuhr gut. Nachfrage sehr gut. Walderdbeeren 75—79; Pfirsiche 12—14; Birnen 5—12; Aepfel 5—8; Tomaten 1—3; Stangenbohnen 6—12; Feuerbohnen 2,5—4; Nüsse 13—14; Trauben Amerikaner weiße 8—10; dto. rot 11—15; Quitten 3,5—6 Pfg.

* **Freiburger Großviehmarkt vom 2. Okt.** Zufuhr: 33 Ochsen, 30 Bullen, 29 Kühe, 38 Kalbinnen, 348 Kälber, 148 Schweine, 27 Schafe und Hammel. Marktverlauf: Großvieh und Schweinen lebhaft, Kälber langsam, Ueberstände bei Großvieh und Kälbern. Preise: Ochsen 32—36, 28—32, 24—28; Bullen 32—34, 28—32; Kühe —, 20—24, 16—20, 12—16; Kalbinnen 34—36, 32—36, 28—32; Kälber 44—46, 40—44, 36—40; Schafe b) 36—38, c) 34—35; Schweine —, 56, 55, 50—53.

* **Billigheimer Ferkelmarkt.** Zufuhr mit Milchschweinen gut, Händlerschweinen gering. Preise 18—28 ℳ pro Paar. Marktverlauf lebhaft, geringer Ueberstand. Nächster Markt am 15. Oktober.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Lokopreise) Weizen Manitoba Nr. 1 89¾; roter Sommer-Winter Nr. 2 109¾; dto. hard Nr. 2 113¾; Mais neu aufkommende Ernte 84⅜; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 69,25; Gerste Malting 94¾; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 690—720; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lb.) 1,9—2,0; Fracht nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lb.) 6—8.

Chikago, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per Bushel, Terminpreise) Weizen (willig) Dez. 99⅝—99; Mai 99⅝—99⅞; Juli 94⅞—96,75; Mais (stetig) 79,75; Mai 78,50; Juli 78,75; Hafer (kaum stetig) Dez. 49,75; Mai 46⅝; Juli 44,25; Roggen (kaum stetig) Dez. 71⅝; Mai 74⅜. — Lokopreise: Weizen roter Winter-Sommer Nr. 2 101; Mais gelber Nr. 2 79,75; weißer 84; gemischter 79; Hafer weißer Nr. 2 56; Gerste Malting 80—130.

Winnipeg, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz flau) Weizen per Okt. 77¾; Dez. 78,50; Mai 83⅝; Hafer per Okt. 40,75; Dez. 40,25; Mai 41,25; Roggen per Okt. 54,50; Dez. 56,50; Mai 59,25; Gerste per Okt. 50¾; Dez. 51⅜; Mai 53⅝; Leinsaat per Okt. 180; Dez. 182; Mai 189.

Buenos Aires, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Okt. 673; Nov. 680; Dez. 681; Mais per Okt. 660; Nov. 686; Dez. 696; Hafer per Okt. 570; Leinsaat (willig) Okt. 1290; Nov. 1295.

Rosario, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Okt. 680; Nov. 685; Mais per Okt. 690; Nov. 690; Leinsaat per Okt. 1290; Nov. 1280.

Rotterdam, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 3,27½; Jan. 3,40; März 3,52½; Mai 3,65. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 70; Dez. 71; März 75,75; Mai 74,50.

Liverpool, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz flau; Okt. 4,11⅜ B; Dez. 5,2⅜ B; März 5,5⅞ B; Mai 5,7⅝ B. — Mais (100 lb.) Tendenz willig; Okt. 21,6 bez. B; Nov. 22 bez. B; Dez. 22,6 B.

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

Neuyork, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz willig; Schmalz prime Western loko 990; dto. middle Western 965—975; Talg special extra 6; dto. extra lose 5⅝; dto. in Tierces 5,50.

Chikago, 2. Okt. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz willig; Schmalz per Okt. 995 B; Nov. 965 B; Jan. 907,50 B; Schmalz loko 967,50; Bauchspeck (tr. gef.) per Okt. 1325; Jan. 1222,50; Preise für leichte Schweine 500—600, schwere Schweine 610—680; Schweinezufuhr in Chikago 26 000, im Westen 78 000.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 2. Oktbr. (Schluß amtlich)

Paris	20,20¼	Spanien	41,87½	Prag	12,750	Bankdiskont	2
London	15,30—	Holland	207,62½	Warschau	57,925	Privatdiskont	1½
Neuyork	304,50	Berlin	123,50—	Budapest	—,—	Tägl. Geld	1
Belgien	71,57½	Wien off. N.	72,75—	Belgrad	7,00	[illegible]	—
Italien	26,26½	Oslo	—,—	Athen	265,—	[illegible]	3½

Paris, 2. Oktbr. (Schluß amtlich)

London	74,95—	Spanien	207,25	Kopenhagen	—,—	Wien	—,—
Neuyork	1507,—	Italien	130,05	Holland	1026,50	Berlin	609,—
Belgien	354,12	Schweiz	494½	Stockholm	385,50	Warschau	287,—

Amsterdam, 2. Oktbr. (Schluß amtlich)

Berlin	59,24—	Belgien	34,46—	Oslo	36,82½	Prag	[illegible]
London	722,25	Schweiz	48,15—	Kopenhagen	32,30—	Privatdiskont	[illegible]
Neuyork	146,50	Italien	12,65—	Stockholm	37,30—	Tägl. Geld	[illegible]
Paris	975,25	Madrid	20,17½	Wien	—,—	1 Monatg.	[illegible]

London, 2. Oktbr. (Schluß amtlich)

Neuyork	492⅞	Kopenhagen	22,39½	Moskau	765,50	[illegible]	3,771
Montreal	481,75	Stockholm	19,39½	Bombay	486,—	[illegible]	1,209
Amsterdam	721,50	Oslo	19,90½	Konstantin.	622,—	[illegible]	120,—
Paris	74,95—	Lissabon	110,12	Athen	515,—	[illegible]	18,—
Brüssel	20,95—	[illegible]	236,50	Wien	26,25	[illegible]	13,75
Italien	57,00—	Prag	118,12	Warschau	26,01	[illegible]	—,—
Berlin	12,15—	Budapest	24,50	Buenos Aires	36,37	[illegible]	—,—
Schweiz	14,99½	Belgrad	213,50	Rio de Jan.	412,—	auf London	20,15
Spanien	36,01—	Sofia	405,—	Hongkong	1,760	[illegible]	106,12

Neuyork, 2. Oktbr. (Schluß amtlich)

Berlin	40,15—	Wien	19,21—	Stockholm	25,45—	Bankdiskont (1933) 1. E.	½
London-Kab.	493,25	Budapest	30,15—	Holland	23,40—	dto. Brief	¾
„ 60-T.-W.	492,50	Prag	420,75	Madrid	13,70	Tägl. Geld	1
Paris	660,25	Belgrad	2,31—	Montreal	101,37	Privatdiskont	—
Schweiz	32,53—	Warschau	19,05—	Bu. Ps. Pesos	33,50—	[illegible]	⅝
Italien	8,59—	Oslo	24,80—	Konstantinop.	8,21—	[illegible]	1
Holland	68,21—	Kopenhagen	22,05—	Japan	29,82—	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 2. Oktober

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Banca- u. Straits-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	36,75	36,—	—,—	307,0	303,0	—,—
Februar	37,—	36,25	—,—	307,0	303,0	—,—
März	38,—	36,50	36,75	307,0	303,0	—,—
April	37,50	36,75	—,—	—,—	—,—	—,—
Mai	38,—	37,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Juni	38,25	37,50	—,—	—,—	—,—	—,—
Juli	38,75	38,—	—,—	—,—	—,—	—,—
August	39,15	38,25	—,—	—,—	—,—	—,—
September	39,25	38,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Oktober	37,—	36,—	—,—	307,0	303,0	—,—
November	37,—	36,—	—,—	307,0	303,0	—,—
Dezember	36,—	36,50	36,—	307,0	303,0	—,—

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	19,—	18,50
Feinsilber (RM. p. kg)	45,75	42,75
Feingold (RM. p. gr.)	2,84	2,79
Alt-Platin (Abfälle) Orig. (RM. p. gr.)	3,20	3,00
Platin, rohes (Rohe) Stückpl. (RM. p. gr.)	4,—	3,75

	Loco	Lfg.
Antimon-Regulus chines. (£ t)	35,—	34,—
Quecksilber (£ per Flasche)	11,⅞	11,¼
Wolframerz chines. (s. Tz.)	—,—	42,—

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 3. Oktober.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Filiale Pforzheim.) Platin technisch rein 4,00 je g, dito 4 v. H. Palladium 3,90 je g, dito 4 v. H. Kupfer 3,95 je g, Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 45,20—47,60 je Kilo je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

* **Brinzl-Notierungen vom 2. Okt.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. Okt.-Nov. 10⅜ (unv.); dto. Kit. 11⁷/₁₆ (11,50); Leinsaatöl loko 19,75 (20); Nov.-Dez. 19,75 (19⅝); Okt. 16,50 (16⅝); Jan.-April 19 (19,25); Baumwollöl loko ägypt. 14 (14); Baumwoll-Saat ägypt. Nov.-Dez. 5 (5). — Neuyork: Terp. 49,25 (unv.). Savannah: Terp. 41,25 (unv.).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft war an der heutigen Börse etwas stiller. Die Fracht betrug bergwärts ab Kanal 1,30 ℳ und ab Duisburg 1,10 ℳ Basis Mainz-Mannheim. Die Talfracht erhöhte mit 10 Pfg. bzw. 1,10 ℳ nach Rotterdam und 1,40 ℳ bzw. 1,60 ℳ nach Antwerpen-Gent und 65—75 Cts. nach Amsterdam einschl. Schleppen keine Aenderung. Der Schlepplohn blieb fast wie bergwärts unverändert.

Rheinschiffahrt und Frachten

Das trockene Herbstwetter, verbunden mit hochsommerlichen Temperaturen in den Mittagsstunden, verursacht ein ständiges Zurückgehen der Wasserstände. Der für die Oberrheinschiffahrt maßgebliche Kauber-Pegel, der Mitte des Monats noch 2,90 Meter anzeigte, notierte am 29. d. M. 1,78 Meter. Die Abladetiefe der Fahrzeuge mußte daher stark eingeschränkt werden, und zwar nach Mannheim auf 2,10 Meter und in der Oberrheinfahrt nach Kehl-Straßburg auf 1,90 Meter. Die in den letzten Wochen in Erscheinung tretenden Nebelbildungen wirken sich seit mehreren Tagen sehr störend aus. Bis weit in die Morgenstunden hinein muß die Schiffahrt ruhen, wodurch der Umlauf der Fahrzeuge sehr stark beeinträchtigt wird.

Die Frachtenlage hat trotz all dieser sich nachteilig auswirkenden Momente in der Berichtswoche noch keine wesentliche Aenderung erfahren. Die Talfrachten von Ruhrort nach Rotterdam betragen 90 Pfg. per Tonne und nach Antwerpen 1,40 per Tonne. Die Kahnfracht per Tonne von Ruhrort nach Mannheim beträgt 1 ℳ, nach Karlsruhe 1,20 ℳ, nach Kehl 1,50 ℳ, nach Frankfurt 1,15 ℳ, nach Aschaffenburg 1,35 ℳ.

Der Schlepplohn per Tonne Ruhrort — Mannheim beträgt 90 Pfg., Mannheim — Karlsruhe 30 Pfg., Mannheim — Kehl 65 Pfg.

Für Verladungen ab Kanal wird ein Zuschlag von 20 Pfg. per Tonne berg- wie talwärts bezahlt.

Die Eilenfrachten der Meldestelle in Rotterdam werden nach dem Tarif vom 21. 9. notiert und lauten wie folgt: nach Ruhrhäfen 35 Cents, nach Düsseldorf 30 Cents, nach Köln 35 Cents; nach Oberrheinstationen bei verkürzter Ladezeit: Bingen 45 Cents, Mannheim 47½ Cents, Karlsruhe 60 Cents, Kehl-Straßburg 72½ Cents.

Der Schlepplohn auf der Strecke Dordrecht — Ruhrort wird nach dem 20/22½-Cents-Tarif gefordert.

Trotz der verringerten Eintauchtiefe und der Störungen im Umlauf der Fahrzeuge haben sich die Frachten für Massengüter, insbesondere Getreide noch nicht geändert; eine für die Herbstwochen ganz ungewöhnliche Erscheinung. Sie betragen, Basis Rotterdam — Mannheim, für promptfällige Partien Kahnfracht, einschließlich Schlepplohn, per Tonne für ganze Kahnladungen 1,15 hfl., für 800—500 Tonnen 1,20 hfl., für 300—100 Tonnen 1,30 hfl., für 100—50 Tonnen 1,60 hfl. Verladungen nach Frankfurt werden mit einem Zuschlag von 5 Cents per Tonne belegt. Die Anschlußfracht oberhalb Mannheim beträgt per Tonne nach Karlsruhe 0,50 hfl., nach Kehl 0,75 hfl. Für Verladungen ab Antwerpen werden je nach Größe der Partien 5—10 Cents per Tonne Aufschlag auf die Rotterdamer Fracht gefordert. Ab Antwerpen nach Frankfurt werden die Frachtfestlegungen von Fall zu Fall besonders vereinbart.

Auch die Konventionsfrachten nach dem Niederrhein blieben bisher unverändert. Die Bahnfracht Rotterdam-Ruhrort beträgt 0,75 hfl. per Tonne für Schwerfracht. Die Basler Fahrt auf dem offenen Rhein konnte bisher noch durchgeführt werden. Bei rückgängigem Wasserstand ist in den nächsten Tagen mit der Einstellung zu rechnen, so daß der Verkehr sich dann ausschließlich wieder auf dem Hüninger Seitenkanal abwickeln wird.

Die Mainschiffahrt ist durch die Schleusenarbeiten noch gesperrt; mit der Wiedereröffnung des Verkehrs ist Anfang nächster Woche zu rechnen. □

Verein für die Schiffahrt auf dem Oberrhein

Als letzter der Schiffahrtsverbände am Oberrhein hielt der Basler Schiffahrtsverein seine GV in Basel ab. Erschienen waren u. a. auch Vertreter des badischen Wasser- und Straßenbauamtes, des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz, des Rheinhafens Straßburg und der Internationalen Zentralkommission für die Rheinschiffahrt Straßburg. Präsident Joerin gab einen Ueberblick auf das nunmehr 30jährige Bestehen der Basler Schiffahrt. Er verwies insbesondere auf die unerwartet großen Fortschritte der Rheinregulierung Basel—Straßburg. Eine Eingabe der Schiffahrtsvereine an die Regierung von Baselstadt um Erlaß der Unterhaltsbeiträge für die Augster Schleuse wurde abschlägig beschieden, da der Ausgabenüberschuß für den Kanton sich bereits von 70 000 auf 100 000 Fr. erhöhe. Jahresbericht und Jahresrechnung (mit 938 Fr. Verlust) wurden genehmigt und für den aus dem Vorstand ausgeschiedenen Regierungsrat a. D. Oberstdivisionär Miescher Schiffsingenieur Kunkler neu gewählt. Der Sekretär des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz, von Kaulla, gab der Hoffnung auf baldige Weiterführung der Schiffahrt über Basel und Rheinfelden hinaus Ausdruck. Der Direktor des Straßburger Rheinhafens sprach über Zusammenarbeit des Straßburger mit dem Basler Hafen, wobei er bemerkte, daß der Straßburger Hafen Kapitalien des französischen Eisenbahn- und Kanalnetzes und Durchgangshafen für die Schiffahrt nach dem Oberrhein sei. Gegen deutsche und holländische Konkurrenz sei Straßburg in der Lage gewesen, den Baslern mit Erfolg Tonnage kräftig auszuhelfen (die Bedeutung des Kehler Hafens erwähnte er mit keinem Wort). Zusammenfassend meinte der Straßburger Hafendirektor, daß wir erst am Anfang zur Entwicklung einer kontinentalen zwischenstaatlichen Binnenschiffahrt stehen.

Gemüsestand in den Hauptanbaugebieten Mitte September

Nach den Berichten der amtlichen Gemüseberichterstatter hat die abwechslungsweise sonnige und niederschlagsreiche Witterung der letzten Wochen das Wachstum der Gemüsekulturen weiter begünstigt. Insbesondere waren die Regenfälle der Weiterentwicklung der Spätkohlarten förderlich, deren Hauptwachstum in den meisten Gegenden erst jetzt beginnt. Die frühen Kohlarten sowie Pflückbohnen und Gurken sind zum größten Teil bereits eingeerntet. Möhren, Karotten, Tomaten, Sellerie und Meerrettich haben sich von den Trockenheitsschäden zumeist wieder erholt und zeigen einen befriedigenden Stand. Die Herbstaussaat von Spinat und Feldsalat ist im Gange. Das Auftreten von Schädlingen (Blattläuse, Raupen usw.) hat sich durch die feuchte Witterung vermindert.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, ergeben sich für Baden folgende Begutachtungen: Weißkohl 2.7, Rotkohl 2.7, Wirsingkohl 2.7, Blumenkohl 3.1, Rosenkohl 2.7, Grünkohl 2.6, Kohlrabi 2.8, Zwiebeln 2.3, grüne Pflückbohnen 2.1, Möhren und Karotten 2.4, Sellerie 2.7, Tomaten 1.6, Meerrettich 2.3, Salat 2.4, Feldsalat 2.6, Spinat 1.9.

Für Bayern: Weißkohl 2.4, Rotkohl 2.7, Wirsingkohl 2.4, Blumenkohl 2.6, Rosenkohl 2.5, Grünkohl 2.2, Kohlrabi 2.1, Zwiebeln 2.3, grüne Pflückbohnen 2.1, Möhren und Karotten 2.2, Sellerie 2.4, Tomaten 1.8, Meerrettich 2.3, Salat 2.4, Feldsalat 2.2, Spinat 1.9.

Katastrophale Mostpreise im Elsaß

Im Elsaß, dessen Weinbaugebiet sich an das südpfälzische anschließt, fällt die diesjährige Weinernte mengenmäßig überreichlich aus. Es gibt nahezu eine Vollernte. Qualitativ ist die Ernte ähnlich wie in der Rheinpfalz. Während bei uns durch Mindestpreise ein Absacken der Preise verhütet wurde, hatte das überaus starke Angebot im Elsaß zur Folge, daß für Moste der geringeren Traubensorten nur 75—80 Franken je Hl. bezahlt werden (das ist nicht ganz 10 ℳ). Das entspricht einem 40-Liter-Logelpreis von 3.70—4.00 ℳ.

* Nürnberger Hopfenmarkt vom 2. Oktober. 1934er Hopfen: 350 Ballen Landzufuhr, 60 Ballen Bahnanladung, 50 Ballen Umsatz. Hallertauer 270—285, Tettnanger 310, Gebirgshopfen 225—230. Stimmung ruhig-fest. 1933er Hopfen: keine Zufuhr, kein Umsatz.

Anordnung des Reichsbeauftragten für Kartoffel-Absatz-Regelung

Es hat sich in letzter Zeit herausgestellt, daß von verschiedenen Seiten eine Umgehung der Vorschriften beim Handel mit Futterkartoffeln versucht wurde. Dies geschah dadurch, daß man bestimmte Sorten, Zusage besonderer Eigenschaften sowie die Vorlage eines Durchschnittsmusters anforderte. Nachdem ausdrücklich bereits in der Anordnung vom 14. 8. 34 angeordnet wurde, daß Kartoffeln zu Fütterungszwecken nur unter der Bezeichnung „Futterkartoffeln“ zu handeln sind und diese auch nach Auslieferung nicht Speise- und Pflanzenzwecken zugeführt werden dürfen, ist dieses Geschäftsgebaren selbstverständlich verboten. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln hat daher folgende Ergänzungsverordnung vom 28. September 1934 erlassen:

„Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung des Absatzes von Kartoffeln vom 31. Juli 1934 (RGBl. vom 2. 8. 34 Nr. 87) und der Anordnung des Reichsnährstandes vom 1. August 1934 (Deutscher Reichsanzeiger vom 2. August 1934 Nr. 177) ordne ich in Ergänzung meiner Anordnung vom 14. August 1934 (Deutscher Reichsanzeiger vom 14. August 1934 Nr. 188) an, daß der § 8 der Anordnung vom 14. August 1934 mit sofortiger Wirkung folgenden Zusatz erhält:

Beim Handeln mit Futterkartoffeln ist die Vereinbarung der Lieferung einer bestimmten Kartoffelsorte sowie die Zusicherung von Eigenschaften, die über den Rahmen der auf der Rückseite des Futterkartoffel-Schlußscheines aufgeführten Beschaffenheitsmerkmale hinausgehen, verboten.“

* 30 Jahre Basler Rheinschiffahrt. Im diesem Sommer waren es 30 Jahre, seitdem der erste Schleppzug nach Basel kam. Es war der Doppelschraubendampfer „Knipscheer 9“ mit dem Rheinkahn „Christine“, beladen mit 300 Tonnen Kohle für die Basler Gasfabrik. Etwa 14 Tage später verunglückte der Dampfer mit dem Kahn und zerschellte an der Hüninger Schiffbrücke. Dieser Mißerfolg hat die beteiligten Kreise aber nicht entmutigt, die Schiffahrt nach Basel wurde um so eifriger betrieben und über 30 000 Schleppboote, Rhein- und Kanalboote sowie Güterboote sind seither beladen im Basler Hafen eingefahren und über 9 Mill. To. wurden umgeschlagen.

Elise Bock

die international anerkannte deutsche Autorität für Schönheitspflege, bringt für den Winter neue einfache u. logische Behandlungen und Präparate heraus. Sie zeigt Ihnen durch eine langjährige Assistentin kostenlos und unverbindlich die Anwendung im eigenen Heim

vom 8. bis 10. Oktober

Rechtzeitige Anmeldung zur Behandlungslektion erbeten (Telephon 21808)

Nizza-Parfümerie
Frau Gabriele Lauth
Paradeplatz D 1, 5—6

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

WEIHNACHTSFAHRT MIT D. „COLUMBUS“
22. DEZEMBER 1934 – 5. JANUAR 1935. AB 221.- RM
Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch unsere Vertretungen
In Mannheim: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Heidelbergerstraße
Tel. 23251 u. 23252 und die übrigen Bezirksvertretungen

Verkäufe

Piano fabrikneu, RM. 390.—, gebraucht, Werke, RM. 380.—, abzugeb. Ritschab, Beilstraße Nr. 3 Deutsch. Geschäft *1744

Klavier 4 Monate alt, zu jedem ann. Preis zu verk. *5743 Adr. Schroth Speisenstraße 17 Hintergebäude

Kompl. **Schlafzimmer** Birke, Eiche m. Nußbaum (auch zurückgesetzt) zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. 5420 Möbelhaus **Binzenhöfer** Schwetzinger Str. Nr. 53.

Gebr. Möbel! mod. Herrenzimmer Tochterzim., Küche, Kredenz, Betten, Kommode, Lederklubmöbel, Couch, Chaiselongue, Spieltische, Tische u. Stühle, 2- u. 3t. Schränke, 1t. Kolischrank, Flurgarderoben, gr. Teppich, gr. Eisschrank, Gasherd, Waschmasch., Lampen bill. zu verkauf. Mennert G 4, 7. *5861

Gut erhaltenes **Schlafzimmer** Eiche, mit 3tür. Spiegelschr. bill. zu verk. Heinrich Kreinfel, F 2, 9 (am Markplatz) *1700

Wir kaufen 1 Waggon **Nähmaschinen** direkt ab Fabrik. Darunter einige leicht beschädig. und zurückgesetzte. Wir bieten Ihnen eine seltene Gelegenheit!
Nähmaschinen
Neum. 180.- jetzt 85.-
Neum. 185.- jetzt 95.-
Neum. 175.- jetzt 125.-
Neum. 207.- jetzt 150.-
Pfaffenhuber nur H 3, 2 seit 1900 Tel. 262 72 (a102)

Geschäfts-Verlegung!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis. Ich verlege am 3. Oktober 1934 meine **Metzgerei** von Seckenheimer Str. 24 nach Schwetzinger Straße 12 neben der Kronen-Apotheke.

Ich bitte das gehabte Vertrauen auch auf mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Rudolf Kuss, Metzgermeister
Mannheim - Schwetzinger Str. 12 - Tel. 42415

Geschäfts-Uebernahme!

Der verehrl. Einwohnerschaft Mannheims zur Kenntnisnahme, daß ich am 1. Oktober 1934 die **Kronen-Apotheke am Tattersall** übernommen habe.

RUDOLF HERTH, Apotheker

MANNHEIM IN SAGE UND GESCHICHTE

Volkstümliche Erzählungen von Gustav Wiederkehr †

330 Seiten stark mit zahlreichen Illustrationen

Ganzleinen . . . . RM 6.50
Halbleinen . . . . „ 6.25
Broschiert . . . . . „ 5.—

Zu beziehen durch die Buchhandlungen:

U. Aletter, O 5, 2 — Karl Aletter, N 3, 13a — A. Bender's Buchhandlung, O 5, 14 — Karl Böttger's Buchhandlung, B 3, 1 — Brockhaff & Schwalbe, O 1, 8 — Karl Egg, Schwetzingerstraße 22 — Jul. Hermann's Buchhandlung, B 1, 1 — Herter's Buchhandlung, O 5, 13 — Jugendwerk Mannheim G. m. b. H., A 4, 5 und H 1, 5a — Tobias Löffler, N 1, Bogen 38-45 — F. Nemnich, N 3, 7-8 — Gustav Schneider, B 2, 18 — Chr. Sillib Nachf., Q 2, 16 — Stein's Sortimentsbuchhandlung, Friedrichsplatz 19 — Dr. Carl Tillmann, P 7, 14a — Norbert Wohlgemuth, B 1, 5 — Franz Zimmermann, O 5, 1

oder direkt vom Verlag

Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung

Von der Reise zurück: **Dr. Zimmer** Facharzt für Chirurgie Kaiserring 48 Tel. 42217

Von der Reise zurück: **Dr. Otto Blum** prakt. Arzt Qu 1, 5/6 Tel. 32192

Verkäufe

Ladentheke 4,20 m lg., schön. Regal, billig zu verkauf. *1796 G 4, 17, Laden.

Kaltes Büfett (Speiseschrank für Wirtsch.) z. verk. Schanzenstr. 34, 4. St. lks. 8461

Gr. gr. Schrank zu verk. ob. (v.) kleiner, einzuschlafen. 8461 Schanzenstr. 34.

Herrenfahrrad Göricke, gebr., 17 ℳ, neue Herren-Frauen-Ballonrad, 37.- Hrn.-Mart.-Ballonrad, verchr. fabrikneu, spottbill. Gt.-Verk. Weisel, Q 7, 2/3, 2 Tr. *1708

1 Radio Koffer, gr. Koffer, fl. Schrank, schw. Nachttisch, Str. bill. zu verk. C 4, 17, parterre *1707

Kompl. **Speise-Zimmer** Eiche, groß, für **Mk. 185.-** zu verkaufen. **Binzenhöfer**, Möbelhaus Schwetzinger Str. Nr. 53. 8441

Razzia in der Unterwelt

Im Zuge der radikalen Säuberung des öffentlichen Lebens hat das Dritte Reich auch in der „Unterwelt“ gewaltig aufgeräumt. Sensationelle Dinge sind dabei zutage gekommen: Die wahren Statuten der biederen Vereine „Immertreu“ und „Felsenfest“, der „Harmonie“ und der „Lustigen Brüder 08“ und ihre riesigen Gold- und Silberschätze; Verhandlungsprotokolle über die Neu-Aufnahme „bewährter“ Mitglieder der menschlichen Gesellschaft; radikale Gesetze, die die Mordjustiz der zünftigen Brüder untereinander regelten; Richtlinien für die Aussage vor Gericht und die Terrorisierung der Zeugen; Gebrauchsanweisungen zur Hebung unbekannter Schätze; Wanderbücher für nächtliche Ausflüge; Programme rauschender Feste, die in Frack und Smoking wahrgenommen wurden — furchtbare und erschütternde Dokumente einer furchtbaren, heillosen Zeit. Ein Kriminal-Kommissar, der im Kampf gegen die in den Ringvereinen organisierten Verbrecher in vorderster Linie stand, einer, der sie alle gründlich kennenlernte, die „Vorsitzenden“, „Kassierer“ und „Mitglieder“, die heute hinter Schloß und Riegel sitzen, schreibt abschließend einen großen dokumentarischen Bericht über die „große Zeit“ der „schweren Jungens“ und das große Aufräumen in der Unterwelt. Der Abdruck beginnt soeben im neuen Heft der

„WOCHE“.

Lesen Sie mit! „DIE WOCHE“ ist für 40 Pfennig überall erhältlich.

MARCHIVUM

Morgen Donnerstag
Premiere
des mit großer Spannung erwarteten neuen
Luis Trenker-Filmes

Der verlorene Sohn
Dieser hochkünstlerische deutsche Weltfilm
nach dem gleichnamigen Roman in der „Berliner Illustrirten"
LuisTrenkers Jahres-Arbeit
wurde in seiner Heimat, im Grödner-Tal der Dolomiten, in den schönsten Gegenden der Schweiz und in Newyork aufgenommen.
Höchste Auszeichnung der Reichs-Filmkammer:
„Künstlerisch u. besonders wertvoll"
Ein Film, der den Erdball erobern wird!
Siehe unsere morgige Anzeige!
ALHAMBRA

Morgen letzter Tag
der neuen weltberühmten
Prunk-Operette „Csardasfürstin"
mit
Martha Eggerth — Hans Söhnker
Paul Hörbiger — Ida Wüst
Paul Kemp — Inge List.
Ein bezaubernder Film
schöner Melodien
schöner Menschen
schöner Schauplätze
lustiger Ereignisse.
ZUVOR: Süd-Serbien
Allerneueste Welt-Ereignisse.
Beginn: 3, 5.50, 8.15 Uhr.
Schauburg

Nur heute noch!
„Schön ist es, verliebt zu sein..."
Das amüsante Ton-Lustspiel
mit
Ernst Dumcke
als wahrhaft nobler Kavalier
Erika Glässner
seine fauchende Furie
Ralph A. Roberts
ulkiger storchbeiniger Sekretär
Theo Lingen
als selbstbewußter „Ober"
Herbert Ernst Groh
der deutsche Meistersänger
Von einzigartiger Schönheit:
Glückliche Inseln im Atlantik
Neueste FOX-Tonwoche
3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr
ALHAMBRA

CAPITOL
Ab heute 4.15, 6.20, 8.30
ERSTAUFFÜHRUNG
Probleme
die alle interessieren
Spannungen
an denen man Entspannung findet
Humor
der erheitert und erfreut
bringt der neue Tonfilm
DER FALL BRENKEN
Die erstklassigen Darsteller:
Jessie Vihrog - Hans Brausewetter
Genia Nikolajewa - Veit Harlan -
Adele Sandrock - H. Klein-Rogge
sowie „Lumpi" der treue Hund, der alles begeistert
Schönes Tonbeiprogramm.

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
Nur im Palast
Der große Presse- u. Publikums-Erfolg
Hafen-Annie
Die Erstaufführung, die die besten Kritiken der hiesigen Presse erhielt.
Dazu im Vorprogramm:
Dick und Doof
in:
„Ein Hundewetter"
Anfang: 4, 6, 8.20 Uhr

UFA
Täglich
3.00 | 5.30 | 8.30
Das herrliche und mitreißende UFA-Erlebnis:

Paula Wessely mit Adolf Wohlbrück
Maskerade
Ein Film von Willy Forst
Vorher:
Täglich helles Entzücken und Applaus bei dem fabelhaft neuen Farben-Tonfilm
„Beim Weihnachtsmann"
und die Ufa-Tonwoche
Jugendverbot!
UNIVERSUM

Tanzschule Hans Guth
Mollstraße 12 Telephon 447 50
Einzelstunden — Zirkel — Kurse
Anmeldungen erbeten

Schönheits-fehler
Lästige Haare
Warzen
Cuperosis, Teint
beseitigt bei billigster Berechnung
Massage-Pflege
Polina Pomaroli
L 12, 7
Tel. 214 36

Der anspruchsvolle, urteilsfähige Biertrinker geht in den
Brauerei-Ausschank der Aktienbrauerei Ludwigshafen-Rh.
Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße, am Marktplatz. Telefon 60476

Kurt Rudolf Weinlein
Institut für Gesellschaftstanz
Kurse - Zirkel - Privatstunden
Anmeldungen für Oktober-Kurse erbeten in P 1, 3a am Paradeplatz. Ruf 30411. Sprechz. 11-1 vorm., 3-6 nachm.

Jede Anzeige in die NMZ.

Neues Theater Rosengarten
Mittwoch, den 3. Oktober 1934
Vorstellung Nr. 11 Außer Miete Nr. 1
Schwarzwälder Kirsch
Operette in 3 Akten
von Erhard Siedel
Musik von Klaus Valentin
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Regie: Hans Becker
Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

TANZ-Schule Pfirrmann
Bismarckpl. 15
(Nähe Bahnhof)
Neuer Kurs heute Mittwoch, abds. 8.30 Uhr
Montag, 8. Okt., abds. 8.30 Uhr

Rechen - Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim E 7, 2 - Tel. 30817

Tanzschule **Stündebeek**
N 7, 8 Tel. 23006
Neue Kurse:
8. Oktober. Gefl. Anmeldung erbeten. In Vorbereitung: Kurs für Ehepaare.

Groß-Gaststätte
„Bürgerkeller" D 5, 4
Die erstklassig geleitete Gaststätte

Amtl. Bekanntmachungen

Ab 4. Oktober d. J. wird die Linie 10 von Sandhofen über Breite Straße — Bismarckstr. — Hauptbahnhof nach Waldpark geführt. Der Fahrpreis ist nicht höher als bisher.

Linoleum-verlegen
Spezialgeschäft Wilh. Oeder
R 3, 3 Tel. 23701

Hochzeit
u. Gesellschaftsanzüge werd. billigst verkauft und verliehen in der
Etage Ringel
O 3, 4a, 1 Treppe
neben Rengshauer

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Unterricht

Englisch wie es der Engländer spricht, ist **perfektes** Englisch in kurzer Zeit.
Anmeldungen 10—12½ und 18—20 Uhr.
P. Bendheim, Kaiserring 8, Tel. 41066

Englisch, Französisch erteilt Unterr. Mäß. Pr. Oertesheim, T 6, 37. Lehrer (Auslandsaufenth.) *1776

Verkäufe

Kompl. **Küche** natur, sehr gut erhalten, **nur Mk. 85.-** im Auftr. zu verkaufen. 8442
Binzenhöfer, Schwetzinger Str. Nr. 53.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Neuert, G 4, 7. Tel. 29664

50-60 Glasballons zu kaufen gesucht. Angeb. an Teubach Nf., Ludwigshafen-Rh.

Kaufe Gitarre oder Laute Ang. u. U R 46 a. d. Gesch. *1751

Gebr. **Schreibmasch.** in gut. Zustand zu kauf. gesucht. Angeb. u. U M 41 an d. Geschäftsst. *1737

Waschkommode zu kauf. gesucht. Angeb. u. Q V Nr. 170 an die Gesch. 8450

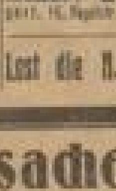
Vermischtes

Liebe Leser
Wenn Sie Ihre Vorteile wahren wollen, lesen Sie nicht nur unsere Inserate, sond. besuchen Sie uns einmal unverbindlich. Das heißt, gewiß nicht, im Gegenteil: wenn Sie unsere gut. Qualitäten prüfen u. vergleichen damit die billigen Preise, so merken Sie erst, was Sie durch Ihren Einkauf bei uns sparen können. Für jed. Geschmack für jeden Geldbeutel bringen wir etwas, darum auf zu
Möbel-Klinger
billig immer
S 2, 6 u. T 1, 8

Photos für Ausweise
Photo-**Bechtel**
Q 4, 5 Strohmarkt

Süßer Traubenmost
frisch v. der Kelter
L. H. Diehl
Tel. 41693

Sämtliche **Musik-Instrumente**
Saiten (Marschtrommeln) u. Reparaturen gut u. billig. Hofmann
Kurt Hoser
F 1, 1 2 Treppe



Fr. Menzel

Radio Hoffmann
F 3, 12
Das Fachgeschäft

Lest die N. M. Z.

Daunendecken eigener Herstellung, Bettfedern, Kolonialwaren. Verlangen Sie Angebot.

Drucksachen
jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4—6 ● R 1, 4—6

Offene Stellen

Kaffee-Groß-Rösterei
(alteingef. Hamb. Firma) sucht an all. Plätzen fachk.
Vertreter
Angeb. m. Referenz. erb. an Kaffee-Rösterei Wilhelm Strauss Hamburg 15

Tücht. Vertreter für gut eingef. Wochenschr. gesucht. ... Café Zeitselder ...

Von altbekannter **Großhandlung** wird per sofort oder später **tüchtiger Reisender** mögl. aus der Kolonialwarenbranche gesucht. Nur bestempfohlene Herren m. la Zeugnissen wollen sich ausführlich schriftlich melden unt. Q Y 179 an die Geschäftsst. d. Bl. 8106

Volontär(in) f. erstkl. Damensalon **gesucht.** Angeb. u. U W Nr. 51 an d. Geschäftsst. *1756

Servierfräulein gesucht. Weinhaus Weiß Pfalz. Prinz-Regentenstraße 6. 8487

Jg. Servierfrl. sofort gesucht. Weinhaus Schwarzer Stern Luisenring 53.

Servierfräulein gesucht. *1759 J 5, 1.

Stellengesuche

27jähr. ev., sol., selbst. Mädchen mit gut. Zeugnissen, perfekt in Küche und Haush., war in Arzthaush. tätig, sucht ähnliche **Stelle** auf 15. Okt. oder 1. November. Gefl. ausführl. Angebote unter U S 47 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wwe. ohne Anhang Mitte 40, *1745
sucht pass. Wirkungskreis in best. frauenlos. Haushalt. Angebote unter U N 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tücht., selbständ. **Fräulein** sucht Stelle in frauenl. Haush. Erstkl. Empfehl. Angeb. u. U T 48 a. d. Gesch. *1750

Junge, saubere **Frau** sucht Monatsstelle in gutem Hause. Adr. in der Geschäftsstelle. *1757

Geldverkehr

Darlehen-Kredite durch die Württ. Mittelstandskasse Akt.-Ges., Stuttgart — Zwecksparunternehmen unt. Reichsaufsicht — u. zw.: Betriebskredite, Umschuld.-Darlehen, Gelder für Ankauf, etc. (Zwecksparkasse) auf 1—12 Jahre unkündbar. Bequ. Monatsraten! Kostenl. Ausk. d. d. Generalagent. Lothar Bayler, Mannheim, G 3, 15. 8283

Automarkt

DKW Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertaler Str. 162 (Brauerei)
Telephon 51000
Bestelngerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst

Der neue **Citroën-Front**
der Wagen mit den umwälzenden Konstruktionsneuerungen ist jetzt lieferbar
M. 3350.- ab Köln
Hauptvertretung:
Birk & Balduf
Werftstraße 28/25
Telefon 21318

Hanomag
Generalvertretung
Ersatzteillager
Best. eingear. Reparatur-Werkstätte
Garagen-Tag- und Nachtbetrieb
Groß-Tankstelle
Fritz Held
J 7, 24/25
Tel. 31347

8/15 **BMW Limous.** gut erhalten, zu verkauf. *1742 Schenk, Nr. 1, Lampertheim.

Total-neugummierte Auto-Reifen
mit vollerGarantie
Dtr. Dien, vorrätig
Peters Pneu-Renova
C 2, 19. Tel. 31973

Immobilien

Prachtvolles Haus
Oststadt, mit modernen Vierzimmerwohnungen, zum Preise v. RM 70 000.— bei RM 30 000.— Anzahlung zu verkaufen. — Angebote unter O S 173 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mietgesuche

Suche zum 1. Nov. oder 1. Dez. modern eingerichtete
5- bis 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, evtl. Zentralheizung u. sonstigem Zubehör, in ruhiger, sonniger Lage. Angeb. mit Preis unter U V 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1755

Polizeioffizier sucht schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, im 2. od. 3. Stock. Zuschriften erb. unt. Q P 170 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8120

4- bis 5-Zim.-Wohnung
mit oder ohne Heizung, in fr. Lage, möglichst Lindenhof, zum 1. 4. 35 gesucht. Angeb. u. T Y 24 a. d. Gesch. B1074

Beamter sucht **4 Zim. u. Küche** ... Angeb. u. U O 43 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *1749

Zimm. u. Küche v. kinderl. Ehepaar zum 1. 11. gesucht. Angeb. u. U L 40 an d. Geschäftsstelle. *1734

Berufstät. jg. Dame sucht heizb. **Leerzimmer** in gutem Hause, ... Angeb. u. U Q 44 a. d. Gesch. *1750

Sol. ... sucht 1 oder 2 **gut möbl. Zim.** ... Angeb. u. Q W Nr. 177 an die Gesch. 8495

Alleinsteh. Frau sucht *1760
Zim. u. Küche m. Abschluß, im Zentr. Verlang. u. U X 52 a. Gesch.

Ruh. möbl. Zi. m. Zentralheiz., sep. Eing., v. ledigem, ält. Hrn. gesucht. Angeb. unt. Q X 176 an d. Gesch. 8457

Elegant **möbl. Zimmer** zu miet. gesucht. Angebote unter K R 6678 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 8560

Vermietungen

Büroräume
im Anwesen **N 2, 12**
per sofort zu vermieten. Angebote unt. Q Z 180 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8465

Sonnige Wohnungen
R 7, 32, Ring, 3. Stock
7 Zim., Bad u. Zubehör, mod. Zentralh.
ferner R 7, 35, 4. Stock
5 Zimmer u. Zubeh., günst. zu vermiet.
Näheres **R 7, 35, Büro**
Ruf 31687

Q 7, 25, mit Vorgarten, 2. Stock: 4- bis 5-Zim.-Wohng. sehr bill. zu vm. Näh. Tel. 44788 od. b. Justitia, prt. Eing. Bad, alle Böden Linol. 8118

K 4, 21, parterre, freie Lage
4-5 Zimmer, Küche
mit reichl. Zubeh., an nur ruhige, pünktl. Fam. per sof. od. spät. zu vermieten. Wohnung ist in gutem Zustande, Preis RM 68.75 p. Mon. Anzufrag. 1 Tr. hoch. Tel. 228 43. B1377

G 5 Nr. 19
2 Zi. u. Küche per sofort od. spät. zu verm. Näh. b. 8482 Hammerschl ebenda, oder Teleph. 500 34.

Dammstr. 9 Werkstatt mit Nebenräumen, a. als Lagerraum geeignet, per sof. od. später zu vermieten. Näh. b. 8481 Engel, oder Teleph. 500 34.

Mittelstr. 31 Fabrikräume f. leichte Fabrikation, auch a. Lagerräume geeignet, per sof. od. sp. zu ver. Näh. b. 8483 Metzger ebenda, od. Tel. 500 34.

4-Zimmer-Wohng. an Dauermieter, in schön. Stellg. preisw. zu verm. Näher.: L 4, 4, 1 Tr. Besichtig. 4—6 Uhr. 7405

Heller Raum f. Werkstatt oder Lager geeign., zu vermiet. *1743 Uhlandstraße 22.

Wein- od. Lagerkeller, 229 qm, tief, zu ver. Näh. L 4, 4, 1 Treppe 7467

HelleWerkstatt mit Büro ca. 180 qm, und 3-Zim.-Wohnung (Zentralheizg.), Neckarstadt - Ost, zu vermieten. Angeb. u. U U 49 an d. Geschäftsstelle. *1754

Parterre-Raum 50 qm, sof. z. ver. Näh. L 4, 4, 1 Tr. 7465

Herrschaftl., sehr geräum. Wohnung geeignet f. Arzt, Anwalt u. dergl. 3 Zi., Burraum, Diele, Kü., Bad. L 1, 10, zu vm. Näheres 7469 L 4, 4, 1 Treppe Fernspr. 338 28.

Drei gr. Büroräume L 10, zu verm. Zentralh. Näh. L 4, 4, 1 Treppe 7468

2-3 Büroräume Elektr., Dampfh., Tel.-Anschl. vorh., zu verm. Näher. Qu 1, 4, 1 Tr. *1735

LADEN mit Nebenr. sof. zu vermiet. Anfrag.: T 3, 17, 1 Tr. lks. *1764

S 6, 14, Vordh. Parterrewohng.: **2 Zimmer und Küche** evtl. 2—3 Büroräume, sofort zu vermieten. Näh. 2. Stock links, b. Merkel, Architekt Tel. 32786. 8445

1 Zimmer und Küche an ruh. Ehepaar a. 15. 10. zu vm. Preis 30 Mark. Wallstadt, Römerstraße 87. *1780

1 Zim. u. Küche Souterr. - Raum (Neubau) a. einzelne Person zu v. Waldhofstr. 74, bei Herrmann. 8067

G 4 Nr. 11 gr. möbl. Zimm. m. ll. Wass. sof. zu verm. *1768

Gr. leeres Zim. zu verm. *1739 **Dellenstr. 71** 1. Stock links.

Schönes B1371 **leeres Zimmer** sofort zu verm. Rheindammstr. 21 2 Tr. rechts.

Leeres Zimmer mit separ. Eing., el. L., a. 15. 10. zu vm. Weidenstraße 11, 3. St. *1748

Mansarde möbl., sauber, 3.50 M. d. Woche zu verm. Mollstraße 7, V, 1ks. *1729

Gut möbl. Zim., sonnig, an berufst. Frl. ab 15. 10. zu vermiet. ... U 3, 15, 4. St. r. *1766

Gr. leer. Zim. nur an Fräulein sofort zu verm. T 3, 13, 4. Stock, Vorderh. *1699

... 1. Stock ... zu verm. Angeb. a. U F 34 a. Gesch. *1747

Gut möbl., sonn. **Zimmer** Schimperstr. ... *1750

Sep. möbl. Zi. wöchentlich ... sofort zu verm. B1373 M 4, 2.

Schön möbl. Zi. ... Balk. ... 2. Tr., lt. Anzeige. *1765

Heizb. möbl. Zi. z. vm. Tel. 20... Nitania, U 1, 23. *1710

Hübsch möbl. gr. **Zimmer** Nähe Wasserturm z. vm. O 7, 13, 2 Tr. *1729

Man sucht und findet
Haus- u. Geschäftspersonal sicher, schnell u. billig durch eine kleine Anzeige in unserer Zeitung. Auch bei An- und Verkäufen, Vermietungen, Mietgesuchen, Tausch- und Geldgeschäften haben sich die Anzeigen in unserer „NMZ" tausendfach bewährt.
Denken Sie stets an die Neue Mannheimer Zeitung, eine „Kleine Anzeige" darin hilft!